

# PIONIERE

Magazin der Pioniertruppe und des Bundes Deutscher Pioniere

Ausgabe 3 / Juni 2011



## 40 Jahre Bautechniker Ausbildung an der Pionierschule



BDPi



Internationale  
Zusammenarbeit



Aus der Truppe

# Saarländische Meister- und Technikerschule

Meisterausbildung und Fachschule für Technik

in Trägerschaft des Handwerks

## ■ **Handwerksmeister (m/w)**

Elektrotechnikerhandwerk, Maler- und Lackiererhandwerk, Tischlerhandwerk,  
Feinwerkmechanikerhandwerk, Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk, Installateur- und  
Heizungsbauerhandwerk, Metallbauerhandwerk, Friseurhandwerk

Fit für Europa!

Zusatzqualifikation für den europäischen Markt!

IEMA-Ausbildung!

## ■ **Staatlich geprüfter Techniker (m/w)**

Elektrotechnikerhandwerk, Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk,  
Maschinentechnikerhandwerk, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnikerhandwerk

Werden Sie MeisterIn und TechnikerIn!

Vollzeit- und Teilzeitausbildung Hand in Hand!

Infos:

Ulla Schneider, Tel.: 0681 / 58 09 160, E-Mail: [u.schneider@hwk-saarland.de](mailto:u.schneider@hwk-saarland.de)

Tatjana Welsch, Tel.: 0681 / 58 09 196, E-Mail: [t.welsch@hwk-saarland.de](mailto:t.welsch@hwk-saarland.de)

## Liebe Pionierkameraden!



Ich möchte dieses Editorial unter den Dreiklang **Einsatz**, neue **Struktur** und **Leitbild** unserer **Pioniertruppe** stellen.

Unsere Pioniere leisten in Afghanistan Herausragendes! Die neue Pionier-Einsatzstruktur im deutschen Einsatzkontingent ISAF mit dem Chief Engineer (Chief Engr) im Stab Regional Command North (RC North), jeweils einer Panzerpionierkompanie in den Ausbildungs- und Schutzbataillonen (AusbSchtzBtl) MASAR E SHARIF (MES) und KUNDUZ (KDZ), dem Mentorenteam zum Aufbau der afghanischen Pionierschule, den Unterstützungskräften im Operational Mentoring Liaison Team (OMLT) der 3. ANA Brigade und den Feldlagerbetriebskräften in MES, KDZ und FEYZABAD hat sich bereits nach kurzer Zeit voll bewährt.

Der ChiefEngr plant, koordiniert und überwacht nicht nur den Einsatz der DEU Pionierkräfte, die multinationalen Infrastrukturprojekte und die Ausbildungsunterstützung beim Aufbau der ANA Pionierkräfte, sondern auch den Einsatz, der durch die US-amerikanischen Streitkräfte im RC North eingesetzten Route Clearance Packages zur Aufrechterhaltung der Bewegungsfreiheit eigener Kräfte. Darüber hinaus berät er den Kommandeur RC North beim Bau der unter taktischen Gesichtspunkten zu errichtenden, nur temporär genutzten „forward operating bases“ und „combat outposts“ für die Operationen der AusbSchtzBtl. Hinsichtlich des nationalen Befehlsstranges ist er der Ansprechpartner für das Einsatzführungskommando in allen Belangen des Pioniereinsatzes, insbesondere für die Einsatzgliederung der DEU Pioniereinheiten einschließlich deren materieller Ausstattung. Diese fordernde Aufgabe bewältigen unsere als ChiefEngr eingesetzten Bataillonskommandeure und stellvertretenden Bataillonskommandeure mit Bravour!

Die beiden Panzerpionierkompanien der AusbSchtzBtl MES und KDZ unterstützen die Kampftruppe im gesamten Spektrum der unmittelbaren wie der allgemeinen Pionierunterstützung. Regelmäßig schaffen erst die Pioniere mit entsprechenden Pioniermaschineneinsätzen und Baumaßnahmen die Einsatzvoraussetzungen für Operationen der AusbSchtzBtl. Im Zentrum steht jedoch die unmittelbare Pionierunterstützung im Gefecht. Unsere Pioniere führen die einsatzvorbereitenden Baumaßnahmen über lange Strecken auf sich allein gestellt und unter Eigensicherung durch. Die bauhandwerklich hoch qualifizierten Panzerpioniere arbeiten dabei eng mit den Spezialisten unserer Pioniermaschinenflotte zusammen. Voll bewährt hat sich die Zusammenfassung unserer Kampfmittelräumkräfte und der Kampfmittelbeseitigungskräfte der SKB in den beiden Kampfmittelabwehrzügen der PzPiKp MES und KDZ. Die Fusionierung dieser Kräfte in den PzPiKp MES und KDZ ist richtungsweisend für die Zukunft. Trotz der alles überstrahlenden Dringlichkeit des laufenden Einsatzes in Afghanistan darf die Fähigkeit der künftigen Kampfmittelabwehrkräfte aber nicht nur auf die taktische Kampfmittelabwehr zur Aufrechterhaltung der Bewegungsfreiheit beschränkt werden. Die bereits heute bei den Kampfmittelbeseitigungskräften der SKB auf hohem Niveau vorhandene Fähigkeiten zur Delaborierung und forensischer Analyse, zur Gewinnung von Erkenntnissen über Technologien, Einsatzgrundsätze und Verfahrens- und Funktionsweisen von Kampfmitteln oder behelfsmäßigen Sprengvorrichtungen braucht keinen internationalen Vergleich zu scheuen. Diese Fähigkeiten gilt es nicht nur uneingeschränkt zu erhalten, sondern unter einem gemeinsamen Dach im Heer als Unterstützungsleistung für die gesamten Streitkräfte weiterzuentwickeln.

Die Leistungen und die Zuverlässigkeit der Panzerpionierkompanien finden hohe Anerkennung! Dennoch sehe ich noch Raum für Verbesserungen: neben den bereits unter taktischer Führung des COM RC North eingesetzten US-amerikanischen Route Clearance Packages, sehe ich die Notwendigkeit der Anpassung der Binnenstruktur der Abteilung CENG im RC North und die Aufstellung einer multinationalen Straßen- und Brückenbaukompanie in unmittelbarer Unterstellung unter COM RC North, um Vorbereitungen für Folgeoperationen losgelöst von den laufenden Operationen der AusbSchtzBtl schaffen zu können. Meine entsprechenden Empfehlungen liegen den zuständigen Stellen vor.

Die seit Jahren bewährte Expertise unserer Spezialpioniere der SKB ist mittlerweile unverzichtbarer Bestandteil für jedes Einsatzkontingent.

Darüber hinaus leistet die Pioniertruppe seit nunmehr 18 Monaten aktive Unterstützung bei der Ausbildung der ANA Pionierkräfte. Das Mentoren-Team der ANA Pionierschule unter Führung eines deutschen Pionierobersten bildet die afghanischen Ausbilder im Pionierdienst und in der Kampfmittelabwehr aus. Das Team unterstützt den Kommandeur der ANA Pionierschule und seinen Stab bei der Planung der Ausbildung und Lehrgangssteuern sowie bei der Erarbeitung der Lehrpläne. Es leistet erstklassige und international hoch anerkannte Arbeit.

Insgesamt verdienen die Leistungen all unserer Pioniere in Afghanistan unser aller Dank und Anerkennung! Die Pioniere stellen derzeit pro Einsatzkontingent insgesamt ca. 300 Soldaten, die entsprechend der Einsatzsystematik der Heeres zurzeit aus den Pioniertruppenteilen der 1. PzDiv, dem PzPiBtl 1 HOLZMINDEN mit Schwerpunkt PzPiKp KDZ, der PzPiKp 200 AUGUSTORF mit Schwerpunkt PzPiKp MES, dem sPiBtl 130 Minden mit SP UstgElm AYBAK (für OMLT 3. ANA Brigade, 209. Korps), ANA PiS sowie StKp KFOR. Darüber hinaus beteiligt sich PzPiBtl 4 temporär mit Soldaten des Bohrzuges und nicht zuletzt auch die PiS/FSHBauT mit Mentoren bei der ANA Pionierschule.

Die Einsatzbeteiligung unserer Pioniere ist, wie wir wissen, durchhaltefähig aus einer Struktur heraus zu leisten, die nicht auf diese Einsatzerfordernisse ausgerichtet ist. Das erfordert einen immensen Kraftaufwand, der jedoch auch in den kommenden Jahren abgefordert werden wird, da die Umsetzung der neuen Struktur der Streitkräfte auf einem mehrjährigen Zeitstrahl basiert, dessen Beginn und Ziel noch nicht festgelegt sind.

Unsere bisherigen Planungen für die Pioniertruppe orientierten sich an den Vorgaben für einen Streitkräftenumfang von zunächst 163.000 Soldaten, dann von bis zu 185.000 Soldaten. Im ersten Fall bedeutete dies für die Pioniere des Heeres einen Planungsansatz von insgesamt drei Pionierregimentern, zwei selbstständigen Pionierkompanien und einer zentralen Ausbildungseinrichtung der Truppengattung. Im zweiten Fall umfassen die Planungen für die Pioniertruppe des Heeres sechs Panzerpionierbataillone, zwei selbstständige Pionierkompanien und eine zentrale Ausbildungseinrichtung der Truppengattung. Die Weisung des neuen Verteidigungsministers zur weiteren Ausplanung der neuen Bundeswehrstruktur sieht vor, dass die Haushaltbeschlüsse der Bundesregierung vom März 2011 zu berücksichtigen sind. Dies bedingt eine Überprüfung aller bisherigen Planungsansätze mit ggf. einhergehenden Änderungen von Vorgaben und Zeitplänen. In seiner Rede am 18.05.2011 hat der Bundesminister für Verteidigung seine Eckpunkte für die künftige Bundeswehr bekanntgegeben. Unter dem Dach einer bis zu 185.000 aktive wie nichtaktive Soldaten umfassenden Bundeswehr wird es im Deutschen Heer künftig drei anstelle von bislang fünf Divisionen und acht anstelle von bislang 11 Brigaden geben. Die Bundeswehr soll in der Lage sein, zeitgleich und durchhaltefähig 10.000 Soldaten in Auslandsmissionen zu entsenden. Die notwendigen Vorgaben für die weitere Feinausplanung des Heer erwarte ich im Juni. Für die Pioniertruppe kommt es dann darauf an, das bisher erarbeitete und akzeptierte neue Fähigkeitsprofil in die weiteren Planungen einzubringen und zu verankern.

Das in meinem letzten Editorial grob skizzierte neue Fähigkeitsprofil der Pioniertruppe war Anlass, auch über das künftige Leitbild der Pioniere nachzudenken. Dabei soll Bewährtes beibehalten werden. Unabhängig von der neuen Pionierstruktur soll das neue Leitbild der Pioniertruppe nicht nur Richtschnur für unsere weiteren Planungsarbeiten sein. Vielmehr soll es Leistungsspektrum und Korpsgeist der Pioniertruppe beschreiben und unser Markenzeichen nach außen darstellen. Ich danke den amtierenden Kommandeuren unserer Pionierverbände sehr für ihre inhaltliche Unterstützung bei der Formulierung der nachstehenden ersten Überlegungen:

**Die Pioniertruppe ist eine vielseitige, moderne, effektive und zuverlässige Truppengattung. Sie ist**

- **Kampfunterstützer**

Wir sind infanteristisch gut ausgebildet. Wir sind mit den Kampfweisen und den Einsatzverfahren der Kampftruppe vertraut, in der Zusammenarbeit mit ihr geübt und so in der Lage, in allen Lagen in mili-

tärischen Operationen zu unterstützen. Mit guter Ausstattung an Hand- und Maschinenwaffen sind wir in der Lage, Pionieraufträge auch unter Eigensicherung durchführen zu können.

- **Wegbereiter**

Wir sind befähigt, Straßen, Brücken und Geländeabschnitte für eigene militärische Operationen nutzbar zu machen und zu erhalten. Wir überwinden natürliche und künstliche Hindernisse, öffnen Sperren, überwinden und räumen Barrikaden, finden und räumen Sprengfallen und schaffen Zugänge in urbaner Infrastruktur, um die Bewegungsfreiheit eigener Kräfte in allen Lagen sicherzustellen und den Schutz der eigenen Soldaten hoch zu halten. Wir verfügen dazu über erstklassig ausgebildete Fachpioniere und über leistungsfähiges, vielseitiges, modernes Gerät.

- **Baumeister**

Wir gewährleisten in allen Bauaufgaben eine qualitativ hochwertige Ausführung nach deutschen und europäischen Industrienormen. Dies gilt für den Straßen-, Wege- und Brückenbau ebenso wie für deren Instandsetzung. Dies bezieht sich auch auf Kanal- und sonstige Tiefbauarbeiten, auf Stellungs- und Sicherungsbaumaßnahmen, auf Hochbaumaßnahmen im Zuge der Unterbringung von Streitkräften oder auf Bauinstandsetzung im Zuge von Wiederaufbauprojekten. Wir verfügen dazu über akademisch ausgebildete Bauingenieure, staatlich geprüfte Bautechniker, Handwerksmeister und Facharbeiter in allen Bauhauptberufen.

- **Helfer**

Wir unterstützen die eigene Truppe in allen militärischen Operationen in allen Lagen und zu jeder Zeit; nicht nur im Einsatz, auch in Übungen, bei der Ausbildung und Sondervorhaben. Wir unterstützen unsere multinationalen Partner bei gemeinsamen Projekten, Aufgaben und Operationen. Wir helfen und unterstützen mit allem geeigneten und verfügbaren Personal, Material und unserem Fachwissen bei Naturkatastrophen und humanitären Hilfsaktionen im In- und Ausland.

- **Kamerad**

Wir leben die soldatischen Tugenden der Kameradschaft, den Korpsgeist, des gegenseitigen Respekts und der gegenseitigen Unterstützung. Wir praktizieren dies innerhalb unserer Truppengattung, aber auch in der Zusammenarbeit und Partnerschaft mit anderen. Wir pflegen die Tradition unserer Truppengattung und die Zusammenarbeit mit unseren Reservisten und Ehemaligen. Wir sind innovativ, leistungswillig, pragmatisch, zupackend und ergebnisorientiert. Wir bieten unsere Fähigkeiten aktiv an und stehen für Zuverlässigkeit in allen Lagen.

Pioniere der Bundeswehr haben seit ihrem Bestehen in der Ausbildung, in Übungen, in Hilfseinsätzen und insbesondere in den friedenserhaltenden Einsätzen jeden ihrer Aufträge erfüllt! Darauf sind wir stolz und das verpflichtet uns!

Diese ersten Überlegungen zum künftigen Leitbild unserer Pioniertruppe sind sicher noch nicht vollständig. Das Leitbild soll jedoch nicht über einen Orientierungsrahmen hinaus gehen und bewusst auf Detaillierungen verzichten. Vor diesem Hintergrund freue ich mich auf Ihre Kommentare und Ergänzungen.

Meine Absicht ist es, unmittelbar nach Entscheidung über die neue Pionierstruktur eine Broschüre über das Leitbild sowie über das Fähigkeits- und Leistungsprofil der neuen Pioniertruppe herauszugeben.

Anker – wirf!

Ihr



Wolfgang Krippel  
Brigadegeneral,  
Kdr Pionierschule/FSHBauT  
und General der Pioniertruppe

## *Liebe Pionierkameraden aller Dienstgrade, liebe Freunde der Pioniertruppe!*



Dabei ist klar, dass für uns Männer und Frauen als Soldat alle Kameraden sind und dass Männer wie Frauen Freunde unserer Pioniertruppen in allen Organisationsbereichen der Streitkräfte sein können.

Vor einem Jahr wandten der General der Pioniertruppe und ich uns gemeinsam an Sie, um die erste Ausgabe des gemeinsamen Magazins PIONIERE vorzustellen.

Ein Jahr später haben wir mit zwei Ausgaben des Magazin der PIONIERE einen erfolgreichen Weg eingeschlagen, um den gegenseitigen Austausch von Informationen und Ideen voranzubringen und damit einen wichtigen Beitrag zum anvisierten Schulterschluss unserer breit gefächerten Pionierfamilie zu leisten - über Generationen hinweg unabhängig von Dienstgrad und Status als Aktiver, Reservist oder Pensionär und Veteran und, nicht zu vergessen, alle, die sich als Freunde der Pioniere der Bundeswehr verbunden fühlen.

Vor einem Jahr hatten wir mit Blick auf die im März 2010 vorgelegte Defizitanalyse der Streitkräfte und der gerade begonnenen Arbeit der Strukturkommission bereits erhebliche Veränderungen als wahrscheinlich bezeichnet.

Heute haben wir eine Bundeswehr ohne Grundwehrdienstleistende – ohne dass es darüber eine fundierte gesellschaftliche Debatte gegeben hat – die bestenfalls noch ca. 185.000, aber eher weniger Soldaten haben wird. Am 18. Mai hat Minister de Maizière vor den Generalen und Admiralen der Bundeswehr seine Vorstellungen zur Bedeutung der Bundeswehr für die künftigen sicherheitspolitischen Herausforderungen Deutschlands erläutert, die im Bündnis, in der Europäischen Union, aber auch mit den Vereinten Nationen zu lösen sein werden.

Erste Strukturansätze hat er dabei aus dem Anspruchsrahmen für die Bundeswehr, dem „level of ambition“ – wie es in der Sprache des Bündnisses heißt – den engen finanziellen Vorgaben und den Erwartungen an die Personalgewinnung bei den absehbaren demographischen Gegebenheiten abgeleitet und entschieden.

Die Pioniertruppe des Heeres und die Pionierverbände oder -einheiten der Luftwaffe und der Streitkräftebasis werden sich erheblich verändern. Der General der Pioniertruppe hat ja einige Bandbreiten für das Heer benannt.

Eindrucksvoll hat er aber auch die Herausforderungen und die beeindruckenden Leistungen der Pioniere gerade auch in dem umfangreichsten Einsatz der NATO in Afghanistan ins Blickfeld der Leser gerückt.

Der militärische Einsatz – vom Kampf bis zum Aufbau neuer Sicherheitsstrukturen in Krisenregionen – wird auch während der erneuten mehrjährigen Umgliederung der Pioniertruppe bestimmendes Element bleiben.

Das ist ein gewichtiger Grund die Kräfte zu bündeln und unsere Pionierfamilie zu stärken. Dazu will der Bund deutscher Pioniere e.V. seinen Beitrag leisten. Er bietet eine ganze Reihe von Unterstützungsmöglichkeiten für Pioniertruppenteile, aber auch für einzelne in Not geratene Pioniere. Sie sind sowohl in der letzten Ausgabe PIONIERE als auch auf unserer Internetseite [www.bdpi.org](http://www.bdpi.org) nachzulesen. Die Arbeit unseres Bundes für die aktive Truppe kann um so nachhaltiger, breiter angelegt und erfolgreicher sein je mehr aktive Pioniere aller Dienstgrade, Reservisten und viele Freunde der Pioniere erkennen, dass dies ihre Pionierfamilie ist. Denn bei all den Veränderungen von Verbänden, Einheiten und Dienststellen, die wir alle in den vergangenen über 20 Jahren erlebt haben und die sich ja fortsetzen, kann der Bund den Zusammenhalt aller Pioniere in zupackendem Korpsgeist mitgestalten und einen festen Bezugspunkt für alle Formen, die Pioniere der Bundeswehr sind oder waren. Dies kann letztlich nur gelingen, wenn sich die große Mehrheit von Ihnen, die dieses Magazin lesen, die in der Truppe dienen oder gedient

haben, entschließen, diesem Bund deutscher Pioniere e.V. selbst anzugehören, Mitglied zu werden und ihn mitzugestalten.

Das künftige Leitbild, das der General der Pioniertruppe in seinem Beitrag vorstellt, skizziert eine Reihe wichtiger Aufgabenfelder und fachlicher Qualitäten, die Pionieren aufgegeben sind und bleiben. Seine Ausführungen unter dem Stichwort Kamerad gelten für die gesamte Pionierfamilie, die wir über die Generationen hinweg lebendig erhalten und für den jeweils aktiven Kern unserer Pioniertruppe in besonderer Weise wirksam werden lassen wollen.

Aber wir werden diese Kameradschaft auch mit all denjenigen teilen, die mit ihren Erlebnissen aus den gefährvollen Einsätzen nach dem Ende ihrer Dienstzeit als Veteranen in ihrem zivilen Umfeld oft keine oder wenig Aufgeschlossenheit erleben, für das, was sie durchgemacht haben und für die Fragen und Bilder, die sie möglicherweise noch lange beschäftigen, ja plagen können.

Unser Bund Deutscher Pioniere e.V. lebt und wirkt erfolgreich, wenn jeder einzelne Pionier, Feldwebel, Offizier und General diese Familie annimmt, Mitglied wird und den Bund mitgestalten will. Die von General von Mudra 1913 bei seinem Abschied als Inspekteur der damaligen Pioniertruppe gewählten Worte, bringen Zusammenstehen und Zusammengehörigkeit klar zum Ausdruck. „Wenn man einer Waffe von so viel vornehmer Dienstauffassung, von so viel Schneid und Dienstfreudigkeit so lange angehört hat, dann bedeutet das die Zugehörigkeit für immer. Mein Scheiden von Euch ist daher nur äußerlich, im Herzen bleibe ich unter Euch und werde die fortschreitende Entwicklung des Ingenieur- und Pionierkorps mit dem gleichen Interesse verfolgen wie bisher.“

Ich möchte Sie alle aufrufen, die Bedeutung und den Wert unseres Bundes Deutscher Pioniere e.V., die über die jeweilige Einheit, den Verband und die Dienststelle hinaus reichen können, zu Ihrem Anliegen zu machen. Dann werden wir gemeinsam die Verpflichtung, die bisher gut erfüllte Aufträge für die Zukunft bedeuten (wie der General der Pioniertruppe zu Recht betont) vielleicht wirkungsvoller und enger verbunden gerecht werden können.

Ich grüße Sie alle mit einem kräftigen und herzlichen „Anker – wirf!“

Ihr



Klaus Olshausen  
Generalleutnant a. D.  
Präsident des Bundes Deutscher Pioniere e. V.

**WEIZEN IN SEINER  
MILDESTEN FORM.**



**JETZT  
PROBIEREN!**

**DIE NEUE PANTHERWEISSE. ANDERS MILD.**

**Bücher, Broschüren,  
Periodika, Faltblätter,  
Kurzinformationen,  
DVD's, Kalender**



Broschüre im XXL Format (DIN A3)

Durch unsere kompetenten Ansprechpartner in der Projektbetreuung und der Gestaltung entstehen unseren Auftraggebern hochwertige Medien für Ihre Öffentlichkeitsarbeit. Informieren Sie sich über unser Angebot für werbefreie oder werbegetragene Publikationen.

**Fölbach Medienservice**

Heimeranstraße 6 • 80339 München

Telefon 0 89. 50 22 619 • [www.foelbach.com](http://www.foelbach.com)

**Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V.**

## **Landesgruppe Bayern**

**Werden auch Sie Mitglied  
in unserem Verband !**

Wir bieten Ihnen bei nur 30,- € Jahresbeitrag:

- Förderung Militärischer Fähigkeiten
- kostenloses Verbandsmagazin "Loyal"
- Taktische Weiterbildung
- Unterstützungsleistung für die Bundeswehr
- Informationen über Sicherheitspolitik
- Sicherheitspolitische Rhetorikseminare
- Internationale Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit



### **Landesgeschäftsstelle Bayern**

Dachauer Str. 128, Gebäude 5  
80637 München

Telefon: 089. 14 34 16 90

Telefax: 089. 14 34 16 929

e-mail: [bayern@reservistenverband.de](mailto:bayern@reservistenverband.de)

### **Kreisgeschäftsstelle Ingolstadt**

Manchinger Str. 1  
85053 Ingolstadt

Telefon: 08 41. 9 61 11 92

Telefax: 08 41. 9 61 35 46

e-mail: [ingolstadt@@reservistenverband.de](mailto:ingolstadt@@reservistenverband.de)

und im Internet: [www.reservistenverband.de](http://www.reservistenverband.de)



## Impressum

### Herausgeber:

Die Zeitschrift wird herausgegeben vom Lothar Fölbach Medienservice für den General der Pioniertruppe und Kommandeur der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik und für den Bund Deutscher Pioniere e.V.

### Redaktion:

PiS/FSHBauT: Martin Zemla, Franz Röhr, Cornelia Danzer, Mario Scholz, Jörg Rudolf Holl, Manuela Thürmann  
BDPi: Jürgen Witzig, Marcus Wöhrmann, Torsten Hoffmann

Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik

Bereich Weiterentwicklung Pioniertruppe  
Pionierkaserne auf der Schanz  
Manchinger Str. 1  
85053 Ingolstadt

Tel: 0841 / 88660 - 4100  
Fax: 0841 / 88660 - 4009

[pisfshbautberwepitr@bundeswehr.org](mailto:pisfshbautberwepitr@bundeswehr.org)  
[martinjoergzemla@bundeswehr.org](mailto:martinjoergzemla@bundeswehr.org)  
[franzroehr@bundeswehr.org](mailto:franzroehr@bundeswehr.org)  
[juergen.witzig@googlemail.com](mailto:juergen.witzig@googlemail.com)  
[marcus1woehrmann@bundeswehr.org](mailto:marcus1woehrmann@bundeswehr.org)

Bund Deutscher Pioniere e. V.  
Kto-Nr. 267650507  
BLZ: 370 100 50 (Postbank Köln)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Das Recht der Auswahl und Kürzung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion vor.

### Militärfachliche Beratung:

Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik.

### Verlag:

Lothar Fölbach Medienservice  
Heimeranstraße 6  
80339 München  
Telefon 089 / 5022619  
[muenchen@foelbach-verlag.de](mailto:muenchen@foelbach-verlag.de)

Verantwortlich für die Anzeigen:  
Lothar Fölbach Medienservice

## Aus dem Einsatz

Spezialstabsoffizier Pionier am Einsatzführungskommando der Bundeswehr / 10

## Aus der Truppe

Einsatzvorbereitung in realitätsnaher Ausbildungsinfrastruktur / 13

Geraer Panzerpioniere stellen den PzPiZg der EU-BG I/2011 / 16

Sand, Staub und „Außerirdische“ / 19

Der Pionierstandort Minden / 23

Von der Planung über die Baubegleitung bis zur Fertigstellung / 25

Spezialisten mit erweiterter Grundbefähigung: EGB-Pioniere / 28

## Aus der Schule

Bautechnische Ausbildung an der Pionierschule/FSHBauT / 30

Gedanken zur Ausbildung / 33

Projektierung eines Unterkunftsgebäudes für eine medizinische

Ausbildungseinrichtung im Jemen / 37

## Internationale Zusammenarbeit

Pionierunterstützung in der NATO – Grundlagen und Vorschriften / 40

Pionierunterstützung polnischer Einsatzkontingente / 44

## BDPi e.V.: Der Vorstand informiert

Bilanz und Danksagung des scheidenden Vorsitzenden / 48

Vorstandssitzung des Bundes Deutscher Pioniere e.V (BDPi) / 49

Nutzung unserer Website [www.bdpi.org](http://www.bdpi.org) / 51

## Zusammenarbeit BDPi - PiTr

„Zwei auf einen Streich“ / 52

Der Bund deutscher Pioniere e.V. (BDPi) fördert die Völkerverständigung / 54

Der BDPi unterstützt studierende Offiziere und Offizieranwärter / 55

## Pionierkameradschaften

Wir begrüßen die 55. Pionierkameradschaft im BDPi / 56

Kommandeur des Landeskommandos Mecklenburg-Vorpommern

stattet Mudra einen Besuch ab / 57

## Tradition und Geschichte

SACHSENS Pioniere / 58

Buchvorstellung: „Die Festung Köln – Das Bollwerk im Westen“ / 63

Köln als Pionierstandort / 64

## Verschiedenes

Die General-Kießling-Stiftung zur Pflege der bundeswehreigenen Tradition / 66

## Spezialstabsoffizier Pionier am Einsatzführungskommando der Bundeswehr

### Das Einsatzführungskommando der Bundeswehr

Seit 10 Jahren werden alle Einsätze der Bundeswehr durch das Einsatzführungskommando der Bw (EinsFüKdoBw) in der Henning-von-Treskow Kaserne in Geltow bei Potsdam geplant und geführt.



Kommandogebäude EinsFüKdoBw

Der Auftrag des EinsFüKdoBw ist die „nationale Einsatzplanung und Einsatzführung auf der operativen Ebene“. Aus diesem Auftrag leiten sich eine Reihe von Aufgaben ab.

### Das EinsFüKdoBw

- führt truppendienstlich und für den Einsatz alle Einsatzkontingente und sonstigen Einsatzkräfte,
- koordiniert und plant die für die Einsätze im Ausland vorgesehenen Kräfte zusammen mit den truppendienstlichen Führungskommandos und Ämtern aus,
- wirkt bei dem Erarbeiten operativer oder einsatzbezogener Grundsatz-

- und Planungsdokumente mit,
- führt alle Aufgaben der nationalen Teilhabe am Prozess der Ziel- und Wirkungsanalyse bzw. Zielplanung der NATO, EU oder multinationaler Koalitionen durch,
- führt Krisenvorsorge in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt durch. Auf Weisung BMVg

setzt es Krisenunterstützungsteams ein oder führt militärische Evakuierungsoperationen durch.

Die Gliederung des EinsFüKdoBw zielt auf eine noch stärkere Fokussierung des Kommandos auf den eigenen Auftrag, die nationale Einsatzführung und Einsatzplanung. Durch die Abteilungen Einsatzkoordination und Einsatzspezialaufgaben werden die Aufgaben der Einsatzplanung, Einsatzführung und Einsatzauswertung zusammengefasst und nunmehr durch eine, für das jeweilige Einsatzgebiet verantwortliche Einsatzgruppe wahrgenommen. Dieses Konzept der Führung aus einer Hand hat bewirkt,

dass Schnittstellen beseitigt und Führungsprozesse im Stab effektiver gestaltet werden können.

Der Auftrag des EinsFüKdoBw erfordert nicht nur die Zusammenarbeit auf multinationaler Ebene, sondern zunächst die Zusammenarbeit mit den Führungskommandos von Heer, Luftwaffe, Marine, Streitkräftebasis und Sanitätsdienst sowie dem Bundesamt für Wehrverwaltung.

Diese truppendienstlichen Kommandos sind verantwortlich für die Vorbereitung ihrer personellen und materiellen Beiträge zu den Einsatzkontingenten sowie für deren personelle und materielle Durchhaltefähigkeit.

Die Truppenteile werden dem EinsFüKdoBw erst mit der Verlegung in das Einsatzgebiet, bzw. bei Eintreffen im Einsatzgebiet unterstellt. Danach erfolgt die Führung der Einsatzkontingente aus „einer Hand“.

### Spezialstabsoffizier Pionier in der Abt J3/5/7 Einsatzspezialaufgaben

Der Spezialstabsoffizier Pionier ist eingegliedert im Sachgebiet Grundsatz der Abt J3/5/7 Einsatzspezialaufgaben. In diesem Sachgebiet werden außerdem die Fähigkeiten der Artillerie, Feldjägerwesen, Heeresflieger, Lufttransport, Luftangriff/-verteidigung sowie Marineflieger durch die jeweiligen Spezialstabsoffiziere der Organisationsbereiche abgebildet.

Der Auftrag der nationalen Einsatzplanung und -führung umfasst als wesentliche eigene Leistung neben der truppendienstlichen Führung der Kontingente vor allem das Überwachen der Mandatskonformität des Einsatzes und des fähigkeitsbezogenen Ansatzes deutscher Streitkräfte im Rahmen einer multinationalen Operationsführung.

Hierzu trägt der SpezStOffz im Rahmen der Fachexpertise Pionier durch

- Auswerten und Bewerten von NATO/EU/VN-Operations-/Missions- und Krisenvorsorgeplanungen,
- Einbringen der Pionier-Expertise in den Planungsprozess,
- Bearbeiten und Anpassen vorhandener Planungen an Anforderungen der Pioniere,
- Er-/Bearbeiten operativer Teilaspekte für Einsätze in Zusammenarbeit zu EinsPlanungsStOffz/EinsFüStOffz,
- Beurteilen und Bewerten von Vorlagen zur Anpassung von Krisenvorsorgeplanungen,
- Beurteilen der Planungsergebnisse und Koordinieren mit den Planungsteams,
- Planen LaSK-spezifischer Elemente zu NATOEU/VN-Operations-/Missions- und Krisenvorsorgeplanungen; Zuarbeiten von Beiträgen zur nationalen Position und
- Erstellen von Beiträgen zu Operations-/Missions- und Krisenvorsorgeplanungen

Der Pionierstaboffizier erstellt im Rahmen seiner Pionierexpertise Beiträge, bearbeitet darüber hinaus auch allgemeine, teilstreitkraftübergreifende Bewertungen für die Abteilung J3/5/7 Einsatzspezialaufgaben im EinsFüKdoBw.

Anhand der folgenden Beispiele sollen kurz Handlungsfelder des PiStOffz dargestellt werden:

## Neuausrichtung DEU EinsKtgt ISAF

Bei der Neuausrichtung des DEU EinsKtgt ISAF im Frühjahr 2010 kam es für den PiStOffz darauf an, den Anteil der Pionierunterstützung für die AusbSchztBtl in Zusammenarbeit mit dem verantwortlichen Truppensteller HFüKdo und dem DEU CJENG RC N

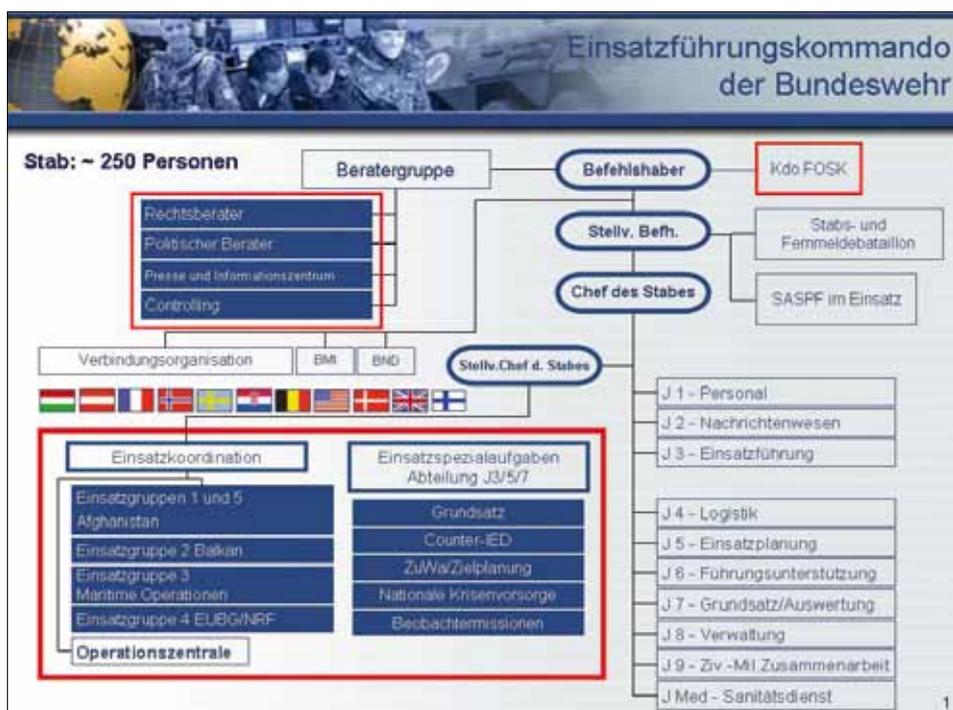
zu definieren und festzulegen. Hierbei galt es die taktischen Forderungen des CJENG RC N, die Möglichkeiten des Truppenstellers HFüKdo und die operativen Vorgaben der EinsGrp AFG des EinsFüKdoBw in Einklang zu bringen und durch Erarbeitung von Kompromissen, Lösungen zum Ansatz der Pionierunterstützung aufzuzeigen.

Weiterhin mussten streitkräftegemeinsame Bereiche neu bewertet und aufgestellt werden. Das Zusammenführen der bestehenden Kampfmittelabwehrkräfte in den Pionierkompanien, das Aufstellen von neuen Kampfmittelabwehrzügen, der Aufbau und Betrieb von sogenannten „Forward Operating Bases“ (FOB), die Bereitstellung von geschützten und gepanzerten Pioniermaschinen standen und stehen im Fokus. Diese Aufgabenstellungen können nur in enger Zusammenarbeit mit allen anderen Führungskommandos übergreifend abgestimmt werden, um möglichst schnell Entscheidungen herbeizuführen.

Das „Nadelöhr“ bei den operativen Planungen war und ist die Mandatsbergrenze für das DEU EinsKtgt ISAF. Dem gegenüber stehen die vielen Forderungen an das unter DEU Führung stehende RC N aus den verschiedensten politischen und militärischen Bereichen.

## „Point of contact (POC)“ für CJENG / Mentorenteam (MT) ANA EngrS

Führung aus seiner Hand bedeutet für den PiStOffz zum einen das Auswerten und die Umsetzung der wöchentlichen Meldungen des CJENG RC N und des MT ANA EngrS und zum anderen der fast tägliche telefonische Kontakt zu den Pionieren im Einsatzgebiet ISAF. Die Themen reichen von der Personalgestaltung über die Einsatzplanungen hin zur materiellen Ausstattung der Pioniereinheiten. Über Anträge des DEU EinsKtgt ISAF werden z. B. die Dienstpostenlisten oder die Ausstattung den neuen Gegebenheiten angepasst. Diese Anträge müssen operativ beurteilt werden und dann den verantwort-



Gliederung EinsFüKdoBw

lichen Truppensteller zur Bewertung und „mit der Bitte um Umsetzung“ bereitgestellt werden. Hierbei ist eine rechtzeitige Einbindung, z.B. des PiStOffz HFÜKdo, sowie der zuständigen Bereiche an der PiSchule/FSH-BauT und der betroffenen Abteilungen am EinsFÜKdoBw sicherzustellen. Nur so kann schnellstmöglich in enger Abstimmung den Bedürfnissen der Pioniere im Einsatz Rechnung getragen werden.

## Zuarbeit zur Einsatzauswertung

Mit dem Informationssystem Einsatzerfahrungen Bundeswehr (InfoSysEEBw) werden Erkenntnisse aus Einsätzen, einsatzgleichen Verpflichtungen und Übungen der Bundeswehr, aber auch Erfahrungen verbündeter Partner bearbeitet und der gesamten Bundeswehr zur Verfügung gestellt. Nach Auswertung der Erfahrungsberichte der EinsKtgt durch die Einsatz-

gruppen im EinsFÜKdoBw werden die Spezialstabsoffiziere zur Bewertung ihrer Teilbereiche aufgefordert.

## Zusammenfassung

Die Beispiele sollten aufzeigen, dass der Einsatz als PiStOffz EinsFÜKdoBw ein sehr interessanter und vielschichtiger Dienstposten ist. Die ganze Bandbreite der Pionierunterstützung muss im „Joint Command“ abgedeckt und dargestellt werden. Ein gutes Pionier-Netzwerk und die frühzeitige Beteiligung der „Experten“ unterstützen den PiStOffz bei der Auftragserfüllung.

Nicht immer können die Forderungen der Pionierkräfte im Einsatz vollumfänglich erfüllt werden. Die langfristige Verfolgung von Anpassungen, sei es aus personeller oder materieller Sicht, ist für den PiStOffz die wichtigste Aufgabe. Er ist das „Langzeitgedächtnis“

und er steht den im Einsatz eingesetzten Pionieren als „reach back“ zur Verfügung.

In der Umgliederung des EinsFÜKdoBw ist die Stärkung im Bereich Military Engineering eingebracht worden, so dass die drei Säulen Pionierplanung, Kampfmittelabwehr und Einsatzinfrastruktur besser berücksichtigt werden können.

Oberstleutnant Jens Naber,  
Pionierschule/FSHBauT BerWE Dez 1  
(bis Feb 2011 SpezStOffz Pionier EinsFÜKdoBw POTSDAM)

## Informationen zur Weiterbildung

Wir sind Ihr Partner für berufliche Weiterbildung bundesweit und hier in Bayern:

- SAP® ERP - verschiedene Module
- Umschulungen
- Berufsbegleitende Lehrgänge

Wir beraten Sie gern individuell!

**Deutsche Angestellten-Akademie**  
Mauthstraße 8 • 85049 Ingolstadt  
Tel.: 0841 93879-0 • Fax: 0841 93879-22  
E-Mail: info.daa-ingolstadt@daa.de



## „Experte für die Bundeswehr“

Bezirksdirektion Renner GmbH

**Manfred Kuhn**

Telefon 089 - 90 39 053  
m.kuhn@contintale.de  
www.bundeswehrversicherung.de

Fragen zur Krankenversicherung?  
Rufen Sie uns an.



Exklusiver Versicherungsschutz  
vom Empfehlungsvertragspartner der  
Förderungsgesellschaft des  
Deutschen Bundeswehrverbandes mbf



## *Einsatzvorbereitung in realitätsnaher Ausbildungsinfrastruktur – Besondere Anforderungen an die Ausbildung deutscher Einsatzkontingente erfordern eine fachlich kompetente Pionierunterstützung*

### **1. Veränderte Einsatzrealität**

Ausgehend von den realen Bedingungen eines zunehmenden weltweiten Wandels von ländlich zu städtisch geprägten Gesellschaften ergibt sich zwangsläufig eine Anpassung der militärischen Einsatzräume. Einsätze niedriger und hoher Intensität verlagern sich zunehmend in das ur-

samen Intensitätsspektrum bei Einsätzen in urbanen Ballungsräumen sammeln können. Die konzeptionellen Grundlagen der Streitkräfte sowie die bisherigen Führungs- und Einsatzgrundsätze wurden auf die neuen Gegebenheiten ausgerichtet. Die Darstellung eines urbanen Einsatzraumes, möglichst realitätsnah an die Strukturen der Einsatzländer ange-

nung und Umsetzung urbaner Ausbildungsanlagen nach dem Vorbild der Einsatzrealität. Hierbei arbeiten die Kommandanturen in engem Schulterchluss mit den Pionieren des Heeres zusammen, um möglichst wirtschaftlich, schnell und mit den Erfahrungen der Pioniere zu arbeiten. Exemplarisch sollen in diesem Artikel zwei Beispiele beschrieben werden, in denen die 5./sPiBtl 130 aus Minden im Gefechtsübungszentrum (GÜZ) Heer in der Altmark und auf dem NATO-Übungsplatz in Bergen diese Ausbildungsinfrastruktur geschaffen hat.



bane Umfeld. Während bisher das klassische Gefecht von Verbänden gegen symmetrische Gegner geführt wurde und urbane Räume weitestgehend ausgespart wurden, werden die derzeit laufenden und auch weiterhin absehbaren Einsätze gegen asymmetrisch agierende Kräfte geführt werden müssen. Diese gleichen ihre technische Unterlegenheit dahingehend aus, indem sie bestrebt sind die Einsatzräume in die urbane Struktur zu verlegen, wo moderne Streitkräfte ihre bisherigen Vorteile nicht mehr ausnutzen können und damit verwundbar werden. In den vergangenen Jahren haben verbündete und immer häufiger auch deutsche Streitkräfte umfangreiche Erfahrungen im ge-

passt, muss daher zwingend als fester Bestandteil in Ausbildung und Übung umgesetzt werden können.

### **2. Schaffung der infrastrukturellen Ausbildungsmöglichkeiten mit kompetenter Pionierunterstützung**

Bisher fehlte dazu jedoch die infrastrukturelle Möglichkeit, um Einheiten in den nunmehr zum Schwerpunkt gewordenen urbanen Ballungsräumen noch in Deutschland vor dem Einsatz realitätsnah beüben zu können. Aus diesem Grund reagieren die bestehenden großen Truppenübungsplätze in Bergen und in der Letzlinger Heide seit geraumer Zeit mit der Pla-

### **2.1 Bau einer Behelfslandebahn im Gefechtsübungszentrum Heer**

Das Gefechtsübungszentrum Heer ist die zentrale Ausbildungseinrichtung des Heeres für die Ausbildung von Einsatzkontingenten für Landoperationen. Beinahe jeder deutsche Soldat, der im Auslandseinsatz ist, war für seine Einsatzvorbereitung in der Altmark. Durch eine ausgefeilte Computertechnik und die große Anzahl an Unterstützungspersonal (1.170 Soldaten, zivile und industrielle Mitarbeiter des Gefechtsübungsentrums Heer stellen die Ausbildung für bis zu 1.500 Soldaten pro Übungsdurchgang sicher), soll hier eine größtmögliche Realitätsnähe geschaffen werden. Derzeit befindet sich die Ausbildungseinrichtung in einer enormen Erweiterungsphase. Nach der Schaffung der infrastrukturellen Grundvoraussetzungen (Straßen, U-Bahn, Kanalisation etc.) soll in vier Bauabschnitten ein urbaner Ballungsraum geschaffen werden, der unterschiedliche Bebauungsarten mit insgesamt 520 Gebäuden beinhalten soll. In diesen urbanen Ballungsraum eingebettet, wurde auch eine behelfsmäßige Landebahn geplant. Diese Landebahn hat eine Ausdehnung von 1.750 m x 50 m und neben zwei Wendehämmern von 100 m x 100 m auch eine Abstellfläche für gelandete Luftfahrzeuge. Darüber hinaus

wurden zwei Absetzplätze für Fallschirmjäger und Spezialkräfte (bis zu 3.300 m x 400 m) mit der Möglichkeit auch Frachtpaletten abzusetzen (Cargodrop) geplant, die jedoch erst später fertiggestellt werden. In enger Zusammenarbeit mit dem Kommando Spezialkräfte sollte die Behelfslande-  
bahn folgende Kriterien erfüllen:

- An derzeit wahrscheinlichen Einsatzszenarien orientierter Zustand der Landebahn (Schotter, Gras und/oder Sand),
- Möglichkeiten zum Einsatz verschiedener Befeuerungsmittel,
- Möglichkeiten zum schnellen Be- und Entladen von Kfz und Personal,
- Betankungsmöglichkeiten für Drehflügler, ggf. Starrflügler,
- Möglichkeit in kurzen zeitlichen Abständen mit mehreren Maschinen zu landen (entweder ausreichende Breite oder Länge, zur versetzten Landung; Taxiway; Abstellflächen),
- Absetzen von Freifallspringern und selbststeuernden Lastengleitschirmsystemen,
- Nutzung der Landebahn und der Einflugschneisen bei Nacht (Hindernisfreiheit),
- Anflug im taktischen Tiefflug.

Nach einer eingehenden Erkundung und den wichtigsten Koordinierungsgesprächen mit dem Verantwortlichen vor Ort, konnte der Bau beginnen. Am 17.05.2010 verlegten 14 Soldaten unter Bauleitung eines Bautechnikers mit insgesamt 14 Baumaschinen (u. a. Planierdrauben, Laderauben, Schwenklader und Erdhobel) auf den TrÜbPI Letzlinger Heide. Zunächst musste die ursprünglich von sowjetischen Truppen angelegte Landebahn in ihrem Längs- und Querprofil auf das geforderte Maß erweitert werden. Zum Ausgleichen eines Höhenunterschieds von 1,2 m auf 600 m und der Verlängerung der Landebahn wurden ca. 5.000 m<sup>3</sup> (gesamt: 18.000 m<sup>3</sup>) Erdreich

bewegt. Aufgrund der Vorgaben des Umweltschutzamtes durfte der Höhenunterschied nur mit einem Aufbau von Sand und natürlichem Abtrag ausgeglichen werden. Ein üblicher Aufbau aus einer Schotterschicht wurde untersagt. Nachdem die Planierdrauben die ersten 20 cm Deckschicht abgetragen hatten, wurde der Erdhobel für die Feinarbeit eingesetzt. Der Abtrag wurde am Rand der Landebahn von einem Schwenklader AS 150 zu einem Wall aufgeschüttet und modelliert. Da die Baumaschinen täglich bis zu 12 Stunden im Einsatz waren und eine Betankung an der ortsfesten Tankstelle in der Altmark-Kaserne zu viel Zeit gekostet hätte, wurde die Versorgung mit Betriebsstoff auf der Baustelle durchgeführt. Hierzu wurde eine Fläche von 10 m x 20 m auf eine Tiefe von 30 Zentimeter ausgehoben, mit einer Spezialfolie bedeckt und wieder zugeschüttet. So konnte eine Belastung des Erdreiches durch möglicherweise auslaufenden Betriebsstoff verhindert werden. Die im erheblichen Umfang durchzuführenden Baumaßnahmen wurden bis zum 01.06.2010 beendet. Die erste Landung eines Transportflugzeugs der Bundeswehr ist allerdings erst in drei bis vier Jahren möglich. Eine im Herbst 2010 gesäte Fläche aus Heidekraut benötigt diesen Zeitraum, um dem Boden den nötigen Halt zu geben.

## **2.2 Errichtung eines Ausbildungsdorfes in urbaner Infrastruktur nach afghanischem Vorbild auf dem TrÜbPI Bergen**

Auch in Anbetracht der Tatsache, dass die 1. PzDiv im Jahr 2011 die Masse der Einsatzkontingente KFOR und ISAF stellt, hat der Kommandeur der 1. PzDiv, Generalmajor Markus Kneip, das Pionierregiment 100 damit beauftragt, auf dem TrÜbPI Bergen eine Ausbildungsanlage (Szenario Afghanistan) zu errichten, die folgende Kriterien erfüllen musste:

- Optik und Infrastruktur entsprechend der landestypischen Gegebenheiten,
- Möglichkeit zur Durchführung von Ausbildungen nach den Grundsätzen der urbanen Operation, einschließlich der Nutzung einzelner Gebäude,
- Möglichkeit zum Einsatz von Rollenspielern,
- Einsatz von Barrikaden (o.ä.) mit Umgehungsmöglichkeiten nach vorhergehender Erkundung,
- Darstellung von Kampfmitteln und improvisierten Sprengfallen (IED etc.)
- Einsatz von Manöver- und Darstellungsmunition.

Die Ausbildungsanlage sollte nach Vorgabe des Pionierregiments im Ostenholzer Moor nahe der Schießbahn 103 entstehen. Hier existierte bereits seit längerer Zeit eine Ansammlung von ca. 30 Hochseecontainern, die der Truppe als Übungsanlage diente. Auch eine aus „Hesco-Bastians“ errichtete Forward Operating Base (FOB) existierte bereits vor Ort. Die Planung des „Afghanischen Dorfes“ machte jedoch die Umstellung aller Container notwendig, so dass die 5./sPiBtl 130, die mit dem Bau des Dorfes beauftragt wurde, zunächst ihre Fahrzeugkräne (FKM) zum Verbringen der Container einsetzen musste. Die Container wurden auf Fundamenten aus alten Eisenbahnschwellen platziert, um ein Absacken auf dem sandigen Heideboden zu verhindern. Danach wurden die vorher in einer Bauzeichnung geplanten Grundstücke (Module) eingemessen und die Straßenzüge hinzugefügt. Diese wurden in unterschiedlichen Breiten von 4-8 Metern geplant, um die Möglichkeit der Nutzung unterschiedlicher Lagenstellungen zu nutzen. Nach und nach wurden die Module in der Folge mit den drei Meter hohen Holzwänden eingefriedet, um der übenden Truppe einen Einblick von der Straßenseite in



die Module zu verwehren. Die gesamte Anlage ist darüber hinaus mit engen Gassen und Mauervorsprüngen gespickt, so dass die in der Ortschaft eingesetzten Soldaten zur Aufmerksamkeit und zweckmäßigem taktischen Vorgehen gezwungen sind. Am Ausgang des Straßendorfes wurde zusätzlich ein landestypischer Bachlauf geschaffen, der die eigene Bewegung über eine Brücke (Culvert) kanalisiert und dem Feind die Möglichkeit zum Einsatz von improvisierten Sprengvorrichtungen bietet. Die gesamte Straßeninfrastruktur wurde mit einer 25cm starken Schotterschicht bedeckt. Dadurch kann die Anlage neben gepanzerten Rad- auch von Kettenfahrzeugen genutzt werden. Hierzu wurden in den Kreuzungsbereichen Betonplatten verlegt, um die Scheerkräfte der Panzerketten zu dämpfen und die Anlage langlebiger zu gestalten. Insgesamt war die 5./sPiBtl 130 mit einem Kräfteansatz von 25 Soldaten ca. zwei Monate mit der Fertigstellung der Anlage beschäftigt und wurde hierbei

maßgeblich vom Bundeswehrdienstleistungszentrum und der Kommandantur in Bergen unterstützt.

### 3. Abschließende Bewertung

Um unseren Soldaten eine möglichst realitätsnahe Einsatzvorbereitung garantieren zu können, muss neben der im Einsatz verwendeten Ausrüstung auch die notwendige Ausbildungsinfrastruktur zur Verfügung gestellt werden, um die zahlreichen Erfahrungen hoher Intensität in Ausbildungslagen umsetzen zu können. Hierzu können insbesondere die Fähigkeiten der schweren Pioniermaschinenkompanien in den Pionierbataillonen genutzt werden. Sie verfügen über das notwendige „Know-how“ und die erforderlichen Maschinen, um komplexe Bauaufträge von der Planung und Organisation bis zur Durchführung und Fertigstellung zu realisieren. Insbesondere diese baufachlich hochqualifizierten Einheiten müssen im Hinblick auf bevorstehende Auslandseinsätze

ständig in Übung gehalten werden. Dazu eignen sich am besten reale Bauaufträge, die zusammen mit den Kommandanturen der TrÜbPI durchgeführt werden. Zusätzlich sind solche Bauaufträge zwingend erforderlich, um die Flexibilität der Bautechniker und Pioniermaschineneinsatzfeldweibel im Umgang mit den in Deutschland und damit auch im Einsatzland geltenden (Umweltschutz-) Vorschriften zu schulen. Mögliche Engpässe bei der Versorgung mit Betriebsstoffen und Baumaterial, bei der Baustellenorganisation, dem Einsatz der Maschinenbediener und dem Transport der Maschinen müssen in die Planungsarbeit integriert werden. Darüber hinaus stellen reale Bauaufträge eine hervorragende Möglichkeit zur Motivation aller beteiligten Soldaten dar.

Hauptmann Nico Meyer,  
KpChef 5./sPiBtl 130

## Geraer Panzerpioniere stellen den PzPiZg der EU-BG I/2011

### Was ist EU-BG?



Die European Union Battle Group (EU-BG) ist eine DEU/FRA/GBR Initiative, deren Konzept 2004 entwickelt wurde. Sie soll die Fähigkeiten der EU, Krisen rasch zu bewältigen, verbessern und die Zusammenarbeit der europäischen Nationen und der Vereinten Nationen (VN) stärken. Gegründet wurde die ca. 1.500 Soldaten starke Eingreifgruppe mit dem Ziel, im Rahmen der Petersburger-Aufgaben schnell und angemessen auf sicherheitspolitische Herausforderungen reagieren zu können. Nach dem EU-Ratsbeschluss gilt eine Reaktionszeit von zehn Tagen bis zum Beginn einer Operation im Ein-

satzraum. Auftrag der EU-BG ist es, den Frieden zu wahren und friedenssichernde Maßnahmen durchzuführen. Es wird in vier Einsatzkategorien unterschieden:

- (1) humanitäre Aufgaben,
- (2) Rettungseinsätze,
- (3) friedenserhaltende Aufgaben und
- (4) Kampfeinsätze bei Krisenbewältigung (einschließlich friedensschaffender Maßnahmen).

Die jeweilige Bereitschaftsphase nach vorhergehender Ausbildung und Zertifizierung beträgt 6 Monate zuzüglich einer Übergangsphase von 1 Monat. In dieser Zeit muss die EU-BG in der Lage sein, innerhalb von acht Tagen in das jeweilige Einsatzgebiet zu verlegen. Die Durchhaltefähigkeit beträgt vorerst 30 Tage, mit Anschlussversorgung 120 Tage. Im Prinzip ist ein weltweiter Einsatz möglich, wobei planerisch ein Radius von 6.000 km um Brüssel gilt.

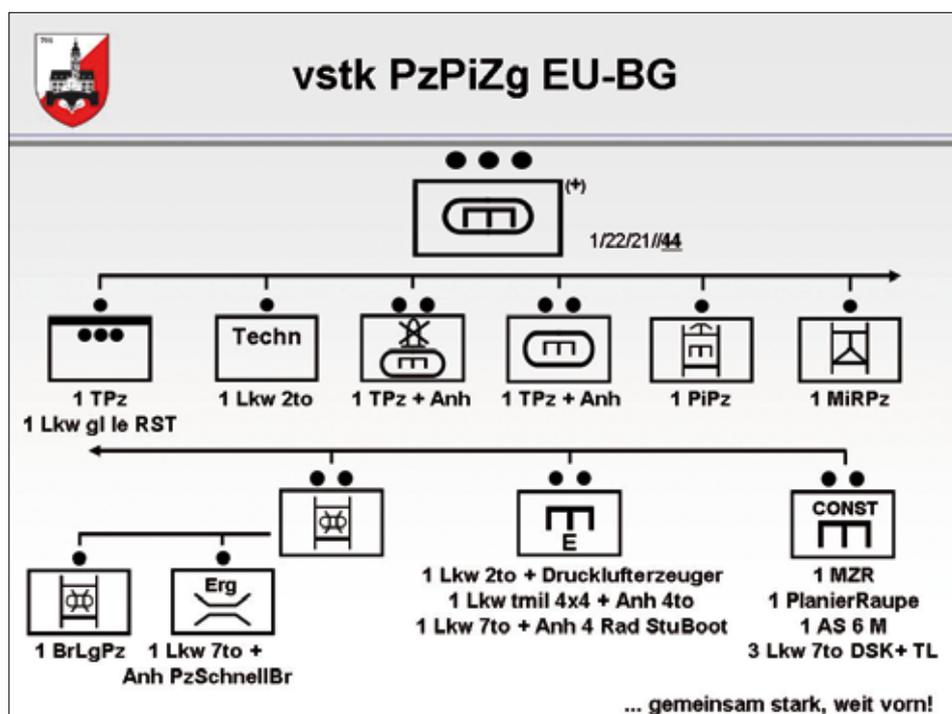
Im ersten Halbjahr 2011 setzt sich die EU-BG wie folgt zusammen: Frame-

worknation (und damit Lead-Nation) sind die Niederlande (zudem stellen sie den größten Teil der Infanteriekräfte). Österreich, Finnland (beide ebenfalls mit Infanteriekräften), Litauen und Deutschland sind daran beteiligt. Der deutsche Anteil umfasst einen Aufklärungszug vom AufklBtl 13 aus Gotha und einen verstärkten Panzerpionierzug des PzPiBtl 701 aus Gera.

### Aufstellung, Ausbildung und Zertifizierung

Für die Aufstellung des Pionierzuges wurden keine konkreten Forderungen vorgegeben, sodass die Bataillonsführung in der Gliederung recht frei handeln konnte. Die zu erfüllenden Forderungen dienten dabei als Grundlage, die notwendigen Pionierfähigkeiten zu definieren und entsprechendes Personal und Material zusammenzustellen. Nachdem die Gliederung des Zuges fix war - es sollte ein PzPiZg, verstärkt durch schweres Pioniergerät und weitere Pioniermaschinenkomponenten werden - ging es an die personelle Besetzung. Die Fähigkeiten waren hierbei maßgebend. Da hierfür das Spektrum der 2. Kompanie allein nicht ausreichte, wurde auch auf die anderen Kompanien des PzPiBtl 701 zurückgegriffen.

Binnen rund 1 1/2 Monaten musste neben der Zusammenführung der ausgewählten Kräfte die Ausbildung intensiv vorangetrieben werden. Denn schon im Juni 2010 fand unter Leitung des Kommandeurs PzPiBtl 701, Oberstleutnant Kurt Dannenberg, eine Zertifizierungsübung statt, bei der Zugführer und Soldaten überprüft wurden. Hier sollten wir zeigen, ob alle die Fähigkeit hatten, die geforderten Anforderungen zu erfüllen. Beginnend mit einem Marsch und dem Beziehen eines Verfügungsraumes ging es zur Überprüfung der allgemeinen infanteristischen Fähigkeiten, was unter anderem auch ein Schießen beinhaltete.



Gliederung des vstK PzPiZg EU-BG I/2011



Befehlsausgabe an den ZgFhr vstk PzPiZg EU-BG

Eine erneute Verlegung der Kräfte auf den StOÜbPI LONZIG/GERA leitete dann den Beginn des Hauptteiles der Zertifizierung ein. Dieser Teil war eingebettet in eine Offizierweiterbildung des Bataillons. So wurden zum einen alle Offiziere taktisch weitergebildet und zum anderen für die Zertifizierung ein ansprechender Rahmen gestellt. Ich war mit meinem Zug somit zumindest gedanklich nicht alleine auf dem Gefechtsfeld, sondern eingebunden in eine Gesamtlage.

Im Rahmen der Überprüfung mussten wir sowohl unsere pioniertechnischen Fähigkeiten als auch immer wieder allgemeine militärische Fertigkeiten unter Beweis stellen. Am Ende der Übung galten mein verstärkter Panzerpionierzug und ich als national zertifiziert.

Zur Inübunghaltung und weiteren Ausbildung wurden diverse Übungsplatzaufenthalte genutzt. So haben wir zum Beispiel auf dem Truppenübungsplatz in Grafenwöhr die Schlauchbootausbildung wiederholt und unsere Fähigkeiten beim Grup-

pengefechtsschießen vertieft. Den krönenden Abschluss bildete für uns ein Zuggefechtsschießen bei Tag und bei Nacht. Hier waren nicht nur die abgessenen Gruppen gefordert, sondern auch die TPz wurden mit in den Feuerkampf eingebunden. Nach



Planierraupen beim Herstellen des Grobplanums für den Hubschrauberlandeplatz

einem kurzen Wochenende zu Hause ging es dann gleich weiter ins Schießübungszenrum Panzertruppen nach Munster. Hier sollten wir das Panzerbataillon 393 im Angriff und in der Verteidigung pioniertechnisch unterstützen. Dafür musste der Zug zwar getrennt werden, aber nur so war eine

realistische Darstellung und Beübung aller Fähigkeiten gewährleistet.

Der Dienstag in Gera bestand für uns darin, Personal und Material auf 100 % zu halten und bei allen Soldaten die Auslandsdienstverwendungsfähigkeit herzustellen, was mehr in der Macht der Sanität lag, als in unserer eigenen Hand.

Ende September 2010 ging es dann zur internationalen Zertifizierung mit allen Teilen der verschiedenen Nationen in die Niederlande. Am Anfang stand eine Bahnverladung und am Sonntag, den 26.09.2010, der Abmarsch in Richtung Niederlande. Die Ankunft war sehr gut organisiert. Nach dem Entladen wurde man im Marschband in die Main Operating Base (MOB) geleitet, wo es erste Einweisungen gab. Vorerst wurden hier Zelte bezogen, bis von den beteiligten Nationen alles Personal und Material angekommen war. Am Donnerstag, den 30.09.2010, verlegten alle zu beübenden Truppenteile nach Belgien, welches das Einsatzland darstellte. Die anschließende Übung umfasste acht Tage. Nach der Ankunft



Thüringer Pioniere in der Main Operating Base

in der Forward Operating Base (FOB) ging es auch schon an die Aufträge. Eine PzPiGrp verlegte mit einem Zug der Österreicher auf Patrouille, während die zweite Gruppe die Zelte aufbaute. Die PiMaschGrp hatte den Auftrag einen Hubschrauberlandeplatz zu planieren und die PiGerGrp war für den Bau des Checkpointes im Eingangsbereich des Lagers zuständig. An den folgenden Tagen gingen beide PzPiGrp mit den Österreichern auf Patrouille und es wurde weiter an der Heli Base und anderen Abstellflächen gearbeitet. Parallel zu den Bauaufträgen im Lager wurden Erkundungen der Gewässer und Brücken im Umfeld des Lagers vorgenommen. Am Donnerstag, den 06.10.2010, verlegten wir mit der gesamten EU-BG wieder zurück in die Niederlande, um in der MOB die Vorbereitungen für die Heimreise zu treffen.

Im Rahmen eines Abschlussantritts am 07.10.2010 wurde die internationale Zertifizierung der Battlegroup Trupenteile für das erste Halbjahr 2011 bekannt gegeben. Jeder Soldat der EU-BG erhielt einen Batch, welcher den Zusammenhalt symbolisieren sowie auf gemeinsamen Übungen und in einem möglichen Einsatz getragen werden soll. Mit Stolz traten die deutschen Teile im Anschluss die Heimreise an.

Wieder im Standort angekommen, widmeten wir uns der Materialbewirtschaftung, vor allem der Instandhaltung der Fahrzeuge. Des Weiteren wurde eine Kraftfahrerausbildung auf dem TPz Fuchs durchgeführt, um über eine gewisse Flexibilität bzw. Auswahl bei den Kraftfahrern zu verfügen.

## **Bereitschaftsphase und Inübungshaltung**

Seit dem 01.01.2011 läuft die Bereitschaftsphase der EU-BG. Doch der alltägliche Dienstbetrieb geht den-



*Vorbereitende Arbeiten zum Bau eines Checkpoints*

noch weiter. Zur Inübungshaltung wurden die anstehenden Vorhaben wie die pioniertechnische Unterstützung einer Kompanie der Marienberger Panzergrenadiere im Schießübungszentrum im Durchgang 02/2011 sowie des PzGrenBtl 391 aus Bad Salzungen im Durchgang 05/2011 des Gefechtsübungszentrum des Heeres genutzt. Um nicht nur die Pionierleistungen zu erhalten und zu verbessern, wurde Anfang April 2011 ein Übungsplatzaufenthalt in Lehnin durchgeführt. Hier wurde der Zug infanteristisch weitergebildet. Dies geschah durch die Ausbildung im Orts- und Häuserkampf und Operationen in urbanem Gelände. Geübt wurde das Nehmen von Gebäuden, Stockwerk für Stockwerk, Kampf von Raum zu Raum und das Schaffen von Zugängen, z. B. durch Sprengen oder mit Rammme. Die Soldaten wurden unter hohe physische und körperliche Belastung gestellt, um mit Selbstsicherheit in ihren Tätigkeiten als Einzelschütze zu überzeugen. Zur Verbesserung der schnellen Zielaufnahme und Treffsicherheit wurde ein Drillschießen durchgeführt. In der zweiten Woche fand ein Gefechtsschießen im Zugrah-

men statt, wo das Zusammenwirken von Deckungstrupp und Sturmtrupp ebenso wie auch hier das Nehmen von Gebäuden, Durchsuchen von Räumen und der Kampf von Raum zu Raum, geübt wurden. Das Erlern wurde auch bei eingeschränkter Sicht durchgeführt, um jedem die damit verbundenen Schwierigkeiten aufzuzeigen. Dieser sehr umfassende und auch neue Ausbildungsabschnitt war eine Bereicherung und bei den Soldaten eine willkommene Abwechslung.

Am Ende der Bereitschaftsphase steht eine kurze Verschnaufpause in Form des Jahrsurlaubes an. Dann startet der Zug in seine einsatzvorbereitende Ausbildung für die Gestellung der PiKp AusbSchztBtl MES im 2. Halbjahr 2012. Mit der Informations- und Lehrübung und der Gestellung des Ausbildungsunterstützungsverbandes warten bis dahin aber auch noch andere große Vorhaben auf ihre Bewältigung.

Oberleutnant Josephine Kaiser  
ZgFhr vstk PzPiZg EU-BG I/2011  
PzPiBtl 701

## Sand, Staub und „Außerirdische“ – die Gesteinsbrech- und Siebanlagen-Gruppe

Heute wird ein schöner Tag, denke ich mir, während ich im Mercedes 0,5to GL Wolf über weite Felder, durch dichte Wälder und durch das beschauliche Dörfchen Glöwen fahre. Die Sonne scheint, es ist trocken und das sind ideale Voraussetzungen für unser heutiges Vorhaben.

Wir biegen rechts ab und folgen der Beschilderung zum Kieswerk. Der Kraftfahrer verlässt die idyllische Landstraße und es geht auf engen, holprigen Sandwegen weiter. Freundlich grüßende Kipperfahrer in ihren großen gelben Lkw's, fahren rechts ran und machen Platz. Man kennt sich ja mittlerweile. Im Kieswerk angekommen, treffe ich den Leiter Frank Mundt und ein paar nette Worte werden gewechselt. Weiter geht es durch das gesamte Kieswerk und die zivilen „Kollegen“ grüßen aus ihren großen Knickladern. Wir umfahren die großen Sand- und Schotterberge ganz am Ende des Kieswerkes und die „BETRETEN VERBOTTEN“ Schilder deuten darauf hin, dass sich die Idylle gleich ändern wird. Ein paar Meter weiter überrascht uns ohrenbetäubender Lärm, eine Staubwol-



Zerlegen der SM1340T in Ordruf für die Bedarfsinstandsetzung

ke, die alles in sich verschluckt sowie außerirdisch anmutende Menschen in Blaumännern, Helm mit Gehör- und Gesichtsschutz, Staubschutzmaske und Handschuhen.

Der Kraftfahrer darf hier nicht weiterfahren. „Zu gefährlich!“ rufe ich ihm zu

und deutete ihm, anzuhalten. Ich steige aus, gehe in den weißen Container und ziehe meine Schutzausrüstung an. Je näher man der bedrohlich wirkenden, lärmenden Staubwolke kommt, umso mehr merkwürdig grüne Umrisszeichnungen sich ab-



Ein „Außerirdischer“ auf dem Bedienstand der SM1340T

Sie und die parkenden MAN 7 to GLW Kipper und 10 to sind hier die ersten militärischen Zeichen in diesem sonst zivilen Nirgendwo. Das alles mutet sehr fremd und deplatziert an, aber dieser Anblick macht mich jedes Mal stolz. Dort im Trüben werden Steine und Fels gebrochen und die „Außerirdischen“, das sind die Soldaten der Gesteinsbrech- und Siebanlagen-Gruppe, der 4./Panzerpionierbataillon 803, die hier ihren Auftrag erfüllen und Schotter für den Straßenbau herstellen. Die Gruppe besteht aus 7 Unteroffizieren, 4 Mannschaften, 4 Sattelzugmaschinen mit 25t Tieflader, 2 Knickladern, einem Kettenbagger, 2 Schwenkladern, einem Gräber und natürlich der Gesteinsbrech- und Siebanlage (GBSA). Sie selbst setzt sich aus einem Prallbrecher (PB100T), einem Backenbrecher (BB100T), 2 Sieban-



PB100T und beider hintereinandergeschalteten SM1340T

lagen (SM1340T) und 2 Übergabeförderbändern zusammen, die autark arbeiten können und im Verbund zusammen, in verschiedenen Kombinationen oder getrennt voneinander, einzeln einsetzbar sind.

Die Gruppe ist mit dem Gerät in der Lage, Felsgestein oder Bauschutt zu brechen und in unterschiedliche Korngrößen zu klassieren, um sie anschließend nach genauen Rezepturen (im Labor ermittelt) für die verschiedensten Anforderungen, wie Straßen- oder Betonbau, zusammenzumischen. Warum die 4. Kompanie diese besondere Fähigkeit besitzt wird klarer, wenn man sich ihre Struktur und ihren Auftrag genauer ansieht.

Die technische Kompanie im PzPiBtl 803 nimmt neben den allgemeinen Pionieraufgaben vor allem den Auftrag wahr, die eigenen Bewegungen zu fördern. Dazu ist sie speziell in der Lage, Einsatzstellen zu erkunden und bei Kampfmittelbelastung zu räumen, um dann behelfsmäßige Straßen oder auch Feldlager zu bauen.

Das Baumaterial wird dabei von der ersten Gruppe des GBSA-Zuges aus Fels, Sand oder Abbruch gewonnen

und zur zweiten Gruppe verbracht. Diese sind Spezialisten für alles, was mit Sand, Stein, Schotter, Kies und Split zu tun hat. Doch das war nicht immer so.

Nachdem 2007 die 2. Kp zur 4. und damit von der PzPiKp zur PiMaschKp umgegliedert wurde, hielten die gelben Baumaschinen bei uns Einzug und die Züge wurden in ihrer derzeitigen

Struktur aufgestellt. Eine Brechanlage war noch lange nicht in Sicht, denn die befand sich noch auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf und gehörte dem PiBtl 701 in Gera. Einer der vielen Standorte, die sie im Laufe ihres Lebens gesehen hat. Die GBSA wurde 1999 in die Bundeswehr eingeführt, um die Gewinnung von Baumaterial im Ausland sicherzustellen.

Im Jahr 2001 wurde die Anlage in das Kosovo ins Feldlager Casablanca in Suva Reka verlegt und verrichtete dort bis 2005 ihren Dienst. Die Behelfsstraßen aus Schotter in unseren Feldlagern wurden größtenteils mit Material aus unserer GBSA hergestellt. Nach der Rückkehr nach Deutschland, einer Depotinstandsetzung von 2005 bis 2007, einem Aufenthalt beim PiBtl 701 Gera, übernahmen wir die Anlage 2009 und übergaben sie der Firma CNH Baumaschinen GmbH für eine Bedarfsinstandsetzung.

Die Firma bietet Serviceleistungen von Fabrikanten wie New Holland an. Da der eigentliche Hersteller BAT Dietlas zwischenzeitlich von O&K und dieser



Backenbrecher BB100T

wiederum von New Holland übernommen wurden, war es nicht einfach, einen kompetenten Servicepartner zu finden.

Da die Firma CNH jedoch schon länger für die Bundeswehr tätig ist, erhielt sie den Zuschlag für die Bedarfsinstandsetzung und den Rahmenvertrag für die Kundendienstarbeiten, die von uns Bedienern nicht selbst geleistet werden können.

Im April 2010 war es dann soweit. 12 Schwerlasttransporter und Tieflader lieferten die für uns noch ungewöhnliche und imposante Maschinerie im Kieswerk Glöwen an.

Nach der Anlieferung, die sich über einen Monat erstreckte, folgte der Aufbau. Für größere Arbeitsaufgaben ist es möglich die GBSA innerhalb einer Woche für den Transport zu zerlegen bzw. zusammenzusetzen. Dies und die eigene Mobilität durch das Raupenfahrwerk ermöglichen einen flexiblen Einsatz der Maschinen in unterschiedlichsten Einsatzszenarien. Nun stand sie endlich fertig zusammengebaut da. Seit einem Jahr hatten wir überlegt, wo der günstigste Standort sein könnte und nach langem Prüfen der Rahmen- und Gesetzesbedingungen entschieden wir uns für das zivile Kieswerk und der Ausbildungsvertrag wurde geschlossen.

Kieswerkleiter Frank Mundt stellte uns einen eigenen Platz zur Verfügung und seit diesem Tage arbeiten seine Mitarbeiter mit uns Hand in Hand. Die Ausbildungsstätte Kieswerk wurde durch uns im Vorfeld oft genutzt und unsere Laderbediener profitieren auch jetzt noch vom umfangreichen Wissen der Mitarbeiter des Kieswerkes, das auf ein eigenes Labor zur Analyse von Gesteinen und Gesteinsmischungen für unterschiedlichste Anforderungen und jahrelange Erfahrung zurückgreifen kann. Beide Seiten profitieren von dieser Zusammenarbeit, denn das KW

verwertet unsere Erzeugnisse und wir erhalten dafür kostenfrei Brechmaterial, Baumaterialien, gute Ratschläge aber auch kurzfristige Unterstützung durch spezielle Werkzeuge und Maschinen (Schweißgerät, etc.), das uns auf dem normalen dienstlichen Weg nicht innerhalb von Minuten zur Verfügung stehen würde.

„Sind wir jetzt Hydrauliker, Schlosser, Tiefbauer oder Soldaten?“ fragt sich manch einer aus unserer Gruppe des Öfteren, wenn er mittags im Blaumann mit ölverschmierten Händen im Container eine der viel zu kurzen Pausen genießt.

ist auf die Arbeitsweise der Brecher zurückzuführen. Der Backenbrecher „zerdrückt“ mit seinen aus Spezialstahl gefertigten Brechbacken das Gestein und der Prallbrecher schleudert das Brechgut gegen seine gepanzerten Prallschwingen, so dass sie „zerplatzen“.

Unterschiedlich geformtes Korn ist die Folge dieser Prozeduren, weshalb je nach Anforderung eine der beiden Maschinen beschickt wird.

Das gebrochene Material gelangt über ein Übergabeförderband in die erste Siebmaschine. Dort wird das Korn



Siebmaschine SM1340T

Durch das fortgeschrittene Alter und die sehr hohe Beanspruchung der Materialien gibt es hier jeden Tag was zu schrauben, zu fetten oder zu ölen und sehr oft muss mit unkonventionellen Mitteln eine Lösung für die zahlreich auftretenden Probleme gefunden werden.

Jeder der hier eingesetzten Bediener kennt mittlerweile die gesamten Hydraulikpläne und jede Schraube an den Maschinen. Der hohe Verschleiß

16-32 mm nach rechts und 32-65 mm nach links, bei Bedarf direkt in den Prallbrecher oder auf Halde ausgetragen.

Das übrig gebliebene Korngemisch 0-16 mm wird in die nächste Siebmaschine übergeben, die das Material in die Fraktionen 0-4 mm, 4-8 mm und 8-16 mm klassiert und auf drei große Halden auswirft.

# Aus der Truppe



PB100T

Zwei Knicklader sind emsig damit beschäftigt die Anlage auszulasten, da nur unter voller Auslastung ein ideales Brechergebnis erzielt wird. Die Beschickung mit bis zu 50 cm großen Steinen oder Bauschutt übernimmt der gelbe Knicklader Cat 972H. Das Abfahren der Halden sowie das Einlagern auf der eigens uns dafür zur Verfügung gestellten Fläche, übernehmen MAN 7 to Kipper und der Knicklader Liebherr L574, der auch für das Anmischen nach den verschiedenen Rezepten und das Verladen auf die zur Abholung bereitstehenden Kipper verantwortlich ist.

Zwischendurch prägen immer wieder zivile Knicklader mit unseren „Kolle-

gen“ aus dem Kieswerk das Bild, die für den erforderlichen Nachschub sorgen und beim Abtransport sowie beim Mischen unterstützen.

Ein buntes Treiben bei schlechter Sicht und einer ohrenbetäubenden Lautstärke, die jegliche sprachliche Kommunikation unmöglich machen, sorgen bei außenstehenden Betrachtern für fragende Blicke.

Genau dieses schwierig zu überblickende Geschehen und die daraus resultierenden erheblichen Gefahren begründen die „BETRETEN VERBOTEN“ Schilder, die das 10 Fußballfelder große Areal abgrenzen, in das man nur

nach Anmeldung beim Leitenden und nach Empfang von Helm mit Gehör- und Gesichtsschutz, Staubschutzmaske und Handschuhen gelangt. Umherfliegende Gesteinssplitter, Staub und Lärm machen diese Schutzmaßnahmen unumgänglich und lassen jeden Besucher ein bisschen wie uns „Außerirdische“ aussehen.

Hauptfeldwebel Ingolf Jungmann,  
GrpFhr GBSA Grp  
4./PzPiBtl 803



## Orthopädie · Schuhtechnik

Wir führen auch Schuhe für den Diabetiker-Fuß  
**im Dienst der Fußgesundheit**

Anfertigung von:

- orthopädischen Schuhen und Einlagen nach Maß und Gips
- Gesundheitsschuhe • Schuhe für lose Einlagen
- Moderne Reparaturwerkstatt • Medizinische Fußpflege

**Schuh-Sedlak**  
Inh. Thomas Wittig

32423 Minden · Pulverstraße 1-3 · Ruf 0571 - 2 72 01 · Nähe Wesertor  
Partner aller Krankenkassen und Berufsgenossenschaften

## Der Pionierstandort Minden

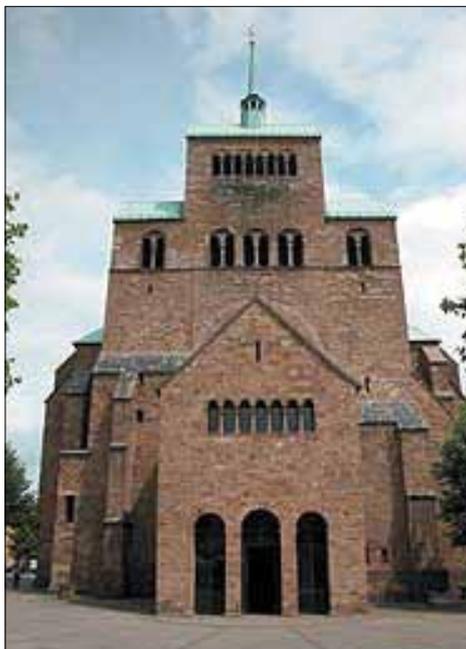


Die Stadt Minden liegt landschaftlich reizvoll im Nordosten Nordrhein-Westfalens, kurz vor der Landesgrenze zu Niedersachsen. Mit

Blick auf die unmittelbar vor der Stadt gelegene „Porta Westfalica“, dem Wiehengebirge und dem Weserbergland bietet die Region vielfältige Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten.

Die rund 80.000 Einwohner zählende ehemalige Bischofs- und Hansestadt nördlich der Porta Westfalica ist kultureller Mittelpunkt, Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum des Kreises Minden-Lübbecke.

Minden ist eine Hochburg des Hallenhandballs, dafür stehen u.a. Namen wie Grün-Weiß Dankersen und Eintracht Minden. Neben dem Hallenhandball wird in der Stadt am Wasserstraßenkreuz natürlich der Wassersport groß geschrieben. Vom Angeln über Drachenfliegen, Kegeln, Radsport, Reiten, Tanzen, Tennis bis Volleyball reicht das



Mindener Dom

breitgefächerte Angebot von über 80 Sportvereinen. Es gibt 3 beheizte Freibäder und 2 Hallenbäder. Für Wanderfreunde stehen 12 Rundwanderwege im Stadtgebiet zur Verfügung, dazu die Fernwanderwege: der Wittekindsweg nach Osnabrück, der Weserweg nach Bremen und der Weserberglandweg nach Hameln – Hann.-Münden. Auch für die Radwanderer gibt es ein ausgedehntes Radwegenetz, das hier im Flachland nur geringe Steigungen aufweist, so dass man bequem auch längere Strecken mit dem Drahtesel bewältigen kann; 190 km lang ist der Radfernweg „Oberweser“.

### Das Pionierregiment 100



Das Pionierregiment 100 besteht aus dem schweren Pionierbataillon 130 Minden und dem Panzerpionierbataillon 1 in Holzminden. Der Stab des Regimentes

und die Stabskompanie sind, wie das schwere Pionierbataillon 130, in der Herzog-von-Braunschweig-Kaserne in Minden stationiert.

Auftrag des Regimentes ist die Führung der zwei unterstellten aktiven Bataillone, die Aufstellung und Ausbildung von Pionierkräften für alle weltweit laufenden Einsätze, die Aus- und



Herzog-von-Braunschweig-Kaserne

Weiterbildung von Soldaten im Pionierhandwerk im Zusammenwirken mit anderen Truppenteilen in allen denkbaren Einsatzszenarios, die Bereithaltung von Fähigkeiten, in Notlagen oder Katastrophenfällen schnell mit erfahrenen Kräften im Zusammenwirken mit den örtlichen Behörden zu helfen, die Mitwirkung an der Weiterentwicklung von Ausrüstungsplanung, Einsatzgrundsätzen und Führungsmethoden der Pioniertruppe.

### Das schwere Pionierbataillon 130



Das schwere Pionierbataillon 130 ist der einzige Verband des Deutschen Heeres, der mit der Schwimmschnellbrücke Amphibie M3 ausgestattet ist. Mit diesem

weltweit modernsten Brückengerät verfügt der Verband über eine Fähigkeit, wie sie sonst nur noch bei den Streitkräften Großbritanniens zu finden ist. Weiter verfügen die Mindener Pioniere über die Faltfestbrücke, die modifizierte Faltschwimmbrücke, Pioniertaucher und Erdbaumaschinen, um ihrem Auftrag, auch im erweiterten Aufgabenspektrum gerecht zu werden. Gegliedert in sechs Kompanien bildet das Bataillon folgende Fähigkeiten ab: Die 1. Kompanie als Versorgungs- und Unterstützungskompanie ist für die Realversorgung des Bataillons mit Versorgungsgütern und Verbrauchsmaterialien sowie für die Unterstützung des Stabes zuständig. Dafür verfügt sie neben zwei Gefechtsständen, Haupt und Rück, über eine Tauchergruppe und Fernmelde- und Logistikelemente. Die 2. und 3. Kompanie sind Schwimmbrückenkompanien und mit der Amphibie M3 ausgestattet. Die 4. verfügt über die produktverbesserte Faltschwimmbrücke und Pionierma-

# Aus der Truppe

schinenanteile. Die 5. Kompanie ist eine reine Pioniermaschinenkompanie. Als Einsatz- und Unterstützungskompanie ist die 6. Kompanie für die Allgemeine Grundausbildung und für die Unterstützung des Verbandes mit Fernmelde- und Sicherungselementen verantwortlich.

Das sPiBtl 130 unterhält seit vielen Jahren eine Patenschaft zum 28th Engineer Regiment der Britischen Armee in Hameln. Gemeinsame Übungen und Besuche, sowie gegenseitige Informationsveranstaltungen pflegen die Patenschaft.

Oberstleutnant Marcus Wöhrmann,  
sPiBtl 130



Mindener Weserbrücke

## Weitere Informationen

Pionierregiment 100  
Herzog-von-Braunschweig-Kaserne  
Wettiner Allee 15, 32429 Minden  
Telefon: (0571) 3985 - 400 (oder 401)

schweres Pionierbataillon 130  
Herzog-von-Braunschweig-Kaserne

Wettiner Allee 15, 32429 Minden  
Telefon: (0571) 3985 - 310 (oder 311)

## Im Internet

[www.deutschesheer.de](http://www.deutschesheer.de)  
[www.minden.de](http://www.minden.de)  
[www.mindenmarketing.de](http://www.mindenmarketing.de)

**Umzüge weltweit -  
Qualität in Bewegung!**

- Privat- & Firmenumzüge
- Alle Handwerksleistungen
- Einpack Service
- Umzüge Europa & Übersee
- Klavier- & Tresortransporte
- Kunsttransporte
- Möbellagerung
- Entsorgung

Unsere Hotline zum Nulltarif  
**0800-AHNEFELD**  
0 8 0 0 - 2 4 6 3 3 3 5 3

Wir sind  
Rahmenvertrags-  
partner der  
Bundeswehr!

[www.ahnefeld.de](http://www.ahnefeld.de)

**Die Panzerlehrbrigade 9  
gestern und heute**

Auf 336 Seiten mit ca. 900 Bildern werden ausführlich und informativ die Panzerlehrbrigade 9 in Munster und alle Truppenteile der Panzerlehrbrigade 9 vorgestellt.

**Fölbach Medienservice**  
Helmeranstraße 6 • 80339 München • Telefon 089. 50 22 619 • [www.foelbach.com](http://www.foelbach.com)

**Hauptunter-  
suchung fällig?**

Dann am besten gleich zu DEKRA - Ihr zuverlässiger Partner für Sicherheit und Mobilität. Ohne Voranmeldung.  
Mo - Fr: 08:00-18:00 Uhr, Sa: 09:00-12:00 Uhr

DEKRA Automobil GmbH  
Niederlassung Minden  
Wankelstr. 4  
32427 Minden  
Tel. 0571/83779-0 [www.dekra.com](http://www.dekra.com)

**DEKRA**  
Alles im grünen Bereich.

## Von der Planung über die Baubegleitung bis zur Fertigstellung - erlebte Infrastrukturarbeit

Das auf dem NATO-Flugplatz Schleswig-Jagel beheimatete Aufklärungsgeschwader 51 „Immelmann“ ist seit April für die Erfüllung neuer Aufgaben infrastrukturell gerüstet: eine neue Luftfahrzeughalle für den EURO HAWK Full Scale Demonstrator konnte zur Nutzung übergeben werden. Das Besondere an dieser Baumaßnahme

den Systems sollten diese Risiken in einem beherrschbaren Rahmen gehalten werden. Im Januar 2007 wurde die Beschaffung eines Erprobungsträgers EURO HAWK durch den Bundestag gebilligt.

Der zum Betrieb des EURO HAWK ausgewählte Flugplatz Schleswig/Jagel war nun bis Frühjahr 2011 in-

Auf der Grundlage der Bedarfsforderungen fertigte der Infrastrukturstab Nord hierfür die militärischen Infrastrukturforderungen als detaillierten Auftrag zur Erstellung der Genehmigungs- und Baupläne und vertritt während der gesamten Projektdauer die Interessen der Streitkräfte.



EURO HAWK

der Bundeswehr ist, dass dieses 11,3 Mio. € Investment innerhalb eines extrem engen Terminplans von nur 27 Monaten realisiert wurde.

Die Bundeswehr bedarf vor allem im Hinblick auf laufende, wie auch künftige Einsätze im erweiterten Aufgabenspektrum weiträumiger Aufklärung. Ein hierzu geeignetes System ist das unbemannte US-System GLOBAL HAWK, das zur Aufnahme eines von EADS zu fertigenden Sensors zum EURO HAWK genanntem Modell modifiziert wird. Mit dem projektierten System galt es in vielen Bereichen, wie Luftfahrzeug-, Datenübertragungs- und Sensortechnik Neuland zu betreten. Wie Vergleiche mit anderen „Neuland-Projekten“ belegen, ist dies regelmäßig mit erheblichen Kosten verbunden. Mit der Fertigung eines Erprobungsträgers zum Nachweis der Leistungsfähigkeit des zu entwickel-

infrastrukturell an die Erfordernisse des Systems anzupassen. So passt die Spannweite des Luftfahrzeuges von etwa 40 m eher zu Transportflugzeugen wie Transall oder Airbus, als zu den hier stationierten taktischen Kampfflugzeugen Tornado. Schwerpunkte aus der infrastrukturellen Bedarfsermittlung des Luftwaffenamtes waren dazu die Maßnahmen:

- Anpassung der Flugbetriebsflächen, wie Startbahn und Rollwege, an die Erfordernisse des Luftfahrzeuges
- Ertüchtigung des vorhandenen Datennetzes zur Übertragung der erheblichen Sensor-Datenmengen
- Errichtung einer Luftfahrzeughalle zum Abstellen und Warten des Systems
- Integration der Flugsteuerelemente des unbemannten Luftfahrzeuges

Während die erste Maßnahme zur Anpassung der Startbahn für den EURO HAWK bereits im Dezember 2007 begann, konnte der Detailauftrag zur Luftfahrzeughalle aufgrund fehlender Informationen erst ein Jahr später, am 16.12.2008 begonnen werden. Da Verfahren, Struktur und Organisation zur Umsetzung großer Baumaßnahmen (Maßnahmen größer 1 Mio. € Investitionssumme) mit vielen zu beachtenden Gesetzen, Verordnungen und einzubindenden Beteiligten, doch recht komplex sind, sind in der Regel 5 Jahre von der Bedarfserkennung bis zur Gebäudeübergabe zu veranschlagen. Die Vorgabe, den EURO HAWK bereits nach 27 Monaten in Schleswig/Jagel aufzunehmen, machte insbesondere die technisch anspruchsvolle Luftfahrzeughalle mit angeschlossenen Werkstätten zu einer hohen Herausforderung.

Unter ständiger, intensiver Betreuung durch den Infrastrukturstab Nord mit seiner Außenstelle Kiel und höchster „Schlagzahl“ aller Prozessbeteiligten konnten bereits im Mai 2009 die Planungen für Neu- und Umbauten auf dem NATO-Flugplatz Schleswig/Jagel die Genehmigung des Bundesministerium für Finanzen für die erforderlichen Investitionsmittel von insgesamt rd. 41 Mio € erhalten.

Mit steigendem Detailgrad der Planungen ergaben sich zunehmend Fragen nach konkreten Spezifikationen des neuen Waffensystems – dies befand sich aber noch in der Entwicklung und hatte seinen Erstflug noch nicht absolviert. Lösungen konnten

# Aus der Truppe



*Halle eingerüstet*

nur im engen Schulterschluss mit Streitkräfteamt, Luftwaffenamt, Waffensystemkommando der Luftwaffe und der Industrie erarbeitet werden. Hierbei diente auf Verwaltungsseite die Wehrbereichsverwaltung Nord als Ansprechpartner für die Planer und Bauverwaltung Schleswig-Holsteins.

Seit Anfang 2010 sind die ersten ausgebildeten EURO HAWK-Mechaniker des Aufklärungsgeschwaders 51 „Immelmann“ aus den USA zurück. Deren Fachwissen hilft häufig bei der Klärung von Abläufen und Verfahren im Zusammenhang mit dem EURO HAWK. Der erste Spatenstich für die neue EURO HAWK-Halle erfolgte im September 2009. Der lange, ausgiebige Winter 2009/2010 machte der gesam-



*Arbeiten am Hallenvorfeld*

ten Terminplanung einen Strich durch die Rechnung. Die Rohbauarbeiten konnten so erst im März 2010 fortgesetzt werden, zum selben Zeitpunkt, zu dem die Arbeiten an den Hallenvorfeldern und dem Rollweg direkt vor dem Neubau begannen. Durch intensive Betreuung und enge Koordination der verschiedenen Arbeiten und hohen Einsatz der ausführenden Firmen konnte ein Teil der winterbedingten Verzögerungen aufgeholt werden. Unter hochrangiger Teilnahme aus dem Bundesministerium der Verteidigung wurde bereits im Juli 2010 das Richtfest der Luftfahrzeughalle begangen.

Letztlich betrafen die Baumaßnahmen den Flugplatz flächendeckend. Diese mussten also eng mit dem laufenden Flugbetrieb des in Afghanistan im Einsatz stehenden Verbandes koordiniert werden, was nur durch die unermüdlige Einbindung aller Beteiligten erfolgen konnte.

Im Juni 2010 begann die vierte, mit dem EURO HAWK zusammenhän-

gende Baumaßnahme. Herrichtung der Abstellflächen für Mission Control Element und Launch and Recovery Element klingt nicht sonderlich spektakulär. Die aus Containern und zahlreichen Antennen bestehenden Anlagen stellen aber die Steuerelemente des EURO HAWK dar und sind für den störungsfreien Flugbetrieb mit dem neuen Waffensystem unabdingbar. Auch Faktoren wie die Hinderisfreiheit im Bereich der Start- und Landebahnen mussten berücksichtigt werden.

Der nun folgende zweite, für norddeutsche Verhältnisse ungewöhnliche Winter konnte den Bau der Luftfahrzeughalle nicht mehr wesentlich beeinflussen, aber die termingerechte Fertigstellung der benötigten Flugbetriebsflächen geriet nun unter Druck. Trotz dieser witterungsbedingten Erschwernisse konnte der Auftrag, Erfüllen der infrastrukturellen Voraussetzungen für den Erprobungsbetrieb des EURO HAWK, termingerecht erreicht werden.

Die im Infrastrukturteam erarbeiteten Erkenntnisse sollen dann, nach deren Bestätigung im Erprobungsbetrieb, in die Planungen zum Bau weiterer Hallen für das Serienmodell des EURO HAWK, sofern die Beschaffung gebilligt wird, einfließen und eventuell auch für die Infrastruktur einer anderen, projektierten Klasse von unbemannten Aufklärungssystemen genutzt werden.

Das Infrastrukturverfahren lässt also eine derart rasche Umsetzung mit der Fokussierung auf ein Projekt zu. Allerdings sind von den im Infrastrukturverfahren Beteiligten zahlreiche strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen zu beachten. Durch die limitierten Ressourcen aller planenden Elemente können derartige Aufgaben nur durch gleichzeitige Verdrängung bei anderen Projekten erfüllt werden.

Oberstleutnant Matthias Nitsch,  
Infrastrukturstab Nord

## Sie sehen Weiterbildungsbedarf für sich oder für Ihre Mitarbeiter?

Das Bildungszentrum der Handwerkskammer ist Ihr erfahrener Partner für professionelle Weiterbildung.



## Handwerkskammer für München und Oberbayern

Bildungszentrum Ingolstadt

### EDV-Lehrgänge mit anerkannter Prüfung

- Qualifizierter EDV-Anwender (HWK)
- Professioneller EDV-Anwender (HWK)
- Netzwerk-Service-Techniker (HWK)
- Anwendungsentwickler (HWK)
- Wirtschaftsinformatiker (HWK)

**EDV-Seminare:** Word, Excel, Outlook, Powerpoint, CAD, etc.

### Technische Fachkurse

- SPS-Fachkraft
- Autogen- und Schutzgasschweißen
- NC-CNC-Fachkraft
- Öl- und Gasbrennertechnik
- AU Schulungen
- Energieberater
- Vorarbeiterkurs Bau

### Betriebswirt (HWK)

Sie können im Tageskurs oder berufsbegleitend Betriebswirt (HWK) werden mit bundeseinheitlicher Abschlussprüfung. Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an.

### weitere Kaufmännische Kurse

- Buchführungskurs mit EDV
- Einführung in die Betriebswirtschaftslehre

### Meisterkurse

Qualifizierte Vorbereitung auf die Teile III und IV der Meisterprüfung als Tages- und Abendkurs. Vorbereitungskurs auf die Teile I und II der Meisterprüfung zum:

- Elektrotechniker Meister
- Kraftfahrzeugtechniker Meister
- Maurer und Stahlbetonbauer Meister
- Installateur- und Heizungsbauer Meister.

Bitte fordern Sie Informationen telefonisch oder schriftlich an im Bildungszentrum

Ingolstadt • Brückenkopf 3 • 85051 Ingolstadt • Tel. 0841/9652-100 • Fax 0841/9652-121

oder besuchen Sie uns. Wir sind Montag und Donnerstag von 07:30 Uhr bis 17:30 Uhr, Dienstag und Mittwoch 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr und Freitag von 07:30 Uhr bis 15:00 Uhr für Sie da.

## Spezialisten mit erweiterter Grundbefähigung: EGB-Pioniere

Wasserübungsplatz Speyer am Rhein. Ein bedeckter, leicht verregneter, aber dennoch ruhiger Herbstmorgen. Plötzlich fallen in dem zum Fluss gelegenen Waldstück zwei Schüsse. Gleich darauf bricht ein Feuergefecht aus, welches sich schnell dem Ufer nähert. Kurz darauf erscheinen dort Soldaten in deutschen Uniformen. Sie sind gezwungen, unter massivem Feuer in die Nähe der Uferkante ausweichen. Von Norden her hört man über das Wasser kommend Motorgeräusche. Hinter der Biegung des Flusses erscheinen drei Schlauchboote mit Außenbordmotoren, tief gestaffelt und augenscheinlich voll besetzt mit ebenfalls deutschen Soldaten. Sie fahren unter Vollast und nähern sich rasant der Uferlinie. Gleich nachdem der Trupp, welcher an Land noch immer im Feuerkampf steht, die S-Boote erkennt, steigen an seiner rechten und linken Seite Rauchschwaden auf, links rot und rechts grün. Die Grenzen der eigenen Truppe sind markiert, die Boote wechseln die Formation und machen sich bereit. Kaum haben sie



Feuerkampf

sich entfaltet, eröffnen die Soldaten auf den Wülsten der S-Boote kauern das Feuer in den Wald. Während die äußeren beiden ca. 50 m vor dem Ufer ihre Position halten, bewegt sich das mittlere weiter darauf zu und landet an. Die Kräfte, die bis eben dort noch im Feuer standen, heben jetzt einen Verwundeten ins Boot. Der Landtrupp besetzt es, und schon geht's rückwärts – weg vom Ufer. Immer noch



Schaffen von Zugängen

führen die Schützen der S-Boote den Feuerkampf. Das mittlere Boot dreht und nimmt unter Vollast Fahrt auf. Erst als es die Höhe der beiden anderen passiert hat, hört man die Motoren aufheulen und die S-Boote drehen bei. Nun ebbt auch das Feuer ab und die Bediener geben Vollgas, nehmen ihre Formation ein und die S-Boote verschwinden wieder hinter der Biegung aus der sie gekommen sind.

Die S-Boote, bedient und gestellt durch das Personal einer Luftlandepionierkompanie der DSO, legen am Wasserübungsplatz an. Die Männer sitzen ab, um neue Munition zu fassen, sich neu zu gliedern und einen weiteren „Pickup“ vorzubereiten.

Wir waren Zeuge des Ausbildungsabschnitts „Pickup“ im „Water-Infiltration-Course“, kurz WIC-Lehrgang, innerhalb der EGB-Pipeline der III. Inspektion AusbZSpezOp (Ausbildungszentrum spezielle Operationen), welche die Ausbildung der spezialisierten Kräfte des Heeres mit erweiterter Grundgefähigung, oder kurz EGB-Kräfte, durchführt. Wer nun glaubt die Bootsbediener wären die einzigen Pioniere hier, der täuscht sich. Auch im Landtrupp sind die schwarzen Litzen zu finden, ebenso bei der Feuerunterstützung auf den S-Booten.

Wer schon mal etwas über EGB gehört hat, glaubt oft, dass es sich lediglich um ausgewählte Kräfte der

Fallschirmjägerbataillone handelt. Doch damit weit gefehlt! Auch Pioniere der Luftlandepionierkompanien nehmen als Kampfunterstützer an der Ausbildung teil. Bestehen sie alle Lehrgangsmodule, erhalten sie den begehrten Status „combat ready“, sowie die Befähigung zur direkten Zusammenarbeit mit Spezialkräften der Bundeswehr.

Mit dem Befehl der Division Spezielle Operationen aus dem Jahr 2007 bekamen die Fallschirmjägerbrigaden den Auftrag Kräfte aufzustellen, welche für besondere Aufträge im Rahmen spezieller Operationen ausgewählt, ausgebildet, ausgerüstet und organisiert sind, um mit der unmittelbaren Unterstützung für das KSK einen wesentlichen Baustein des Einsatzverbundes SpezOp sicherzustellen.

Doch was wäre die Kampftruppe ohne ihre Kampfunterstützer? Die Luftlandepionierkompanie 260 der Luftlandbrigade 26 und die LLPiKp 270 der Luftlandbrigade 31 stellen jeweils einen Luftlandepionierzug EGB und bilden ihn entsprechend aus.

Die erste Ebene dieser Ausbildung stellt die erweiterte Ausbildung von spezialisierten Kräften im Heer dar. Diese wird, wie bereits erwähnt, im Ausbildungszentrum spezielle Operationen in Pfullendorf durchgeführt. Die Ausbildungsinhalte sind hier im Schwerpunkt infanteristisch geprägt. Themen wie intensive Schießtechnik, Gefechtsdrillschießen und urbane Angriffstaktiken erlernt der Pionier hier zusammen mit dem Infanteristen. Nahkampf und die Ausbildung „Personal Recovery“ (Rückführung abgeschrittener oder versprengter Soldaten oder Teileinheiten) schweißen sie zusammen. Die Ausbildung zum Combat First Responder „A“ (fortgeschrittene Fähigkeiten zur Versorgung Verwundeter) machen beide gleichwertig. Das Ziel für alle Teilnehmer, egal wel-

cher Truppengattung, heißt „combat ready“ (einsatzbereit) und ist erreicht, wenn alle Lehrgangsmodule mit Erfolg bestanden wurden.

Nach den Monaten in Pfullendorf folgt die zweite Ebene der Ausbildung. Diese wird in der Truppe durchgeführt und ist geprägt von der Vertiefung der fachlichen Fähigkeiten sowie der Verbringungsausbildung.

Fähigkeiten wie die Aufklärung, Erkundung und Räumen von Kampfmitteln stehen hier, genauso wie die eingehende Sprengausbildung und der Umgang mit Pionierkampfmitteln im Vordergrund. Die Sprengausbildung für Mannschaften und Unteroffiziere ist als Truppenausbildung organisiert und endet mit dem Lehrgangszugnis für Sprenghelfer der Pioniertruppe. Unteroffiziere mit Portepeee und Offiziere sind Sprengberechtigte der Pioniertruppe und können sich an der Pionierschule des Heeres bis hin zum Sprengmeister Pioniertruppe weiter ausbilden lassen.

Im Bereich der Kampfmittelabwehr soll jeder EGB-Pionier den Lehrgang Kampfmittelaufklärer SK besuchen und mit Erfolg bestehen. Die Unteroffiziere werden dann an der Pionierschule in Ingolstadt zu Kampfmittelaufklärern der Pioniertruppe weiter ausgebildet. Als Portepeeeunteroffizier der Pioniertruppe ist die Ausbildung zum Kampfmittelräumer angestrebt, welche die höchste Ebene der Kampfmittelabwehrfähigkeiten innerhalb der Pioniertruppe darstellt und absolut sinnvoll zur Unterstützung der EGB-Infanteristen ist. Das Fördern der Bewegung eigener Truppe ist hierbei der Schwerpunkt der Pionierunterstützung, um den Angriffsschwung in jeder Phase einer Operation von spezialisierten Kräften des Heeres aufrecht zu erhalten und die relative Überlegenheit „Speed-Suprise-Violence of Action“ gewährleisten zu können.

Die Verbringungsausbildung stellt neben der Kampfmittelabwehr und der Sprengausbildung eine weitere wichtige Säule dar. Hierbei geht die Ausbildung deutlich in die Breite. Der BCE-Führerschein und der Betriebsberechtigungsschein der Pioniermaschinengruppe 1, der zum Führen eines Schlauchbootes mit Außenbordmotor berechtigt, gehören zu den Standardqualifikationen der EGB-Pioniere. Ebenso die Luftlandeeinsatzverfahren „Fast Rope“ und „Rollgliss“ und die Fallschirmsprungausbildung „Static-Line“, sind Ausbildungsgänge, die durch die Soldaten zu absolvieren sind, um eine möglichst hohe Bandbreite an Verbringmöglichkeiten abzubilden. Ausbildung in der Gebirgs- und Hochgebirgsverbringung beschränkt sich nur auf einen Teil der ausgebildeten EGB-Pioniere, da sie nicht für alle Teile notwendig ist. Pionierfähigkeiten wie das Hemmen der feindlichen Bewegung und das Erhöhen der Überlebensfähigkeit eigener Kräfte findet sich in der Truppenausbildung wieder, wo sie vertieft und auf die neuerlernten Operationsarten angewandt werden.

Die Ausbildungsebenen 3 (besondere Qualifikationen) und 4 (Hochwertausbildung in fachlicher Vertiefung) werden durch die Verbände gesteuert. Hervorzuheben ist hier die Freifallfähigkeit der Kampfmittelräumtrupps, sowie die Ausbildung Munitionsfachkunde am Zentrum für Kampfmittelebeseitigung in Stetten am kalten Markt. Die Ausbildung in den Ebenen 2 bis 4 stützt sich auf das Lehrgangsangebot der Schulen und Lehreinrichtungen der Bundeswehr, sowie auf wenige Lehrgänge an vergleichbaren Einrichtungen verbündeter Streitkräfte. Hier obliegt es den Einheits- und Zugführern mit Weitsicht zu planen, sinnvoll zu besetzen und das zur Verfügung stehende EGB-Element höchstmöglich zu qualifizieren. Alle Soldaten, die sich der Herausfor-

derung EGB stellen, tun dies freiwillig und mit der Aussicht auf eine intensive, fordernde und einzigartige Ausbildung im Deutschen Heer.

Zurück zu der praktischen Ausbildung. Wir befinden uns auf einer besonderen Schießbahn auf dem Übungsplatz Wildflecken. Die Front des Gebäudes steht im Fokus. Alle Fenster sind vernagelt und die Tür ist geschlossen. Eine Gruppe deutscher Soldaten nähert sich von der Giebelseite her an. Sie gehen tief gestaffelt und dicht beieinander. Immer näher zur Tür, ihre Bewegungen scheinen langsam und doch geht es zügig. Beim Erreichen der Tür gibt der zweite Mann ein Zeichen. Zwei Soldaten wechseln unter Sicherung die Türseite. Es sind die so genannten „Breacher“ – beide Luftlandepioniere. Auf ein weiteres Zeichen wird versucht die Tür sachte zu öffnen. Ohne Erfolg! Nun beginnen die beiden zu arbeiten. Sie bringen etwas an der Tür an, legen ein Kabel aus und der erste der beiden Soldaten gibt Handzeichen. Die Reihe der Soldaten, „Assaulter“ genannt, bewegt sich rückwärts in Richtung Giebel, bis sie ein Zeichen zum Halten bekommen. Auch der Mann an der Tür hat sich von dieser entfernt. Ein Knall zerreißt die Luft und sofort ist Bewegung an der Front des Hauses. Einer der beiden Breacher läuft mit einer Ramme an die Tür und stößt diese beherzt auf. Seine Kameraden, bereits zur Stelle, verschwinden innerhalb von zwei Sekunden in der Rauchwolke der Detonation durch die Tür.

Der Pioniertrupp hat die Einbruchsstelle geschaffen. Noch während die Anderen ins Gebäude drängen, fallen Schüsse. Nach wenigen Sekunden herrscht Stille, dann ertönt die Meldung „Sektor klar und gesichert!“ Der Leitende befiehlt „Übungsende“.

Hauptfeldwebel Maik Hahn,  
II. Zg/LLPiKp 270

## Bautechnische Ausbildung an der Pionierschule/FSHBauT 40 Jahre Bautechnikerausbildung

Am 5. Oktober 1971 begann der erste Bautechnikerlehrgang seine, damals noch drei-semestrige Ausbildung in der VIII. Inspektion der Lehrgruppe B der Pionierschule, dem Vorläufer der Fachschule des Heeres für Bautechnik. Bis heute haben 1063 Teilnehmer diesen Lehrgang erfolgreich abgeschlossen. Sie bilden das Rückgrat in allen Bereichen der Streitkräfte, in denen technischer Sachverstand und eine umfassende bautechnische Ausbildung der Feldweibel und Offiziere des militärfachlichen Dienstes erforderlich sind. Über alle Strukturveränderungen und Umgliederungen der vergangenen Jahrzehnte hinaus ist die Ausbildung zum Staatlich geprüften Bautechniker eine Konstante im Lehrgangsangebot der Pionierschule geblieben. Seit der Umbenennung der Truppschule zur Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik im Jahr 1975 ist die Bautechnikerausbildung an der Fachschule auch im Namen der Ausbildungseinrichtung verankert. Ein runder Geburtstag ist immer auch Gelegenheit zum Rückblick. Hier soll auf die Ursprünge und die Entwicklung dieser Ausbildung zurückgeblendet und in Erinnerung gerufen werden, dass die Tradition der technischen Ausbildung bis in die Anfangszeit der Bundeswehr zurück reicht.

### Kampfpionier oder technischer Pionier

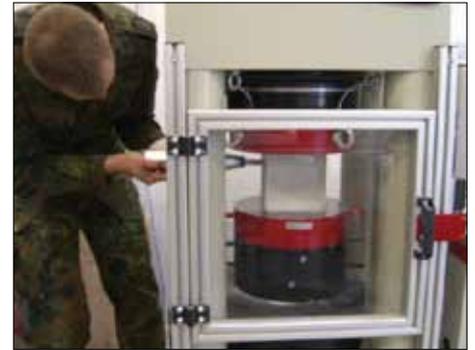
Bereits bei den Planungen der Aufstellung der Pioniertruppe der Bundeswehr in der ersten Hälfte der 1950-er Jahre war offensichtlich, dass die künftigen Truppenverbände über Pioniere verfügen mussten. Daneben war eine Organisationsform für die pionier- und bautechnischen Sonderaufgaben zu finden. Der alte Dualismus zwischen Kampfaufträgen und technischen Aufgaben, also zwischen dem „Kampfpionier“ und dem „technischen Pionier“ war auch bei der Aufstellung der Bundeswehr wieder vorhanden und ist es letztlich bis heute geblieben.

In Abhängigkeit von der äußeren Bedrohung und dem daraus resultierenden Aufgabenspektrum war die Gewichtung zwischen den beiden Polen, „Kampfpionier“ und „technischem Pionier“, wiederholt Veränderungen unterworfen. Nach den Erfahrungen aus dem 2. Weltkrieg mit seinen umfangreichen Pionieraufgaben im Straßen-, Brücken- und Eisenbahnbau hatten in der Aufbauphase der Bundeswehr die pionier- und bautechnischen Sonderaufgaben eine erhebliche Bedeutung. Mit der Strategie der Vorneverteidigung stand die unmittelbare Pionierunterstützung im Vordergrund und die Bedeutung von Baueinsätzen schwand in den 1970er und 1980er Jahren zusehends. Mit den Einsätzen der Bundeswehr im Ausland ab den 1990er Jahren standen wieder die pionier- und bautechnischen Sonderaufgaben im Vordergrund. Derzeitige Einsätze, wie ISAF in Afghanistan, verlangen wiederum beide Fähigkeiten, die unmittelbare Pionierunterstützung wie auch die qualifizierte Lösung von bautechnischen Aufgaben.



Herstellen von Frischbeton-Probewürfeln im Lehrfach Baustofftechnologie

Die Gewinnung von Offizieren mit bautechnischer Ausbildung für die Pioniertruppe war deshalb von Beginn an notwendig. Sie gestaltete sich schwierig, weil die großen Zerstörungen des 2. Weltkriegs zu einem hohen Fachkräftebedarf der boomenden Bauindustrie in der Phase des Wiederaufbaus in den 1950er Jahren führten. Deshalb, und auch im Hinblick auf eine ausgewogene Altersstruktur im



Prüfung der Druckfestigkeit der Betonproben mit Rückprallhammer und Betonprüfmaschine im Betonlabor der Fachschule

Personalkörper, unternahm die Pioniertruppe erhebliche Anstrengungen bei der Ausbildung des eigenen Personals.

### Pionierschule und Ingenieurschule

In der Lehrgruppe C (ab 1961 in der Lehrgruppe D) der Pionierschule fanden seit der Aufstellung im Jahr 1956 verschiedene bautechnische Lehrgänge statt, die von Offizieren und Unteroffizieren besucht wurden. Feldmäßiger Straßenbau, Behelfsbrückenbau, schwerer Kriegsbrückenbau, Technisches Zeichnen, Vermessen, Wallmeister, Pipeline- und Infrastrukturwesen wurden ausgebildet. Hier erwarben Offiziere und Unteroffiziere der Pioniertruppe elementare baufachliche Fertigkeiten.

1962 wurde an in der Lehrgruppe D ein Höherer technischer Lehrgang für Pionieroffiziere eingeführt. Dieser hatte die staatliche Anerkennung zum Ingenieur als Ziel und wurde deshalb 1963 auf drei Jahre mit 6 Semestern verlängert. 1966 wurde die Ingenieur Ausbildung staatlich anerkannt und die Pionierschule in „Pionierschule und Akademie des Heeres für Ingenieurbau“ umbenannt. Mit der Anerkennung der Akademie des Heeres für Ingenieurbau als private Fachhochschule im Jahr 1971 entstand die „Pionierschule und Fachhochschule des Heeres 2“. Mit Gründung der Hoch-

schule der Bundeswehr München wurde 1974 die Fachhochschule des Heeres 2 nach Neubiberg verlegt. Damit endete die 12jährige Phase der Ingenieurausbildung für Offiziere an der Pionierschule.

## Bautechnische Ausbildung der Unteroffiziere und Feldwebel

Es war unstrittig, dass die Ingenieur-Offiziere ihre Aufgaben nur dann voll erfüllen konnten, wenn ihnen fachlich qualifizierte Unteroffiziere und Feldwebel zur Seite standen. Neben den oben bereits aufgeführten Verwendungslehrgängen wurde deshalb 1966 ein 10-wöchiger „Bautechnischer Lehrgang für Pionierunteroffiziere“ eingeführt, in dem grundlegende bau- fachliche Qualifikationen vermittelt werden sollten. Sehr schnell zeigte sich aber, dass die angestrebten

Ziele mit diesem Lehrgang nicht erreicht werden konnten. Das Ausbildungsziel war in 10 Wochen nicht zu schaffen. Außerdem war der Lehrgang unattraktiv, weil er keinen fachlichen Abschluss hatte und in der Truppe keine besondere Anerkennung fand. Bereits 1966 wurde deshalb geplant, anstelle des Bautechnischen Lehrgangs einen 4-semesterigen Lehrgang für Tiefbautechniker einzuführen, der mit einem staatlichen Abschluss, dem staatlich geprüften Tiefbautechniker, enden sollte. Diese zweijährige Ausbildung sollte von besonders geeigneten und förderungswürdigen Unteroffizieren besucht werden, die sich im Rahmen ihrer militärischen Verwendung (z. B. ZgFhr, stv. ZgFhr, KpTrpFhr) zum bau- fachlichen Berater und Helfer eigneten. Die Genehmigung zur Einführung des Bautechnikerlehrgangs durch das

Truppenamt (das heutige Heeresamt) verzögerte sich bis 1971. Deshalb wurden in einer Übergangslösung ab 1968 der Bautechnische Lehrgang für Pionierunteroffiziere mit den o.a. Verwendungslehrgängen zu einem 15 Wochen dauernden Bautechnischen Lehrgang zusammengefasst. Dieser wurde in der VIII. Inspektion der Lehrgruppe B durchgeführt.

## Fachschule des Heeres für Bautechnik

Nach der Genehmigung des Bautechnikerlehrgangs wurde die VIII. Inspektion der Lehrgruppe B zur Fachschule umgliedert und der erste Lehrgang vorbereitet. Am 05.10.1971 begann der erste Bautechnikerlehrgang mit 27 Teilnehmern. Das war die Geburtsstunde der Fachschule, auch wenn sie zu diesem Zeitpunkt als VIII. In-



*Nicht nur Theorie: Bautechniker beim Bau einer Behelfsbrücke im BIE*

spektion der Lehrgruppe B zugeordnet war. Am Ende der damals noch dreisemestrigen Ausbildung konnten immerhin 21 Teilnehmer den ersten Lehrgang erfolgreich beenden. Adäquat der Ausbildung von Offizieren zum Bauingenieur konnten jetzt auch qualifizierte Unteroffiziere mit der Ausbildung zum Bautechniker eine hochwertige und zivil anerkannte Ausbildung absolvieren.

Am 01.03.1972 wird die VIII. Inspektion als Fachschule des Heeres für Bautechnik eine eigenständige Teileinheit der Pionierschule. Sie ist es bis zum heutigen Zeitpunkt geblieben.

Die dreisemestrige Ausbildung wird ab dem 7. Bautechnikerlehrgang nach einem Beschluss der Kultusministerkonferenz auf 4 Semester bzw. Schulhalbjahre erweitert. Nach einem dreijährigen Probetrieb wurde die Fachschule des Heeres für Bautechnik am 01.02.1974 staatlich anerkannt. Sie ist seither berechtigt, staatlich anerkannte Berufs- und Bildungsabschlüsse zu vergeben.

Als die Fachhochschule 2 im Jahr 1974 an die neu gegründete Hochschule der Bundeswehr nach Neubiberg verlegte, nahm das Mutterhaus ihre Fachschule auch im Namen auf und nannte sich seit 1975 „Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik“.

Zahlreiche Strukturen und Umgliederungen des Mutterhauses haben sich

auch auf die Fachschule ausgewirkt. Die große Konstante waren in den vier Jahrzehnten ihrer Existenz die vier Bautechnikerhörsäle und ab 1975 die Betonbauerausbildung. In einer Organisation, die sich ständig verändert und wandelt wirkt die relative Konstanz der Fachschule fast schon ein wenig anachronistisch.

Dabei unterliegt die Bautechniker Ausbildung auch einem ständigen Wandel, der sich aus der Weiterentwicklung der Technik und der technischen Regelwerke ergibt. Grundlage der Ausbildung sind heute lernfeldorientierte Lehrpläne, die den Auszubildenden einen erheblichen Spielraum bei der individuellen Ausgestaltung lassen. So wurde die Ausbildung in den vergangenen Jahren immer weiter entwickelt und den Erfordernissen des Arbeitsmarktes und der Truppengattung angepasst. Die wichtigsten Veränderungen der letzten Jahre sind die Stärkung von allgemeinbildenden Anteilen der Ausbildung mit der Möglichkeit des Erwerbs der Fachhochschulreife, sowie die Modularisierung der Ausbildung, wodurch allen Fachschulen deutliche Gestaltungsfreiheiten bei der Bildung von Schwerpunkten und der Herausbildung eines eigenen Profils gegeben wurden. 1996 wurde mit der Einrichtung eines CAD-Hörsaals von der bisherigen Zeichentechnik auf das Zeichnen und Konstruieren am Computer umgestellt. Am neuen Standort Ingolstadt wurden alle Hörsäle und Ausbildungsräume neu

gebaut und materiell regeneriert. Sie entsprechen einem modernen Standard und bieten somit die Grundlage für eine zeitgemäße Ausbildung.

## Investition in die Zukunft

Rückblickend imponiert die Weitsichtigkeit und Konsequenz, mit der unsere Vorfahren die Ingenieurausbildung für Pionieroffiziere und die Bautechniker Ausbildung für Pionierfeldwebel und Offiziere des militärfachlichen Dienstes initiiert haben. Sie haben mit der Einführung einer hochwertigen Fachausbildung die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Pioniertruppe die vielfältigen und unterschiedlichsten Bauaufgaben in allen Einsätzen im In- und Ausland bisher immer gut bewältigen konnte. Ausbildung als eine lohnende Investition in die Zukunft hat sich uneingeschränkt bewährt.

Auch in einer neuen Struktur der Streitkräfte bleibt bautechnischer Sachverstand für die Pioniertruppe unverzichtbar. Der staatlich geprüften Bautechniker ist und bleibt das Rückgrat für die Baueinsätze der Pioniertruppe. Auch künftig braucht die Truppengattung motivierte und qualifizierte Feldwebel, die gewillt sind, sich dieser zweijährigen, fordernden Ausbildung stellen.

Oberstleutnant Thomas Mangold, Leiter der Fachschule des Heeres für Bautechnik



Wir gestalten und drucken werbebetragene Bücher und Broschüren für alle Organisationsbereiche der Bundeswehr.

**Fölbach Medienservice**  
Heimeranstraße 6 • 80339 München  
Telefon 0 89/ 50 22 619 • [www.foelbach.com](http://www.foelbach.com)

## Gedanken zur Ausbildung

### Vorbemerkungen

Die Bundeswehr ist eine Armee im Einsatz. Professionalität im Einsatz ist oberstes Gebot. Sie garantiert Handlungsfähigkeit, sichere Auftragsdurchführung und Schutz für anvertraute Menschen sowie für die eigene Unversehrtheit.

Professionelle Ausbildung ist die *conditio sine qua non* für Professionalität im Einsatz. Der professionellen Ausbildung kommt im Prozess der Transformation der Bundeswehr eine Schlüsselrolle zu: sie sichert unsere Einsatz- und damit auch Zukunftsfähigkeit.

Die Rahmenbedingungen für die Ausbildung verändern sich erkennbar in immer kürzeren Zyklen. Dies gilt insbesondere auch für die Pioniertruppe mit ihrem breitgefächerten, vielfältigen Fähigkeitsspektrum. Die Truppengattung muss sich der Herausforderung permanent verändernder Einsatzprofile stellen. Ein statisches und re-

aktives Ausbildungssystem kann einen sich ständig verändernden Bedarf nach neuen oder zu vertiefenden Kompetenzen nur eingeschränkt bedienen. Beispielhaft seien die erweiterten Anforderungen an die Pioniergruppen- und Pionierzugführer in der Kampfmittelabwehr im Einsatz dargestellt (Abb. 1).

Die Forderungen, die ich aus dieser Feststellung ableite, liegen auf der Hand: Inhalte, Methoden und Organisation der Ausbildung müssen zunehmend flexibel gestaltet werden, sich einem kontinuierlichen Aktualisierungs- und Anpassungsprozess unterziehen, sich konsequent – und proaktiv – am Bedarf ausrichten und dabei erreichte Qualitätsstandards halten und ausbauen.

Attraktive Ausbildung – und dabei schließe ich Fort- und Weiterbildung ein – ist Grundlage für Professionalität, Motivation und Berufszufriedenheit unserer Soldaten.

Wenn wir bedarfsgerecht ausbilden wollen, müssen wir uns mit zwei zentralen Perspektiven beschäftigen:

1. Haben wir den Bedarf an Ausbildung nach Inhalt, Umfang und Zeitpunkt richtig und angemessen definiert?
2. Ist unser Ausbildungssystem in der Lage, adäquat auf diesen Bedarf zu reagieren?

Nach meiner persönlichen Bewertung haben wir (sicherlich in bester Absicht) in vielen Bereichen mittlerweile ein kritisches Ausbildungsvolumen hinsichtlich der Inhalte, aber auch der räumlichen und zeitlichen Inanspruchnahme der Auszubildenden erreicht. Andererseits verlangen eine zunehmende Spezialisierung und immer komplexere Aufgaben aufwändige und auch langwierige Qualifizierungsmaßnahmen. Dennoch meine ich: es ist notwendig, die Zeitansätze für Ausbildung und für Verwendung auf Dienstposten wieder in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen.

### Ausbildung des Führernachwuchses

Die Neuordnung der Ausbildungssystematik in den **Laufbahnen der Feldwebel** ist seit Anfang 2010 umgesetzt. Sie führt dazu, dass der konzeptionelle Grundsatz militärfachliche Ausbildung folgt der allgemeinmilitärischen Ausbildung umgesetzt wird. In den ersten 9 Monaten erhält der Feldwebelanwärter die allgemeinmilitärische Qualifikation auf der Führungsebene Gruppenführer. Einsatzerfahrungen zeigen sehr klar, dass jeder militärische Führer auch im Gefecht führen können muss. Derzeit wird über Nachbesserungen in der Laufbahnausbildung nachgedacht. Es gilt, in der AMT-Ausbildung unter Einbeziehung des „Überlebenslehrgangs (ÜLE)“ eine deutlich verbesserte soldatische (infanteristische) Grundbefähigung als Gruppenführer im Gefecht zu erreichen.



Abbildung 1

Die inhaltliche Gestaltung des militärfachlichen Anteils der Laufbahnausbildung unserer Feldwebelanwärter liegt in der Verantwortung des Generals der Pioniertruppe. Auch hier ist im Sinne der Vorbemerkungen kritisch überprüft worden, ob wir noch das Richtige ausbilden. Die Überlegungen führten zu einer inhaltlichen Anpassung der Feldwebellehrgänge MFT. Dies wird seit 2011 umgesetzt.

**Der Feldwebel Truppendienst** ist Gruppenführer der Pioniergruppen. Im Feldwebellehrgang MFT wird er befähigt, eine PzPiGrp auszubilden und zu führen. Eine Spezifizierung (z.B. LLPiGrp, GebPiGrp usw.) findet nicht statt. Diese Transferleistung ist im anschließenden Truppenpraktikum, bzw. in der Führerweiterbildung zu erbringen. Mit angepassten pionierspezifischen Ausbildungsinhalten gilt es folgende Ausbildungsziele zu erreichen:

- Befähigung zum Ausbilden und Führen einer PzPiGrp,
- Befähigung zum Kampf,
- Befähigung zum Pioniereinsatz, auch im urbanen Umfeld,
- Befähigung zur Zusammenarbeit mit
  - anderen unterstützenden Pionierteileinheiten (KpfmRTrp, PiGerTrp, PiPzTrp...)
  - zu unterstützender Kampftruppe.

Diese Ausbildungsziele können aber nur erreicht werden, wenn definierte Abholpunkte in der vorbereitenden Truppenausbildung erreicht werden, d.h.:

- Kenntnis aller im Rahmen des Erwerbs der Pi-ATN zu vermittelnden Inhalte und
- Kenntnis des durch die PzPiGrp einzusetzenden Geräts, wie Pioniergerätesätze und Materialausstattung (einschl. Führungsmittel) PzPiGrp.

Besondere Bedeutung kommt – neben der o.a. beschriebenen lehr-



Abbildung 2

gangsgebundenen Ausbildung – der Anwendung in den Truppenpraktika zu. In dieser Zeit lernt er unter Anleitung erfahrener Vorgesetzter, bevor er dann tatsächlich seinen Aufgabenbereich übernimmt.

Der Feldwebel des Allgemeinen Fachdienstes erreicht auf Grund der zeitlich engen Rahmens seiner Laufbahnausbildung in der Regel keine pionierspezifischen Abholpunkte. Daher ist das Ziel des nur zweimonatigen Feldwebellehrgangs MFT eine querschnittliche pionierspezifische Befähigung. Folgende Einzelfähigkeiten werden zukünftig erreicht:

- taktische Grundlagen des Pioniereinsatzes in den Operationsarten einschl. urbanem Umfeld,
- Sprenghelfer PiTr (Sprengberechtigter PiTr wird erst in einem Verwendungslehrgang erreicht),
- Ausbilder an Pioniergerätesätzen,
- Ausbilder und Führer beim Anlegen von RiMiSp,
- Ausbilder und Führer beim Bau von Brücken, Stegen, Überwinden von

Gewässern und Einschnitten,

- Ausbildung an ausgewähltem Erkundungsgerät PiTr und
- Ausbilder in allgemeinen Bauaufgaben

Der Feldwebel AFD übernimmt unmittelbar nach Abschluss der Laufbahnausbildung seinen Dienstposten und wird somit „ohne Warmlaufphase“ in die Verantwortung gestellt. Er bedarf besonders der helfenden Dienstaufsicht seiner Vorgesetzten. In kurzen Fachlehrgängen wird er zudem auf die besonderen Anforderungen seines Aufgabenbereichs vorbereitet.

Der Zugführer ist der Träger des Gefechts. Für den Pionierzugführer bedeutet dies breitgefächerte Anforderungen an sein Führungskönnen (Abb. 2).

Die Ausbildung zum Zugführer der PiTr (Offiziere und Unteroffiziere mit Portepée) führt zur Befähigung, einen PzPiZg auszubilden und zu führen. Auch hier findet eine Spezifizierung nicht

statt. Mit angepassten pionierspezifischen Ausbildungsinhalten werden zukünftig folgende Ausbildungsziele erreicht:

- Befähigung zum Ausbilden und Führen (hier Schwerpunkt) eines PzPiZg,
- Befähigung zum Kampf,
- Befähigung zum Pioniereinsatz, auch im urbanen Umfeld,
- Befähigung zur Zusammenarbeit mit
  - anderen unterstützenden Pionier-  
teileinheiten (PiMasch, SchwBr, ...),
  - zu unterstützender Kampftruppe,
- Befähigung zur Beratung der Kampftruppe im gesamten Aufgabenspektrum der Pioniere,
- Befähigung zur eingehenden Erkundung von Einsätzen PzPiZg,
- Befähigung zur Groberkundung im gesamten Einsatzspektrum der Pioniere,
- Befähigung zur Auswertung aller verfügbaren pioniertechnischen Führungshilfen,
- Befähigung zur Teilhabe an NetOpFü,
- Befähigung zum Leiten von Schießen ab Truppebene aufwärts nach neuem Schießausbildungskonzept.

Der Ausbildungsgang der Offiziere wurde zum 01.07.2006 umgestellt.

Die o.a. Ausbildungsziele werden für die Offiziere im Offizierlehrgang 3 erstmals in 2011 erreicht. Jedem Kompaniechef muss klar sein, dass dieser Zugführeroffizier ein „Berufsanfänger“ ist, der umfassend ausgebildet ist, der aber über keine oder geringe Truppenpraxis verfügt.

Mit der Umstellung der Sprengausbildung hat die Pioniertruppe bereits auf die Herausforderungen des veränderten Einsatzspektrums reagiert. Neben der formellen Umstellung der Ausbildung und Anpassung an zivile Vorgaben, müssen auch die Ausbildungsanlagen geschaffen werden. Die „Breachinganlage“ auf dem TrÜb-

PI KLIETZ und das „Sprenghaus“ auf dem TrÜbPI WILDFLECKEN werden zukünftig realitätsnahe und effektive Sprengausbildung sowohl für Lehrgänge als auch für die Truppenausbildung ermöglichen (Abb. 3).

Am 17.08.2010 hat der Generalinspekteur das neue Schießausbildungskonzept in Kraft gesetzt. Aufbauend auf Einsatzerfahrungen und den Erkenntnissen der Inspizienten wird die Schießausbildung den aktuellen Anforderungen angepasst. Wichtige neue

Spezialisten mit langer Ausbildungsdauer sind Kampfmittelräumkräfte. Die streitkräftegemeinsame Harmonisierung führte zu einer Anpassung des Ausbildungsganges der Kampfmittelabwehrkräfte. Zwingende Voraussetzung für die Aufgabenwahrnehmung ist der Erwerb der Fachkunde Munition.

Dies führte zu einer kompletten Neustrukturierung des Ausbildungsganges der Kampfmittelräumfeldweibel. Dieser ist der Laufbahn der Feldweibel Allgemeiner Fachdienst



Abbildung 3

Bestandteile sind das Schießen auf kurze und kürzeste Entfernung, sowie die Integration der Gefechtsausbildung auch schon bei der Ausbildung des Einzelschützen. Feldweibel werden im Rahmen der Laufbahnausbildung zur Leitung für Schießen von Einzelschützen ausgebildet. Offiziere und Unteroffiziere mit Portepe (als Zugführer) werden zum Leiten von Schießen ab der Trupp-Ebene aufwärts ausgebildet (und damit auch zur Leitung von Schießen gemäß ZDv 44/10).

zugeordnet. Nach der allgemeinmilitärischen Laufbahnausbildung beginnt der militärfachliche Anteil mit dem Grundlehrgang Fachkunde Munition. Danach erfolgt die Ausbildung zum Kampfmittelräumer. Es gelingt nicht, diese umfangreiche Ausbildung vor Versetzung auf den Dienstposten abzuschließen. Da keine Schüler-Dienstposten zur Verfügung stehen, müssen Vakanzen auf dem Dienstposten hingenommen werden. Der Kampfmittelräumfeldweibel ist der

AVR Pioniere zugeordnet. Er nimmt seine Aufgaben im Rahmen einer Pionierkompanie wahr. Deshalb wird er über die gleiche querschnittliche pionierspezifische Befähigung verfügen wie alle Feldwebel des Allgemeinen Fachdienstes.

Pionieroffiziere werden weiterhin nach Abschluss der Laufbahnausbildung zum Kampfmittelräumoffizier ausgebildet. Die Vakanzen auf Dienstposten müssen deshalb auch hier hingenommen werden. Nur so kann sicher gestellt werden, dass die Pioniertruppe qualifiziertes Personal für die Aufgabenwahrnehmung in Leitstellen Kampfmittelabwehr sowie in Ausbildung und Weiterentwicklung bereit stellen kann.

Bei aller Anpassung von Lehrgangsinhalten müssen wir darauf achten, dass man nicht – aus derzeitigen Einsatzerfahrungen abgeleitet – vieles in Frage stellt, um dann bei dem nächsten Einsatz unter anderen Rahmenbedingungen wieder zu hinterfragen. Ich denke, eine gewisse Kontinuität in der Ausbildung müssen wir uns erhalten. Ziel der Ausbildung muss immer sein, unserem Führernachwuchses das grundsätzliche pionierspezifische Handwerkzeug zu vermitteln und ihn darauf aufbauend zu spezialisieren.

## Truppenausbildung

Die Ausbildungssystematik der Truppenausbildung sieht grundsätzlich

zwei Bausteine vor: Individualausbildung und Teamausbildung.

Individualausbildung führen wir in der Allgemeinen Grundausbildung und zu Beginn der Vollausbildung durch. Insbesondere die einsatzorientierte Aufbau- und Verwendungsausbildung fordert die Einheiten der Pioniertruppe in besonderem Maße. Rahmenbedingungen, wie geringe Ausbildungsstärken, vielfältige spezifische Pionieraufgaben, zunehmend geringer werdende Materialressourcen und natürlich Einsatzverpflichtungen, erschweren die Planung und Durchführung. In einer PzPiKp muss der KpChef die Ausbildung für verschiedene ATB der Pioniertruppe planen und durchführen (ggf. auch im Ausbildungsverbund Bataillon). Dies erfordert Ressourcen, die er seinem Hauptauftrag Teamausbildung zum Herstellen der Einsatzbereitschaft entziehen muss. Zu prüfen ist, ob wir im Bereich der Truppenausbildung eine solche Vielfalt an ATB (Pionier, Pioniergerätesoldat, Pioniermaschinensoldat, ...) erhalten müssen. Muss nicht jeder Soldat der Pioniertruppe als Pionier (Pi-ATN) ausgebildet sein, um sich dann durch Erwerb von BBS o.ä. für spezielle Aufgaben zu qualifizieren?

Zukünftig werden wir auch dahin kommen müssen, diese Anteile der Ausbildung zu zentralisieren. Nur so kann es aus meiner Sicht gelingen, dem Ausbildungsleiter die Möglichkeit zu geben, sich auf die Einsatzausbil-

dung seiner Einheit zu konzentrieren und diese zielgerichtet zu planen und durchzuführen.

## Fazit

Ausbildung, die fundiert, fachlich versiert und einsatzbezogen durchgeführt wird, schafft die Voraussetzungen für jeden Pionier und für jede Pionierteinheit, im Einsatz zu bestehen – sie schafft Professionalität. Daher muss es unser Bestreben sein, diese Ausbildung auch unter schwierigen Rahmenbedingungen sicher zu stellen. Dies bedeutet auch, dass wir innovationsfähig sein müssen – jeder in seinem Bereich. Attraktive Ausbildung erhöht die Chancen, junge Menschen anzusprechen, die vor ihrer Ausbildungs- und Berufswahl stehen. Attraktive Ausbildung zielt aber auch auf lebensältere Soldatinnen und Soldaten, die als Zeit- und Berufssoldaten ihren Dienst leisten. Dazu ist die eingangs geforderte Flexibilität zwingend notwendig.

Oberstleutnant Peter Metzger,  
PiS/FSHBauT, Ber WEntwg PiTr  
Dezernatsleiter 2



Am 10. März 2011 verstarb im 73. Lebensjahr

## Oberst a. D. Ulrich Bannwart

Oberst a. D. Bannwart hat sich in den herausgehobenen Verwendungen als Kommandeur Pionierbataillon 7, Chief Engineer NORTHAG und zuletzt als Leiter der Gruppe Weiterentwicklung Pioniertruppe um die Deutsche Pioniertruppe verdient gemacht.

## Projektierung eines Unterkunftsgebäudes für eine medizinische Ausbildungseinrichtung im Jemen

### Beratergruppen in Afrika

Das Ausstattungshilfsprogramm (AH) der Bundesregierung für ausländische Streitkräfte läuft seit Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts. Die Federführung für dieses Programm einschließlich der Finanzierung der Projekte liegt beim Auswärtigen Amt (AA). Die Durchführungsverantwortung einschließlich der Fachaufsicht liegt beim BMVg.

Zielsetzung des AH ist es, mit Schwerpunkt in den Ländern Afrikas zur Bewältigung von Infrastruktur- und Versorgungsproblemen beizutragen. Dazu werden und werden die Streitkräfte der jeweiligen Partnerländer u. a. durch den Einsatz einer **Beratergruppe**

**(1 Stabsoffizier, mehrere Unteroffiziere)** unterstützt, da die Streitkräfte oft die einzige funktionierende Organisationsstruktur in den jeweiligen Ländern darstellt.

Der Charakter des AH ist einer Entwicklungshilfe ähnlich. Dabei reichen die Betätigungsfelder vom Straßen- und Pistenbau, der Herstellung von Bohrbrunnen zur Wasserversorgung über Bau und Einrichtung von Berufsausbildungszentren, Instandsetzungseinrichtungen für Fahrzeuge und Baumaschinen bis hin zur Errichtung von Militärkrankenhäusern und medizinischen Versorgungsstationen.

Die Beratergruppe der Bundeswehr im Jemen unter Leitung von Oberstleutnant Kuke plante für den Sommer 2011 den Baubeginn eines Unterkunftsgebäudes für eine sanitätsdienstliche Ausbildungseinrichtung der jemenitischen Armee in Aden. Hierzu steht ein großes Areal in der Innenstadt von Aden zur Verfügung.

Die Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik wurde gebeten, bei der Organisation und Planung der Schul-, Lehr- und Internatsgebäude zu unterstützen. Hier ist der 42. Bautechnikerlehrgang im Rahmen der Ausbildung im Fach Projektarbeit mit der Ausplanung eines Unterkunftsgebäudes unter Vorgabe des verfügbaren Geländebereiches und der einzubrin-

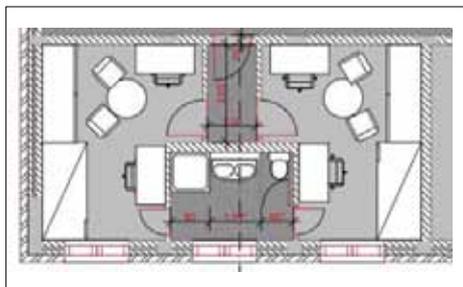
genden finanziellen Mittel beauftragt worden.

Der Auftrag gliederte sich in fünf Phasen.

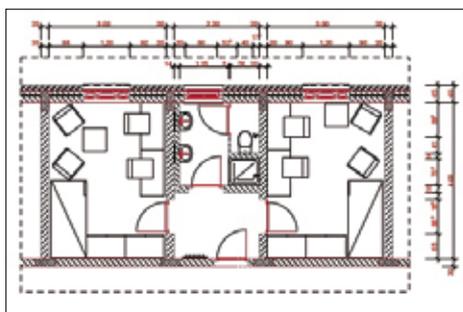
- 1.Phase: Grundlagenermittlung
- 2.Phase: Vorplanung und Kostenschätzung
- 3.Phase: Entwurfsplanung
- 4.Phase: Genehmigungsplanung
- 5.Phase: Ausführungsplanung



Übersicht Entwurf



Wohneinheit 1



Wohneinheit 2

Bei der Übernahme des Auftrages Ende Juli 2010 war es uns nicht möglich abzuschätzen, welches Ausmaß die Planungen annehmen würden. Darüber hinaus war nicht wirklich klar, ob es den angehenden Bautechnikern möglich sein wird, Ingenieurbauten zu konzipieren, zu planen und zu berechnen.

Vor der eigentlichen Ausplanung des zu errichtenden Unterakunftsgebäudes stand die raumplanerische Aufteilung des zur Verfügung stehenden Geländes im Mittelpunkt. Hierzu hat sich der Lehrgang in zwei Gruppen aufgeteilt, um zwei unterschiedliche Entwürfe ganzheitlich bis zum Abschluss der statischen Berechnung zu verfolgen. Im weiteren Bauablauf soll dann eine Parklandschaft mit einem Lehrsaalgebäude und einem weiteren Unterakunftsgebäude entstehen.

Für das zu planende Unterakunftsgebäude ist eine Bausumme von 400.000 US-Dollar vorgesehen. Das Gebäude soll, nach Vorgabe ortsüblich in Skelettbauweise, zweistöckig mit Flachdach und einer Option zum

Aufstocken zwei weiterer Geschosse geplant werden. Die geforderte Kapazität für das Unterakunftsgebäude beträgt 50 Personen. Es wird geplant, dass sich 2 Personen je eine Wohneinheit teilen. Zwei Wohneinheiten verfügen über einen Vorraum, eine Toilette und eine Nasszelle. Vom Prinzip vergleichbar mit dem Konzept „Kaserne 2000“ - nur doppelt belegt. Die Wohneinheiten werden auf zwei Etagen verteilt und sollen aus religiösen Gründen eine einfache Trennung nach Geschlechtern ermöglichen. Darüber hinaus wurden pro Etage eine Teeküche und ein Aufenthaltsraum ausgeplant.

In der zweiten Phase mussten sämtliche Planungen überarbeitet werden, um die vorgegebene, sehr knapp bemessene Baukostengrenze einzuhalten. Somit mussten die Grundrisse entsprechend optimiert werden. Hierbei gründeten sich alle Planungen und Berechnungen auf deutsche Standards, die im Jemen aber nur bedingt umsetzbar sein werden. Baustoffe wie Beton, Baustahl und Mauerziegel besitzen keine Güteprüfungen und weisen eine geringe Maßhaltigkeit sowie hohe Qualitätsschwankungen auf. Erfahrungsgemäß herrscht auf jemenitischen Baustellen eine Maßgenauigkeit von +/- 5 cm. Als eine Folge davon können beispielsweise keine Standardfenster verwendet werden, sondern alle Fenster müssen individuell an die vorhandenen Fensteröffnungen angepasst werden. Hinzu kommt die Schwierigkeit, an bestimmte Baustoffe zu gelangen, wie z. B. Bauholz oder einfache Scharniere für Fenster. Auch eine Bauordnung oder eine Brandschutzordnung in unserem Verständnis existieren im Jemen nicht und erschweren so die Bauplanung zusätzlich.

Im November 2010 wurden die Entwürfe der zwei Arbeitsgruppen dem Leiter der Beratergruppe Jemen prä-

sentiert. Beide Entwürfe wurden in ihrer Form angenommen und mit dem Ziel versehen, alle Planungen und Berechnungen bis zum 31.05.2011 abzuschließen.

Parallel zur Genehmigungsplanung mit sämtlichen Detailzeichnungen verlief die Erstellung der statischen Nachweise des Gebäudes, um Fundamente, Stützen, Decken und Unterzüge zu dimensionieren. Hierbei wurden eine mögliche spätere Erweiterung durch zwei zusätzliche Geschosse und weitere statische Belastungen, wie z. B. das zentrale Klimagerät und Vorrattanks zur Wasserversorgung auf dem Dach, berücksichtigt.

Eine weitere Schwierigkeit lag in der räumlichen Aussteifung des Gebäudes, da im Jemen keine Wände betoniert werden können und die relativ schweren Ausmauerungen zwischen den Stützen der Skelettbauweise in aller Regel nicht tragend ausgeführt werden können. Bei diesen komplizierten Rechnungen unterstützten in erster Linie die die Projektarbeit betreuenden Fachschullehrer Oberstleutnant Wessel und Hauptmann Gilow. Allerdings sahen wir uns gezwungen, die Berechnung der Fundamente wegen zu geringer Bodenpressungen und der vorhandenen Grundwassernähe an das Bauunterstützungszentrum (BUZ) der Pionierschule abzugeben.

Die aus den Berechnungen resultierenden Ergebnisse wurden in Grundrissen, Ansichten, Schnitt- und Detailzeichnungen entsprechend planerisch umgesetzt. Zusätzlich mussten die relevanten Aspekte der technischen Gebäudeausstattung berücksichtigt werden. Dazu zählten die Wasserver- und -entsorgung, Klimatisierung, Solarthermie und die dazugehörige Leitungsführung.

In jeder Phase des Projektes standen sowohl Schüler als auch Lehrer oft

vor zu Beginn nicht abzusehenden Problem- und Fragestellungen, da das Projekt in seiner Komplexität die Ausbildungshöhe des Bautechnikers teilweise deutlich überstieg. Erschwerend kam hinzu, dass die Projektarbeit das gesamte zweite Schuljahr begleitet. Der Fortschritt des Ausbildungsstandes entsprach aber nicht immer den Anforderungen der einzelnen Planungsphasen und erforderte somit eine permanente Anpassung des Unterrichtsstoffes speziell im Bereich Stahlbetonbau und Bemessen von Tragwerken. Durch die Unterstützung einzelner Fachlehrer konnte das Auftragsziel mit der Fertigstellung der

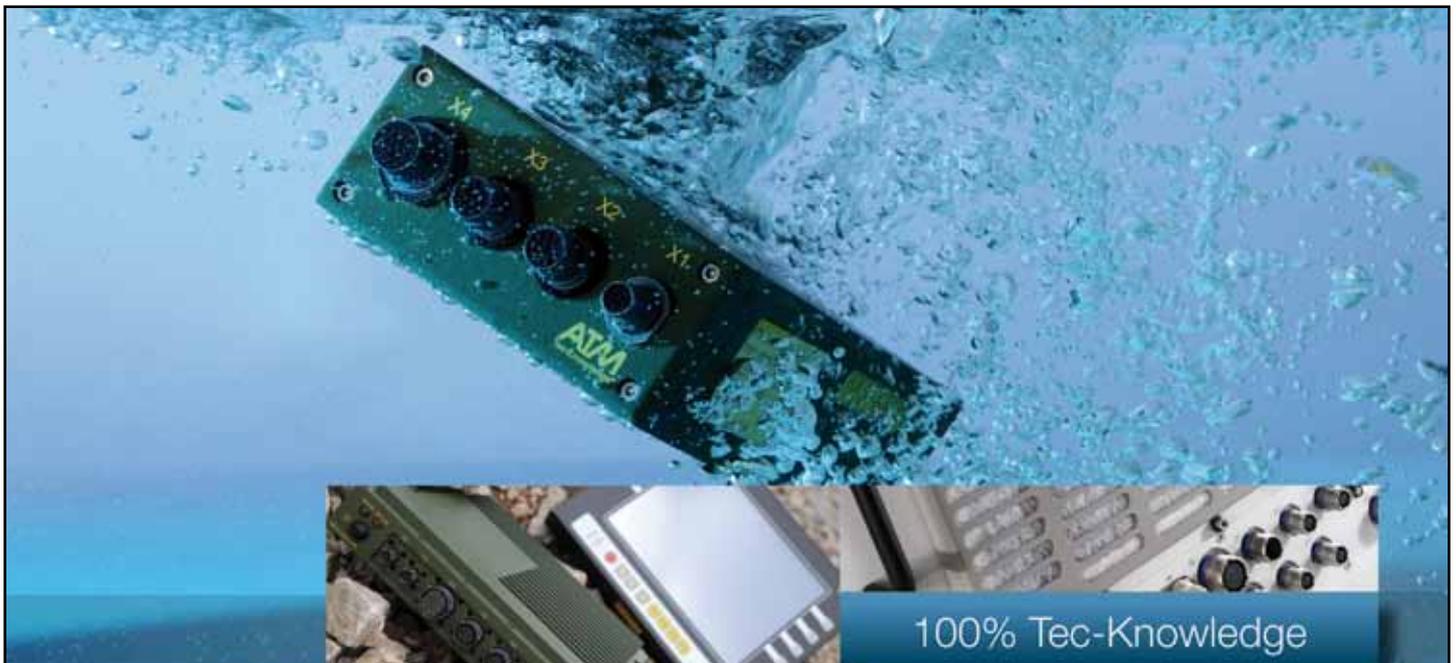
Ausführungsplanung der zwei Entwürfe bis Ende Mai 2011 zum Abschluss gebracht werden.

Insgesamt bleibt festzuhalten: Dieses Projekt verdeutlichte den Zusammenhang aller Teilbereiche der Bautechnik von der Entwurfsplanung über baubetriebliche Kalkulation, statische Berechnungen und den Umgang mit hochwertiger EDV Unterstützung. Es konnten alle Planungsphasen des Pilotprojektes für einen Unterkunftsbau im Jemen in neun Monaten durch einen Bautechnikerjahrgang im Rahmen einer Projektarbeit wenngleich mit hohem Arbeitsaufwand und sehr viel

Initiative der einzelnen Lehrgangsteilnehmer realisiert werden.

Die gewonnenen Erfahrungen werden wir, der 42. Bautechnikerjahrgang, mit Sicherheit im Zivilleben oder in unseren Folgeverwendungen, insbesondere aber im Einsatz beim Bau von Forward Operating Bases, Combat Outpost's oder ähnlichen Projekten gewinnbringend nutzen können.

Oberfähnrich Pester,  
42. Bautechnikerjahrgang  
PiSchule/FSHBauT Hörsaal 53



**CONSULTING | ENGINEERING | SOLUTIONS |** Die ATM zählt seit drei Jahrzehnten zu den führenden Systemherstellern in der internationalen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie. Als Komplettanbieter für mobile und stationäre Kommunikations- und IT-Systeme liefern wir C4I Komponenten für die Streitkräfte zu Land, zu Wasser und in der Luft. Kundenspezifisch und Bedarfsorientiert.  
**| [www.atm-computer.de](http://www.atm-computer.de) |**

ADVANCED TECHNOLOGY  
FOR MILITARY-FORCES

**ATM**  
Tec-Knowledge®

ATM ComputerSysteme GmbH | +49 75 31 808 - 44 82 | [info@atm-computer.de](mailto:info@atm-computer.de)

## Pionierunterstützung in der NATO – Grundlagen und Vorschriften

Der Schwerpunkt von Einsätzen der NATO hat sich seit dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes hin zu weltweiten Einsätzen in allen Operationsarten deutlich verändert. Derzeit führt die NATO sieben Einsätze gleichzeitig: zu Land, zu Wasser und in der Luft befinden sich ca. 140.000 Soldaten im Einsatz. Militärische Operationen in der heutigen Allianz erfordern sowohl einen streitkräftegemeinsamen (joint) als auch multinationalen (combined) Ansatz und stellen unterschiedlichste Anforderungen an die Pionierunterstützung.

Vergangene und aktuelle Einsätze in weniger entwickelten oder von Krieg zerstörten Gebieten haben gezeigt, dass Forderungen an die Pionierkräfte signifikant angewachsen sind und gleichzeitig ein breites Spektrum an Fähigkeiten abverlangen.

Zur Sicherstellung dieser Fähigkeiten wurde den Pionierabteilungen in der NATO der Aufgabenbereich MILITARY ENGINEERING (MILENG) zugewiesen. Military Engineering umfasst entsprechend der MC 0560 alle Pioniermaßnahmen, unabhängig von Truppengattung oder Teilstreitkraft, um das Einsatzgelände (günstig für eigene Kräfte) zu beeinflussen/auszugestalten. Das heißt, es wurde erkannt, dass effiziente und erfolgreiche Pionierunterstützung nur in einem **streitkräftegemeinsamen multinationalen Ansatz** erfolgen kann (joint and combined).

Aufgrund der Besonderheiten der englischen Sprache grenzt sich der Bereich Military Engineering deutlich vom Engineering ab und schließt nicht den Aufgabenbereich „Engineer“ ein, der verantwortlich ist für die Entwicklung, Bau, Unterhalt oder Reparatur von Fahrzeugen, Schiffen, Flugzeugen, Ausrüstung, Waffen- oder IT-Systemen.

Military Engineering umfasst sowohl die **unmittelbare Pionierunterstützung** eines bestimmten Einsatzverbandes (Combat Support Engineering), als auch die **allgemeine Pionierunterstützung** der Gesamtkräfte (Force Support Engineering). Darüber hinaus und im speziellen sind eine Reihe **weiterer Fähigkeiten** darin eingeschlossen, die national teilweise in anderen Truppengattungen, Teilstreitkräften oder Fachbereichen angesiedelt sind:

- Pionieraufklärung und Beitrag zum Lagebild (Engineer Intelligence/support to Knowledge Development Process);
- Infrastrukturaufgaben (Ustg in der Identifizierung, Planung, Konstruktion von notwendiger Infrastruktur in Einsatzgebieten und (statischen) Hauptquartieren der NATO, Anwendung der entsprechenden NATO Regeln zur Finanzierung vereinfacht: Military Budget (MB) für Unterhalt und NATO Security Investment Programme (NSIP) für neue Baumassnahmen.);
- Pionierunterstützung zur Kampfmittelabwehr durch Kampfmittelerkunden, Kampfmittelräumung, Kampfmittelbeseitigung und Abwehr von Bedrohungen durch behelfsmäßige Sprengfallen (MILENG support to EOR, EOD, EOC, IEDD,C-IED);
- Pionierunterstützung zum Umweltschutz (MILENG support to Environmental Protection and Environmental Management);
- Pionierunterstützung zum Schutz von Kräften und Einrichtungen (MILENG support to Force Protection);
- Pionierunterstützung in Suchoperationen (MILENG support to Military Search)

Die Koordination dieses vielfältigen und vielschichtigen Aufgabenbereiches hat in der NATO durch einen **Senior Engineer** auf allen Ebenen zu erfolgen, der gleichzeitig die Funktion

des Pionierberaters des Kommandeurs inne hat. Im Einsatz auf der allgemeinen taktischen Ebene erfolgt dies durch den Chief Engineer, auf der operativen Ebene (Joint Force Command) durch den Joint Force Engineer (JFEng) und auf der strategische Ebene (SHAPE) durch den Senior Chief Engineer.

### Military Committee, NATO Standardisation Agency und die Vorschriftenhierarchie

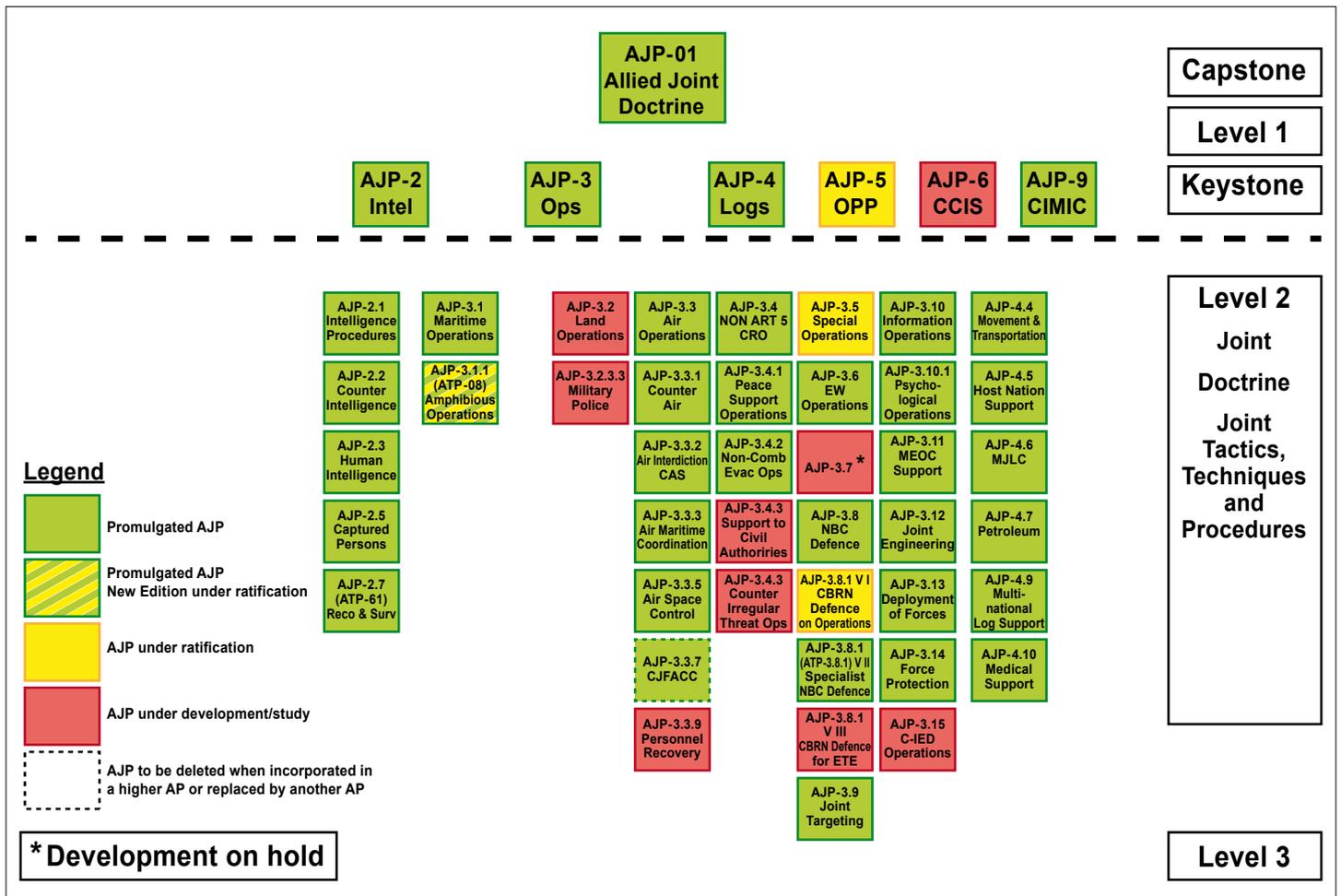
Wie zuvor erwähnt erfordern militärische Einsätze der NATO einen joint and combined Ansatz und somit auch entsprechende Vorschriften (Doctrine), Taktiken, Verfahren. Um einen maximalen Nutzen aus den NATO-Vorschriften ziehen zu können, spielen Kohärenz und Kontinuität eine entscheidende Rolle.

Das Military Committee (MC) der NATO verabschiedet militärische Grundsatzpapiere (MC Policy Paper). Nach Zustimmung aller NATO Mitgliedsländer bilden diese Dokumente die übergeordnete Philosophie und militärstrategischen Grundsätze. Für die Pionierunterstützung ist dieses insbesondere die „MC 0560 Military Engineering“ aus dem Jahr 2008, aber auch weitere, hier nicht genannte Dokumente.

Die MC Policy Paper werden anschließend, zumeist durch die NATO Standardisation Agency (NSA), in Zusammenarbeit mit den NATO-Stäben und -Mitgliedsländern in militärische Vorschriften (Doctrine) entsprechend dem Grundsatz „Policy drives doctrine“ umgesetzt.

So wurde innerhalb der NSA, neben vielen anderen Gruppen, auch die Military Engineering Working Group (MILENG WG) eingerichtet, um die Standardisierung im Bereich Military Engineering voranzutreiben. Sie be-

# Internationale Zusammenarbeit



Ebenen der NATO-Vorschriften

spricht und empfiehlt MILENG-Konzepte und entwickelt Vorschriften und Taktiken, die von Bedeutung für laufende und zukünftige NATO Einsätze sein können. NATO-, PFP- oder sonstige Partnerländer, die NATO-Hauptquartiere und das MILENG Center of Excellence erhalten in der MILENG WG ein Forum, um in diesem Bereich aktiv mitzuarbeiten und eigene Vorstellungen einzubringen. Der deutsche Vertreter wird durch die Pionierschule gestellt.

Das Vorschriftenwesen der NATO folgt grundsätzlich einer festgelegten Hierarchie. Publikationen innerhalb dieser Hierarchie gliedern sich in zwei Unterbereiche:

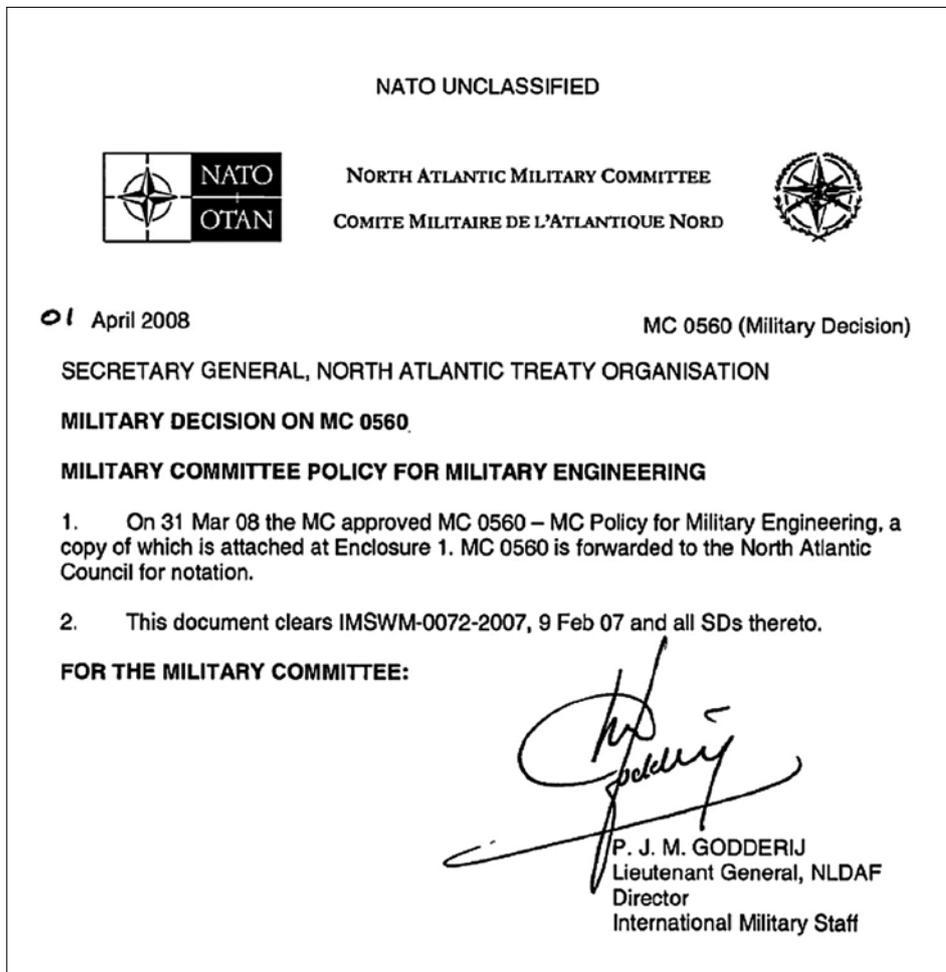
1. Teilstreitkraftübergreifende Vorschriften (Allied Joint Publications - AJP) und
2. Vorschriften, welche durch einzelne Truppengattungen, Teilstreitkräfte oder Führungsgrundgebiete erstellt werden und eine teilstreitkräftegemeinsame Anwendung ermöglichen (joint applicability: Allied Publications - AP's). Diese zweite Gruppe trägt dann die Bezeichnung entspr. ihrem Fach- oder Anwendungsbereich (z.B. Allied Intelligence Publication - AIntP; Allied Tactical Publication - ATP; Allied Logistic Publication - ALP)

AJP's und AP's erhalten eine Nummerierung, welche die entsprechende Position innerhalb der Hierarchie

kennzeichnet. Diese Nummerierung entspricht der Folge der standardisierten Führungsgrundgebiete von NATO Stäben: 2 - Intelligence (Intel), 3 - Operations (Ops), 4 - Logistics (Log), 5 - Operational Planning Process (OPP), 6 Communication & Informations Service (CIS), 9 CIMIC.

Die Vorschriften unterhalb dieser Ebene lassen sich verschiedenen Ebenen zuordnen, die der Abbildung zu entnehmen sind. Nachfolgend soll ein Blick auf die für die Pionierunterstützung relevantesten NATO-Vorschriften geworfen werden.

Die **MC 0560 Military Engineering** wurde durch alle NATO-Mitglieds-län-



MC 0560 Military Engineering

der ratifiziert und zum 01. April 2008 in Kraft gesetzt. Dieses Dokument wurde über einen Zeitraum von drei Jahren entwickelt, um als „überragende“ Policy das Konzept des Military Engineering innerhalb der NATO (vom Planungsprozess bis zum Einsatz von Kräften) festzuschreiben und die Pionierunterstützung im gesamten Aufgabenspektrum zu optimieren.

Sie dient ferner dazu, andere Policy Paper, existierende und in der Entwicklung befindliche Vorschriften, Standardisierung und Rüstung auf allen Ebenen zu synchronisieren.

Alle NATO-Hauptquartiere und -Stäbe haben sich an diesem Dokument

ebenso zu orientieren wie die Mitgliedsländer der NATO angehalten sind, dieses (soweit möglich) in nationale Weisungen und Vorschriften umzusetzen. Das Dokument begründet sich in der angesprochenen Tatsache, dass während der bisherigen NATO-Einsätze die Anforderungen an Pionierkräfte signifikant angewachsen sind und gleichzeitig festgestellt wurde, dass die Fähigkeitsressourcen limitiert sind, d.h. eine starke Diskrepanz zwischen benötigten und bereitgestellten Pionierkräften besteht.

Des Weiteren werden in der MC 0560 die unterschiedlichen Aufgabengebiete auf den verschiedenen Ebenen (strategisch – operativ – taktisch)

beschrieben. So ist die strategische Ebene verantwortlich für die Synchronisation und Koordination von Policy, Doktrin, Standardisierung, NATO Defense Planning (d.h. Langzeitplanung von (Pionier-) Fähigkeiten, dem strategischen Beitrag zur Operationsplanung, -durchführung und der anschl. Generation von Einsatzkräften [Force Planning]).

Da der operativen Ebene die Verantwortung zur Planung und Durchführung konkreter Einsätze obliegt, ist hier folglich auch der Schwerpunkt der Pionierunterstützung in der direkten Bereitstellung von Mitteln und Fähigkeiten zur Unterstützung der Kräfte im Einsatzgebiet angesiedelt. Im Bereich der allgemeinen Pionierunterstützung ist Infrastruktur ein kritisches Element, um eigene Kräfte erfolgreich zu verlegen und im Einsatzgebiet die Grundvoraussetzung für alle folgenden Operationen zu schaffen. Auch auf Ebene des Joint Force Commands muss jedoch die unmittelbare Pionierunterstützung weiterhin gewährleistet werden.

Der Aufgabenbereich der taktischen Ebene (Component Commands, Korpsebene und darunter) wird im Wesentlichen durch den (Pionier-) Beitrag zum Lagebild, Fördern und Hemmen von Bewegungen, Erhöhen der Überlebensfähigkeit und Schaffen der Einsatzvoraussetzung definiert. Auch wenn die unmittelbare Pionierunterstützung im Schwerpunkt der Aufgaben der taktischen Ebene liegt, ist es ebenso notwendig, den Beitrag zur allgemeinen Pionierunterstützung zu leisten.

Die NATO Senior Joint Engineer Conference (NSJEC) bietet das jährliche Forum für die Joint Chief Engineers der Nationen und NATO-Hauptquartiere zum Austausch und die Möglichkeit, Empfehlungen und Ratschläge für die Weiterentwicklung des Military

Engineering zu erteilen. Dies schließt ausdrücklich Konzepte, Vorschriften und Standardisierung in diesem Bereich ein.

Das Military Engineering Center of Excellence (MILENG COE) leistet, wie andere Center of Excellence in ihrem Fachbereich, einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Military Engineering, u.a. durch konzeptionelle Bearbeitung von Einsatzgrundsätzen, Bereitstellung von Fachexpertise oder Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren, die in NATO Stäben eingesetzt sind oder mit diesen unmittelbar zusammenarbeiten (im Einsatz und in der Friedensstruktur).

Die **AJP-3.12 (A) Military Engineer support to Joint Operations** ist eine Vorschrift der 2. Ebene und im Führungsgrundgebiet 3 – Operationen – angesiedelt. Erstmals promulgiert im Jahre 2003, erfuhr sie in den letzten 12 Monaten eine Neubearbeitung und wurde im Oktober 2010 als (A)-Version neu ratifiziert, um auf die derzeitigen und zukünftigen Einsatzerfordernisse zu reagieren und den Schulterchluss mit der MC 0560 zu suchen. Sie richtet sich primär an die Ebene des teilstreitkräftegemeinsamen Einsatzkontingentes (Joint Force Level), bildet jedoch auch in Teilen die Pionierunterstützung sowohl auf der strategischen als auch der taktischen Ebene ab. Sie greift alle angesprochenen Schwerpunkte der MC 0560 auf und gibt detaillierte Anweisungen für eine praktische Umsetzung:

- des NATO Konzepts für die Pionierunterstützung in Joint Operations (Aufgaben, Rollen, Fähigkeiten, Kräfte und Ressourcen von Pionieren auf unterschiedlichen Ebenen),
- des NATO Konzepts für die Führung von Pioniereinsätzen (C2 – Command and Control, Pionierorganisation, Unterstützung und Koordination von Pionierfähigkeiten mit

- dem Gastgeberland – Host Nation),
- des Pionierbeitrags zum Planungsprozess der NATO (von der strategischen bis zur taktischen Ebene)
- des Pionierbeitrags zur Vorbereitung und Durchführung von militärischen Operationen der NATO.

Die **ATP-52 (B) Land Force Military Engineer Doctrine** ist die Vorschrift, die sich im Schwerpunkt mit dem Pioniereinsatz auf taktischer Ebene beschäftigt. Sie wurde im Dezember 2008 erlassen und befindet sich derzeit in einer Neubearbeitungsphase. Absicht dieser Vorschrift ist es, die Rolle und konzeptionellen Grundlagen der Pionierunterstützung im Einsatz von Landstreitkräften (im teilstreitkräftegemeinsamen Einsatz) zu definieren und dabei besonders die Entwicklung der laufenden Einsätze und Fortschreibung von übergeordneten Vorschriften (speziell AJP 3.12 (A)) zu berücksichtigen.

## Zusammenfassung und Ausblick

Anforderungen an die Pionierunterstützung in den Operationsarten bei NATO Einsätzen fordern ein breites (teilstreitkräftegemeinsames) Fähigkeitsspektrum von den truppenstellenden Nationen ab. Vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller und materieller Ressourcen setzt der effektive und effiziente Einsatz von Pionierkräften gründliche Planung, Koordination, Abstimmung und Interoperabilität voraus. Grundlagenkenntnisse und Anwendung von NATO Verfahren unterstützen die Pionierführer und Stabselemente der Pioniere, auch in NATO Verwendungen ihre Aufgaben auf allen Führungsebenen wahrzunehmen.

Dies gilt auch und im Besonderen für eine zeitlich begrenzte Verwendung in NATO-Stäben im Einsatz. MC 0560, AJP-3.12(A), ATP-52(B) sind die wesentlichen Vorschriften, die jedem

Pionieroffizier und –unteroffizier in einer solchen Verwendung geläufig sein müssen. Eine wesentliche Grundvoraussetzung dafür bildet die Notwendigkeit, dass die Nationen auch tatsächlich die Vorschriften, denen im NATO Verfahren zugestimmt wurde, national implementieren, ausbilden und trainieren.

Die Bundeswehr hat mit der Weisung zur Einführung der MC 0560 einen entscheidenden ersten Schritt in diese Richtung unternommen. Mit der Einführung eines nationalen Joint Chief Engineers besteht nun die Möglichkeit, Themen im Bereich Military Engineering zu koordinieren, die national nicht zum eigentlichen Aufgabengebiet von Pionieren gehören.

Weitere Folgeschritte wären die Umsetzung in neue Strukturen, Fähigkeiten und die Einführung dieser Thematik in Forschung und Lehre.

Insbesondere die Regelausbildung von NATO Vorschriften und Verfahren muss zu einem festen Bestandteil der Führernachwuchsausbildung werden (ähnlich der Sprachenausbildung), um mittel- und langfristig den Pioniereinsatz in zukünftigen Einsätzen, im multinationalen Umfeld effizient und effektiv zu gestalten zu können.

Major Ludger Dörholt,  
SHAPE, Engineer Plans

## *Pionierunterstützung polnischer Einsatzkontingente*

Zielsetzung des Artikels ist die Beschreibung der wesentlichen Aufträge, die für die in Auslandsoperationen eingesetzten polnischen Kontingente im Rahmen der Pionierunterstützung (*engineering support*) durchgeführt werden.

### **Pionierunterstützung in Aulands-einsätzen – eine Retroperspektive**

Seit der Gründung der Vereinten Nationen (VN) im Jahre 1945 und der am 29. Mai 1948 verabschiedeten Resolution 50 zur allerersten Friedensmission (United Nations Truce Supervision Organization - Palästina - UNTSO) sind viele Jahre vergangen. Seither beteiligten sich Soldaten der polnischen Streitkräfte regelmäßig an Friedensmissionen der VN. So nahmen polnische Kontingente z.B. von 1974 bis 2009 an der UNDOF Mission (United Nations Disengagement Observer Force) auf den Golanhöhen teil. Vielmehr noch: in der Mehrzahl der bisherigen Auslandseinsätze waren es Angehörige der Pioniertruppe - Offiziere und Unteroffiziere z.B. als Beobachter oder für die jeweilige Mission schnell aufgestellte Verbände/Einheiten - die an diesen Einsätzen teilnahmen. Mit der Zeit zog man jedoch zunehmend weitgehend geschlossene und gemäß STAN aufgestellte Pioniereinheiten heran, die man in Einzelfällen mit Personal und Material anderer Einheiten auffüllte. Diese Vorgehensweise wird auch gegenwärtig in erster Priorität bei der Aufstellung von Einsatzkontingenten angewendet, um den eminent wichtigen Aspekt der Kohäsion hinreichend zu berücksichtigen.

In Polen fällt die höchste Staatsgewalt, darunter u.a. der Staatspräsident und der Verteidigungsminister, die Entscheidung über den Einsatz von Kontingenten in Operationen außerhalb der eigenen Landesgrenzen, während das zum 01.07.2005 aufgestellte ‚Operative Führungskommando

der Streitkräfte (vglb. EinsFüKdoBw)‘ mit der (Aus-)Planung und der Führung der Kontingente beauftragt ist. Der Befehlshaber OpFüSK ist somit ausführendes Organ des Generalstabschefs der polnischen Armee.

### **Determinanten für die Auswahl von Pionierkräften und -mitteln**

Bei der Auswahl der für die Unterstützung der Kontingente notwendigen Pionierkräfte und -mittel werden viele Faktoren betrachtet, wobei zu den entscheidenden Faktoren jedoch folgende zählen: der **operative Auftrag der Hauptkräfte** und die daraus resultierenden **Aufträge für die Pionierunterstützung**, die **Bedrohungslage**, die **Geometrie des Verantwortungsbereiches** oder allgemeiner gesagt die **Operationsumgebung** sowie die Einstellung der **einheimischen Bevölkerung** gegenüber den Kontingentsoldaten.

Die *Pionierunterstützung in militärischen Operationen* wird dabei von den vier nationalen Einsatzgrundsätzen bestimmt, nämlich: Einsatz von Pionieren nur gemäß ihrer Bestimmung, Rechtzeitigkeit des Einsatzes, Bilden eines Pionier-Schwerpunktes sowie Schaffen und Halten einer Pionierreserve. In der Praxis jedoch liegt das Hauptaugenmerk vor allem auf der Beachtung der Grundsätze ‚Rechtzeitigkeit‘ und ‚Schwerpunktbildung‘. Der erste aufgeführte Grundsatz bedeutet, dass die Durchführung von Pionieraufgaben frühzeitig im Verhältnis zur zeitlichen Abfolge der Aufgaben der Hauptkräfte erfolgen muss. Der zweite Grundsatz hingegen definiert die Notwendigkeit der Ausrichtung der Tätigkeiten auf die *wesentlichen* Pionieraufgaben und -arbeiten an einem definierten Ort und zu definierter Zeit, um so eine möglichst effektive Pionierunterstützung für die Hauptkräfte sicherzustellen.

Die potenzielle wie auch die reale

*Bedrohungslage*, definiert durch den Grad des destruktiven und gewaltbereiten Verhaltens der gegnerischen Akteure (militärisch und nicht-militärisch), kann unterschiedlich sein: **niedrig** - gewöhnlich in humanitären Einsätzen (z.B. SWIFT RELIEF in Pakistan) oder aber auch sehr **hoch** - vor allem in Krisenreaktionsoperationen (non-article-5 operations), wie z.B. bei ISAF. Daher bedingt die jeweilige Bedrohungslage zwangsläufig Umfang und Struktur der Pionierunterstützung für die Hauptkräfte im Rahmen der jeweiligen Operation.

Ebenfalls von großer Bedeutung für die Beurteilung der Pionierunterstützung des jeweiligen Einsatzes ist die Geometrie des Verantwortungsbereiches. Zwar gibt es keine konkrete Abhängigkeit, die direkt aus einer mathematischen Proportionalität abgeleitet werden kann (etwa: je größer der Verantwortungsbereich, desto größer der Pionieranteil an einer Operation), dennoch sollte eine steigende Anzahl von pioniertechnisch vorzubereitenden Geländeabschnitten und Objekten von einem adäquaten Zuwachs an Pionierkräften und -mitteln begleitet werden.

Die weitaus größte Anzahl von Faktoren, die Einfluss auf die Auswahl von Pionierkräften und -mitteln haben, resultiert aus der Operationsumgebung und hier vor allem den Geländebegebenheiten (Profil und Bewuchs, Bodeneigenschaften, Oberflächengewässer), den hydrometeorologischen Bedingungen (Temperatur, Luftfeuchtigkeit in Abhängigkeit der Tagesschwankungen, Art und Umfang der atmosphärischen Niederschläge) in Verbindung mit der Jahreszeit in den jeweiligen geografischen Längen bzw. Breiten und der örtlichen Infrastruktur (bautechnischer Stand ständiger Übergänge und existierender Straßen, Bauungscharakter des Geländes, Ressourcen an örtlichem Baumaterial, etc.).

Ein wichtiger Faktor ist ebenfalls die Einstellung der einheimischen Bevölkerung gegenüber den Kontingentsoldaten, da Aktivitäten informeller oder verbrecherischer Gruppierungen sehr schnell zu einer Verschärfung der allgemeinen Bedrohungslage führen können.

## Wesentliche Pionieraufgaben in Einsätzen – Beispiele

Die Teilnahme an Einsätzen außerhalb der eigenen Landesgrenzen kann - unter Beachtung der aktuell geltenden internationalen gesetzlichen Regelungen - unter der Führung der NATO (z.B. ISAF), der EU (z.B. EUFOR), der VN (z.B. UNIFIL - United Nations Interim Force - Libanon) oder einer Koalition (z.B. IRAQI FREEDOM) erfolgen. Von 1994 - 2000 nahm ein Kontingent der polnischen Streitkräfte an der VN-Mission UNIFIL teil. Pionierkräfte und -mittel wurden dabei bestimmt durch die jeweils aktuellen militärischen Aktivitäten zwischen den Konfliktparteien Libanon und Israel. Dies bedeutete, dass die in vier Pionierzüge gegliederten Pionierkräfte ihre Anstrengungen bei einem Bedrohungsanstieg auf den Ausbau von Beobachtungsposten und Kontrollpunkten legten, während sie sich in einer Phase relativer Stabilität auf die Kampfmittelbeseitigung bzw. auf den Wiederaufbau wichtiger örtlicher Infrastruktur konzentrierten.

Im Rahmen der Operation IRAQI FREEDOM erhielt das polnische Kontingent 2003 von den Amerikanern die Aufgabe, die Führung über die ‚Multinationale Division Zentrum-Süd (MND CS)‘ zu übernehmen und Stabilisierungsaufgaben durchzuführen - u.a. mit dem Ziel der Eindämmung verschiedenster Bedrohungen durch Terroristen. Im Rahmen des Planungsprozesses wurden seinerzeit Operationslinien (Lines of Operations) definiert, so u.a. für das Handlungsfeld

Sicherheit. Für dieses Handlungsfeld wurden in der Folge Einzelaktivitäten identifiziert, unter ihnen u.a. auch eine Auflistung von Pionieraktivitäten. Eine davon war der ‚Schutz der Kräfte (Force Protection)‘ und daraus resultierend - neben anderen - Gegenmaßnahmen gegen unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen (Counter Improvised Explosive Device / C-IED), unter anderem durch den Einsatz von EOD-Teams (Explosive Ordnance Disposal). Das Pionierkräftedispositiv unterlag im Verlaufe der Folgekontingente aufgrund einer sich ändernden Pionierlage immer wieder Korrekturen. So gab es zu Beginn in der Operationszentrale (Tactical Operations Centre - TOC) der MND CS eine ‚Abteilung Pioniere‘, in der 14 Offiziere aus acht Nationen tätig waren. Die Abteilung bestand aus drei Zellen: der Zelle Operationsführung (4 Offiziere), der Zelle Kampfmittelabwehr (4 Offiziere) und der Zelle Infrastruktur (6 Offiziere). Die Übernahme der Verantwortung im Einsatzraum der MND CS wurde durch eine eingehende Erkundung der zahlreichen ungesicherten Munitions- und Sprengstofflager (Ammunition Storage Point - ASP), einem Relikt der irakischen Streitkräfte Sadam Husseins, begleitet. Diese

Hinterlassenschaft barg ein großes Gefährdungspotenzial in sich, da Einheimische das Sprengpulver aus den Hülsen auch für die Vorbereitung von IED's hätten nutzen können. Von daher lag der Schwerpunkt der Pionierunterstützung für die MND CS auf der Kampfmittelräumung und -beseitigung. Hierdurch wurde auch der amerikanische Ansatz des humanitären Minenräumens (The U.S. Humanitarian Mine Action Program in Iraq) ergänzt. Daher wurden die ersten polnischen Einsatzkontingente vor allem durch Kampfmittelräum- und EOD-Trupps unterstützt. Der Schwerpunkt der Pionierunterstützung verlagerte sich jedoch - aufgrund des Anstiegs der Bedrohung durch Terroristen - von der „klassischen“ Kampfmittelabwehr hin zum C-IED. Die Anwendung von IED's eskalierte und wengleich die Möglichkeiten ihrer Erkennung und Störung wuchsen, so stieg leider dennoch die Anzahl der Verluste an Soldaten und Material. Diese Bedrohung spiegelt sich nahezu unverändert im Rahmen der derzeitigen Operation ISAF wider.

Der Schwerpunkt der Pionierunterstützung während der Operation EUFOR TCHAD/RCA lag Anfang Mai



Ammunition Storage Point im Irak

(8.-13.05.2008) beim Ausbau des Sammelraums und daran anschließend (14.05.-22.08.2008) der Vorgesobenen Operationsbasis (Forward Operating Base - FOB) IRIBA. Dabei wurden die Aufgaben in quasi „unberührtem“ Gelände durchgeführt. Ein ziviler Vertragsnehmer bohrte lediglich zwei Brunnen zur Wassergewinnung in Tiefen von 80 m und 100 m. Die Pionieraufträge wurden durch ein Vorkommando Pioniere in Stärke von 60 Soldaten, bestehend aus einem Pionierelement (Pioniermaschinengruppe, Pioniergruppe, Pioniererkundungstrupp und Führungstrupp - 36 Mann), einem Logistikelement (12), einem nationalen Unterstützungselement (5), einer Fernmeldegruppe (4) sowie einem Sanitätstrupp (3) durchgeführt. Das Pioniergerät bestand im Wesentlichen aus zwei universell einsetzbaren Pioniermaschinen UMI-9.5, einem Erdarbeitsgerät K-407C, zwei Schwenkladern SL-34, zwei Kippern, einem 10to-Kran HIAB 290 sowie einem Felddumschlaggerät GPW 400. Die in dieser kurzen Zeit durchgeführten Arbeiten waren beeindruckend. So wurde ein Geländeareal von 8,5ha komplett von Minen und Kampfmitteln geräumt. Anschließend wurden Bäume und Büsche entfernt, das Gelände nivelliert und mit gebrochenem Gesteinsmaterial verfestigt. Auf dieser Fläche wurden 149 Container aufgestellt und Schutzwälle mit einem Volumen von insgesamt ca. 16.000m<sup>3</sup> (Höhe: 3m, Breite Sockel/Scheitel: 8m/2m) aufgeschüttet. Weiterhin wurden innere und äußere Entwässerungsgräben (Volumen ca. 2.500m<sup>3</sup>) ausgehoben, ein Kontrollpunkt (Control Point) im Hauptzufahrtsbereich gebaut, fünf Beobachtungstürme auf den Wällen errichtet sowie vier Feuerstellungen angelegt. Darüber hinaus wurden sechs Feldtanklager sowie ein Lager für Munition und Sprengstoff mit HESCO BASTION gebaut. Im Rahmen des Wegebbaus wurden innerhalb der FOB Verkehrswege (mit 13



*Ausbau der Hauptzufahrt zur FOB IRIBA im Tschad*

Durchlässen) mit einer Gesamtlänge von 1.500m sowie Zufahrtswege zum Feldlager mit einer Länge von 1.000m angelegt. Im Rahmen des Anlegens von Sperrern wurden Bandstacheldraht und S-Draht-Rollen mit einer Gesamtlänge von 1.500m verlegt.

Anders hingegen sind die Anforderungen an die Pionierunterstützung in Afghanistan bei ISAF: aufgrund der sehr hohen Bedrohungslage im polnischen Einsatzraum, der Provinz Ghazni (RC East), durch die massive Anwendung von IED'S durch Terroristen und Aufständische, besteht die Pionierunterstützung, die von den zwei Pioniereinheiten der Einsatzverbände Task Force ALFA und BRAVO geleistet wird, im Wesentlichen aus folgenden Pionieraufgaben: Räumen des Geländes von IED's und Teilhabe beim technischen Schutz der Hauptversorgungsstraßen (Main Supply Route - MSR) OHIO und FLORIDA, der vor allem durch amerikanische Spezialisten (Route Clearance Package - RCP) gewährleistet wird. Die Planung der Pionieraufgaben wird in der jeweiligen Zelle Pioniere der TOC



*RCP im polnischen Einsatzraum in Afghanistan*

der beiden Einsatzverbände durchgeführt, die sich aus dem Leiter der Zelle (gleichzeitig verantwortlich für C-IED), einem weiteren Offizier und einem Unteroffizier zusammensetzt. Darüber hinaus verfügt das polnische Kontingent durchgängig über eine Pionierreserve auf der Basis eines Kampfmittelräumzuges in Stärke von 20 Soldaten. Die Zelle Pioniere untersteht dem Chef des Stabes der jeweiligen TOC, wobei sich in der Struktur der TOC ebenfalls ein dreiköpfiges WIT (Weapon Intelligence Team) befindet. Jede der beiden Pioniereinheiten setzt sich aus einem Kampfmittelräumzug (drei Gruppen à zwei Trupps und ein Kampfmittelspürhundeteam (Explosive Detector Dog - EDD)) sowie einem Pionierzug (Pioniermaschinengruppe und Kampfmittelräumgruppe à zwei Trupps) zusammen. Sie verfügen über folgendes polnisches wie amerikanisches Spezialgerät: SL 34, K-407C, Kipper, Räumfahrzeuge (Mine Protected Clearance Vehicle - MRAP), UMI-9.5, Minensuchgerät BOŽENA-4, Manipulatorfahrzeug INSPEKTOR, Manipulatoren PACKBOT, Erkundungsausstattungen PIRO, Markierungsausstattung IZOSN, verschiedenen Minensuchgeräten (27) sowie Splitterschutzanzügen EOD-8/EOD-9/



*Ferngesteuertes Manipulatorfahrzeug INSPEKTOR*

EOD SRS 5. Die Räumung von IED's in der Provinz Ghazni wird stets durch polnische EOD-Trupps in enger Zusammenarbeit mit amerikanischen EOD-Trupps durchgeführt - ihre jeweiligen Führer entscheiden gemeinsam über die Vorgehensweise bei der Räumung.

## Vorbereitung von Pionierkräften auf den Einsatz

Die durch den polnischen Generalstab definierten operativen Fähigkeiten der Einsatzkräfte wirken sich natürlich auch unmittelbar auf die Pionierunterstützung aus. Die Zielsetzung zahlreicher durch das Operative Führungskommando Streitkräfte durchgeführter Arbeitskonferenzen ist das Erstellen einer Kontingent-STAN, deren Bestandteile auch die erforderlichen Pionierkräfte und -mittel sind. Die auf diese Weise erarbeitete STAN ist in der weiteren Folge Grundlage für das Kommando Landstreitkräfte (vgl. HFÜKdo) zur Befüllung, gelegentlich auch durch Kräfte und Mittel anderer TSK/MilOrgBer (z.B. Streitkräftebasis), da es im polnischen Heer kein homogenes Pionierelement gibt, welches speziell für eine Teilnahme an Einsätzen vorbereitet ist. Die Inkraftsetzung dieser STAN schließt die erste Phase, die Kontingentplanung, ab (normalerweise dauert diese Phase zweieinhalb bis drei Monate). Währenddessen werden die für den Einsatz vorgesehenen Soldaten umfassend auf ihre Einsatzverwendungsfähigkeit untersucht.

Die nächste Phase - die Vorbereitung und Aufstellung des Kontingents - dauert ca. zwei Monate. Kern ist die Ausstattung des Kontingents mit den erforderlichen Versorgungsgütern (entsprechend der Material-STAN) und die Teilnahme ausgewählter Soldaten an zusätzlichen Speziallehrgängen. Diese Phase endet mit einem Appell, um den Stand der Vollständigkeit und der Vollständigkeit mit der seinerzeit erarbeiteten STAN abzugleichen.

Die längste Phase im Rahmen der allgemeinen Kontingentvorbereitung dauert sechs Monate (Kontingentausbildung). Zielsetzung ist die Teamausbildung von Gruppen (Besatzungen, Trupps), Zügen, Einheiten und der jeweiligen Einsatzverbände (z.B. TF

BRAVO). Diese Phase wird grundsätzlich durch die Teilnahme des komplett ausgestatteten Kontingents an einer nationalen Zertifizierungsübung abgeschlossen, in der vor allem die Ausrüstung und der Grad der Beherrschung der praktischen Tätigkeiten überprüft wird. Sie wird häufig in Form einer Gefechtsstandübung (CPX - Command Post Exercise) durchgeführt, in der Regel mit Volltruppenanteilen (LIVEX - Live Exercise). In Abhängigkeit von der durch das Kontingent zu bewältigenden operativen Kernaufgabe können einzelne Übungsformen und Vorbereitungen auch entweder am Standort (Standortübungsplatz), in ausgewählten Übungseinrichtungen (in Polen und/oder im Ausland) oder unter Nutzung anderer Übungseinrichtungen durchgeführt werden. Gelegentlich findet die nationale Kontrolle ihre Fortsetzung auf der Basis vorher abgeschlossener internationaler Verträge in einer sog. 'Äußeren Zertifizierung' (so wurden die Folgekontingente der Operation IRAQI FREEDOM durch Angehörige der US-Streitkräfte überprüft). Im Verlaufe der Überprüfung festgestellte Mängel müssen sofort oder innerhalb eines definierten Zeitfensters abgestellt werden, während ein positives Prüfungsergebnis den Übergang in die Phase Vorbereitung des Kontingentwechsels ermöglicht, in der das Kontingent zum Hafen und/oder Flugplatz verlegt und die Führung übergeben wird.

An dieser Stelle gilt es anzumerken, dass die Phase der Vorbereitung polnischer Kontingente in der Regel durch mehrtägige bzw. mehrwöchige zusätzliche Ausbildungen in eigens dafür vorgesehenen Ausbildungseinrichtungen ergänzt wird, z.B. im 'Ausbildungszentrum Friedenstruppen' in Kielce ([www.csnpwp.mil.pl](http://www.csnpwp.mil.pl)), welches ab dem 01.01.2012 zum 'Ausbildungszentrum Vorbereitung für Auslandseinsätze' umstrukturiert wird, im 'Ausbildungszentrum Pio-

nier- und ABCAbw-Truppe' in Wrocław ([www.cswiich.wp.mil.pl](http://www.cswiich.wp.mil.pl)), im Ausbildungszentrum 'Gefechtsübungsplatz der Landstreitkräfte' in Wędrzyn in der Nähe von Międzyrzecz oder zukünftig auch unter zeitweiliger Nutzung des Mobil Interaktiven Ausbildungsgerätes C-IED MCIT (Mobile Counter-IED Interactice Trainer). Darüber hinaus wird in ausgewählten Einheiten, z.B. in der Pionierbrigade 2 in Kazuń Nowy ([www.2mbsap.wp.mil.pl](http://www.2mbsap.wp.mil.pl)), C-IED-Ausbildung unter Nutzung von Lehrpfaden/Lehrsälen C-IED durchgeführt.



RCP im polnischen Einsatzraum in Afghanistan

## Zusammenfassung

Die Erfahrungswerte und Schlussfolgerungen aus den bisherigen und den aktuellen Auslandseinsätzen (Friedensmissionen und Krisenreaktionseinsätze) zeigen deutlich, dass jede von ihnen anders ist und von vielen Faktoren determiniert wird. Daher war und ist auch Umfang und Art der Pionierunterstützung für die Hauptkräfte unterschiedlich - in der Regel ist sie in den Situationen am umfangreichsten, in denen die Bedrohung durch die gegnerischen Kräfte (militärisch und/oder nichtmilitärisch) am höchsten ist und in denen u.a. IED's angewendet werden.

Oberstleutnant Dr. Waldemar Kawka, Dozent „Pioniere“ an der Akademie für Nationale Verteidigung (AON) in Warschau - [w.kawka@aon.edu.pl](mailto:w.kawka@aon.edu.pl)

## *Bilanz und Danksagung des scheidenden Vorsitzenden*

Meine sehr geehrten, lieben Pionierkameraden,

nach zweimal dreijähriger Amtszeit stelle ich mich bei der Mitgliederversammlung (MV) am 01.07.2011 nicht zur Wiederwahl als Vorsitzender.

Es war mir eine Ehre, Freude und Verpflichtung dem Bund meiner Truppengattung, der ich so viel verdanke, als Vorsitzender dienen zu dürfen.

Seit 2003, noch unter meinem Vorgänger, dem Ehrenvorsitzenden des BDPi, Oberst a. D. Krohm beginnend, haben wir gemeinsam viele Veränderungen im BDPi durchgeführt und unseren Bund modernisiert und in die Zukunft geführt.

Es wurden u.a. folgende Maßnahmen umgesetzt:

Umbenennung des WdPi in BDPi, Satzungsänderungen, Neuorganisation des Vorstands und des Beirats mit jeweils neuen Geschäftsordnungen, Neuorganisation der Vertretung des BDPi in den Regionen durch „Beauftragte des BDPi an den Standorten“, Neugestaltung des Mitteilungsblattes und Zusammenlegung desselben mit den Pionier News (PIN) zum Magazin „PIONIERS“, Herausgabe der „BDPi-Info“, Neugestaltung der Website, Herausgabe neuer Faltblätter und Poster zur Auslage/Verteilung und zum Aushang in den PiTrT und in der Pionierschule/FSHBauT, Herausgabe einer Liste „Unterstützung von einzelnen Pionieren und/oder deren nächste Angehörige, von PiTrT und PiKam durch den BDPi“, Herausgabe eines Grundsatzpapiers zu Verleihung von Preisen durch den BDPi (dabei Einführung eines neuen Preises, Oberst a. D. Daase-Preis für den jew. Jahrgangsbesten der LwPiFwLehrgänge und neue Durchführung des Schießwunderpreises), Einführung gestaffelter Beiträge, Beitragsbefreiung von OA und FwAnw für die ersten drei Jahre in

der Ausbildung, kostenlose Mitgliedschaft der Preisträger für 2 Jahre.

Wir können zufrieden und stolz auf das gemeinsam Erreichte sein. Für mich ist dies ein guter Zeitpunkt als Vorsitzender den Staffelstab zu übergeben, ehe zu viele Mitglieder stöhnen und sagen: „Oh, ist der immer noch Vorsitzender!“

Allerdings gibt es einen Wermutstropfen in dieser positiven Entwicklung. Die Mitgliederzahl, besonders unter den aktiven Soldaten, hat sich nicht so entwickelt wie der Vorstand dies gern gesehen hätte. Es konnten zwar vom September 2005 bis Ende Februar 2011 rund 200 neue Einzelmitglieder und 14 neue Pionierkameradschaften/Firmen gewonnen und nach Abzug aller verstorbenen und ausgetretenen Mitglieder eine positive Bilanz von rund 90 Einzelmitgliedern erzielt werden, aber in Anbetracht des Umfangs der Pioniertruppe im Heer sowie der Pioniere in der Streitkräftebasis und der Luftwaffe sollte es uns gelingen, die Anzahl der Einzelmitglieder signifikant zu erhöhen.

Hierbei bitte ich um die sehr engagierte Arbeit der „Beauftragten des BDPi am jeweiligen Standort“ aber auch um die aktive Unterstützung durch alle Führer von Pioniertruppenteilen und von der Pionierschule/FSHBauT. Der BDPi kann nur in dem Umfang unterstützen und zum Wohle der Pioniertruppe und des Pionierkorps wirken, wie seine finanziellen Mittel reichen. Diese hängen aber von den Beiträgen der Einzelmitglieder und Pionierkameradschaften sowie vom Spendenaufkommen ab.

Am Ende meiner Zeit als Vorsitzender des BDPi möchte ich allen Vorstandsmitglieder, den aktiven und ehemaligen, für die gute, reibungslose und sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit danken. Mein Dank gilt auch allen Beirats- und sonstigen Mitglieder für

ihre engagierte und stets konstruktive Mitarbeit. Ebenfalls danke ich allen Führern der Pioniertruppenteile und den Pionierkameradschaften mit ihren Vorsitzenden für deren Unterstützung.

Ich freue mich, dass wir einen, aus meiner Sicht, sehr geeigneten Nachfolger als Vorsitzenden zur Wahl bei dieser MV gewinnen konnten. Und ich bitte, ihn im Falle seiner Wahl, genauso aktiv zu unterstützen wie mich.

Die Entwicklung unseres Bundes werde ich als Einzelmitglied weiter aufmerksam verfolgen und darauf hoffen, dass der BDPi auch von immer mehr aktiven Soldaten als „ihr Bund“ und als Klammer angesehen wird, der die Pionierfamilie - aktive und ehemalige Pioniere aller Dienstgrade sowie Reservisten und alle Pionierkameradschaften - zusammenhält und der seine Ziele zum Wohle des Pionierkorps verwirklichen kann und wird.

Mit einem kräftigen „Anker – wirf!“ bin ich

Ihr Roland v. Reden

## Vorstandssitzung des Bundes Deutscher Pioniere e.V (BDPi) vom 01. bis 02.03.2011 bei den Luftwaffenpionieren in Diepholz

Die erste Vorstandssitzung des BDPi in diesem Jahr fand im Fliegerhorst in Diepholz statt. Dort ist das III. Bataillon des Objektschutzregiments der Luftwaffe, „Friesland“ (III.Btl. ObjSchtzRgtLw) stationiert, zu dem auch die 11. und 12. Luftwaffenpionierstaffel gehören. Der Vorstand hatte diesen Ort bewusst für seine Sitzung ausgewählt, um deutlich zu machen, dass der BDPi ein Bund ist, zu dem auch die Luftwaffenpioniere gehören.

Der Vorstand wurde durch den Kommandeur des III. Btl, Oberstleutnant Paul Wolters, begrüßt, der in einem Vortrag die Aufgaben, die Gliederung und die Einsätze seines Verbandes darstellte. Zum Btl gehören eine ABC-Abwehr Staffel, eine Kampfmittelbeseitigungsstaffel (EOD = Explosives Ordnance Disposal) und die bereits oben erwähnten Luftwaffenpionierstaffeln. Der Vortrag gab einen überaus interessanten Einblick in die vielfältigen und umfangreichen Aufgaben des Verbandes.

Am zweiten Tag der Vorstandssitzung hatte der Präsident des BDPi, Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen, auf Einladung des Standortältesten von Diepholz und des Kommandeurs des III.Btl. ObjSchtzRgtLw einen Vortrag mit anschließender Aussprache zum Thema, AFGHANISTAN – ein umkämpftes Land – Zum internationalen Umfeld des Bundeswehreinsetzes – zu halten.

Der BDPi dankt an dieser Stelle noch einmal dem Standortältesten Diepholz, der Offizier-/Unteroffizierheimgesellschaft und vor allem dem III. Btl für die sehr gute Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Vorstandssitzung 1/2011. Ein besonderer Dank gilt dem Kommandeur des III. Btl, Oberstleutnant Paul Wolters und dem für die Betreuung und Organisation der Vorstandssitzung eingeteilten und verantwortlichen Pro-

jektoffiziers, Stabsfeldwebel Thomas Krüger.

Der Vorstand hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen. Die wesentlichen Ergebnisse der Sitzung werden im Nachfolgenden kurz aufgeführt:

- Die Vorlage des vorgestellten vorläufigen Haushaltsabschluss 2010 und des Haushaltsplanes 2011 zur Billigung durch die Mitgliederversammlung (MV) wurde gebilligt,
- Der vom Schriftleiter und vom Redakteur des BDPi für das Magazin „PIONIERS“ (Anteil des BDPi) vorgesehene Inhalt wurde gebilligt,
- Der durch den Vorsitzenden zusammengefasste Bericht aller eingegangenen Einzelberichte der „Beauftragten des BDPi am Standort“ wurde zur Kenntnis genommen.

Ab 31.01.2012 sollen die „Beauftragten“ nach einem einheitlichen Meldeschema berichten, das dem Vorstand durch den Vorsitzenden vorgestellt und durch den Vorstand zur Verteilung in den nächsten Tagen gebilligt wurde. Der Vorschlag des „Beauftragten des BDPi am Standort Minden, Leutnant Wöhrmann, einen einheitlichen Briefbogen zu nutzen (zur weiteren Schaffung einer Corporate Identity = Korpsgeist) wurde gebilligt; ein Muster Briefbogen wird in den nächsten Tagen an die „Beauftragten“ verteilt,

- Die Bilanz des Vorsitzenden über die Auswirkungen der bisher getroffenen Maßnahmen zur Steigerung des Bekanntheitsgrades des BDPi und zur Verbesserung des Mitgliederumfangs wurden zur Kenntnis genommen und es wurden weitere Möglichkeiten zur Verbesserung der Mitgliederzahlen besonders unter den aktiven Soldaten diskutiert,
- Über die Zukunft des bisherigen Treffens der „Rheinpioniere“ im Heeresamt wurde beraten; die dis-

kutierten Möglichkeiten wurden gebilligt und sollen mit dem Heeresamt unter Beteiligung des Generals der Pioniere abgesprochen werden,

- Die Vorbereitungen des Vorsitzenden zur Vorstandssitzung 2/2011 am 30.06.2011 und zur Mitgliederversammlung am 01.07.2011 wurden zur Kenntnis genommen und gebilligt,
- Die Maßnahmen zur Nutzung des Pionierehrenmals vor dem Reduit Tilly an der Donau in Ingolstadt auch als Ehrenmal der im Dienst tödlichverunglückten und gefallenen Pioniere der Bundeswehr wurden zur Kenntnis genommen; der Präsident wird wegen der Inschrift der Gedenktafel noch einmal mit dem General der Pioniere sprechen und er wird hinsichtlich der Nutzung des Ehrenmals durch die Pioniere der Bundeswehr mit dem Führungsstab I der Streitkräfte sowie dem Leiter des Militärgeschichtlichen Forschungsamts Verbindung aufnehmen,
- Alle in den vorangegangenen Jahren durch die jeweiligen MV beschlossenen Satzungsänderungen wurden im Januar durch das zuständige Amtsgericht Hagen akzeptiert, so dass die Satzung des BDPi nun neu gedruckt (Din A5 Format) und mit dem Magazin „PIONIERS“ 1/2011 zusammen an die Einzelmitglieder und Pionierkameradschaften versendet werden kann,
- Der Sachstand der Unterstützung einzelner Pioniere und deren Angehörigen, der Pioniertruppenteile und der Pionierkameradschaften durch den BDPi wurde zur Kenntnis genommen; die Pioniertruppenteile machen noch zu wenig Gebrauch von der vorhandenen Liste und stellen kaum Unterstützungsanträge. Daher wurden Maßnahmen diskutiert, wie die Kenntnis der Liste und das Abrufen von Leistungen

- durch den BDPi noch verbessert werden kann,
- Es wurde einstimmig beschlossen, dass der BDPi zukünftig nur besondere Nachrufe in seiner Website bzw. im Magazin „PIONIERS“ oder der „BDPi-Info“ für folgenden Personenkreis veröffentlichen wird: Für Generale, die aus der Pioniertruppe hervorgegangen, soweit sie Einzelmitglied im WdPi/BDPi waren und für alle anderen Einzelmitglieder, soweit sie dem Vorstand des WdPi/BDPi angehört oder im Beirat des WdPi/BDPi waren und sich um den WdPi/BDPi verdient gemacht haben dazu zählen auch Ehrenpräsidenten, Ehrenvorsitzende und Ehrenmitglieder,
  - Der Vorschlag von Oberstleutnant Struckmeyer, Glückwunschkarten, die der BDPi zur Zeit verwendet, als Verkaufsartikel anzubieten wurde gebilligt, die Karten (es gibt derzeit 4 Motive) sollen zu „Gebinden“ von 8, 24 und 48 Karten in der Website unter Verkaufsartikeln angeboten werden, die Preise hierfür sind noch festzulegen,
  - Die ersten durch den Beirat des BDPi für Geschichte und Tradition der Pioniere, Oberstleutnant Meyer, erarbeiteten militärhistorischen Beispiele zur Nutzung durch die Pioniertruppenteile liegen vor. Durch einen Artikel im Magazin „PIONIERS“ sowie Aufruf in der Website des BDPi sollen die Pioniertruppenteile angeregt werden für Ihre Offizier-/Unteroffizierweiterbildung davon Gebrauch zu machen,
  - Der BDPi hat 1500 Exemplare von der in Insolvenz gegangenen Druckerei des von Oberstleutnant a. D. Gustav Käser verfassten Buches „Pioniere des Deutschen Heeres 1955 – 2000“ in Kommission (der Verleger besitzt noch Anteile daran) übernommen und wird diese unter Verkaufsartikeln auf der Website des BDPi für EURO 12,- plus Versandkosten zum Kauf durch Einzelmitglieder und Pionierkameradschaften sowie zu EURO 15,- plus Versandkosten für alle übrigen Interessenten anbieten; außerdem prüft der Vorstand zur Zeit jedem Lehrgangsteilnehmer der Offizierlehrgänge 3, der Reserveoffizierlehrgänge und der Feldwebellehrgänge, Militärfachlicher Teil (MFT) Pionierfeldwebel das oben angeführte Buch bei erfolgreich bestandem Lehrgang als Geschenk zu überreichen, um so auch die Tradition und Geschichte der Pioniertruppe weiter zu fördern,
  - Die Maßnahmen zum Umgang und zur Unterstützung von aus dem Einsatz zurückgekehrten Soldaten durch den BDPi sollen während der MV 2011 erneut vorgestellt und diskutiert werden,
  - Es wurde einstimmig beschlossen, den Verein Model United Nations e.V der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg (HSU-MUN e.V.) für sein geplantes Vorhaben mit EURO 500,- zu unterstützen,

Soweit die wesentlichen Beschlüsse der Vorstandssitzung.

Roland v. Reden

## *Spenden für den BDPi*

Es ist gelungen, dem Bund Deutscher Pioniere die Anerkennung der Gemeinnützigkeit zu erhalten. Daher können weiterhin Spendenbescheinigungen ausgestellt werden!

Wir sind wir auch weiterhin in hohem Masse auf Ihre Spenden angewiesen. Nur so kön-

nen wir unsere, in der Satzung festgelegten Ziele für alle Pioniere und deren Freunde, Jung und Alt, Aktiv, als Reservist und im Ruhestand, erreichen:

**Gemeinsam sind wir stark!**

# BDPi e.V.: Der Vorstand informiert

## Nutzung unserer Website [www.bdpi.org](http://www.bdpi.org)

Unsere Website besteht in der derzeitigen Form nunmehr seit 2 Jahren und kann inzwischen ca. 10.000 Zugriffe aufweisen.

In ihr befinden sich zahlreiche aktuelle Informationen über Pionierkameradschaften, aktive Pioniertruppenteile, Aktivitäten der Beauftragten des BDPi für den Standort und Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen.

Eine Website lebt ausschließlich von der Aktualität ihrer Inhalte. Und damit kommt die gesamte Leserschaft dieses Magazins „Pioniere“ ins Spiel! Nutzen Sie unsere Website als schnelle Plattform für Mitteilungen aller Art, wie z.B.

- Veranstaltungen des Truppenteils bzw. der Pionier-Kameradschaft
- Hinweise auf einen interessanten Link
- Berichte über Erfahrungen und Erlebtes usw.

Schreiben Sie eine E-Mail an den Administrator [schriftleiter@bdpi.org](mailto:schriftleiter@bdpi.org), rufen Sie ihn an 06131/501 6 888 bzw. 0152/019 573 20 oder schreiben Sie an: Jürgen Witzig, Faberreebenweg 8, 55129 Mainz.

Ihre Mitteilungen aller Art, einschließlich Bildmaterial, werden unverzüglich auf der Startseite erscheinen, gleichzeitig unter der entsprechenden Ru-

brik der Website.

Und nun noch ein Aufruf in eigener Sache: Gesucht wird immer noch ein Partner zur Unterstützung des Webmasters. Dieses sollte über gute Kenntnisse in Office-Anwendungen und über Freude am aktiven Mitwirken am Gestalten verfügen.

Alles andere kann sehr schnell erlernt werden. Auf diese Weise könnten noch einige Design-Mängel der Seite beseitigt werden. Melden Sie sich, Sie werden sehen, es macht Spaß, eine lebendige Website zu pflegen: Die Leserschaft wird es Ihnen danken!

Jürgen Witzig

**Bund Deutscher Pioniere e.V.**

Suchen...

Startseite | Bildergalerie | Forum | Links | Kontakt | Impressum

**Der BDPi e.V.**

- Wer wir sind
- Neues aus dem BDPi - Termine
- Beauftragte des BDPi am Standort
- Pionierkameradschaften, Traditionsgemeinschaften und Firmen im BDPi
- Werden Sie Mitglied im BDPi!
- Ehrungen und Preise
- PIONIERS - Magazin der Pioniere und des BDPi

**Die Pioniere**

- Neues aus der Pioniertruppe
- Die Standorte der Pioniere
- Tradition und Geschichte

**Service**

**Willkommen beim BDPi e.V.!**

**Herzlich willkommen beim Bund Deutscher Pioniere e.V.**  
Wir sind ein Bund, in dem alle Pioniere  
- aktiv, ehemals oder der Reserve -  
der Teilstreitkräfte/  
Organisationsbereiche  
sowie Pionierkameradschaften  
auf freiwilliger Basis  
zusammengeschlossen sind.

Diese Seite ist eine private Initiative  
und keine offizielle Seite der Bundeswehr  
oder einzelner Truppenteile.

**Mitgliederversammlung 2011**

01. März 2011

Liebe Pionierkameraden ,  
durch Veröffentlichung auf dieser Website am 01.12.2010 und in der „BDPi-Info“ vom Dezember 2010 habe ich Sie im Namen des Vorstands des BDPi zu der am 01.07.2011 im Auditorium des Lehrsaalgebäudes der Pionierschule/FSHBauT in Ingolstadt stattfindenden Mitgliederversammlung (MV) des BDPi eingeladen.

## „Zwei auf einen Streich“ Verleihung des Fw-Boldt- und des Oberst a. D.-Daase-Preises beim Spezialpionierbataillon 164

Das Spezialpionierbataillon 164 (SpezPiBtl) war am 25.03.2011 zum Ende des 1. Quartals dieses Jahres zu einem Bataillonsappell angetreten, um u.a. zwei verdiente Soldaten zu durch die Vergabe von Preisen, die der Bund Deutscher Pioniere e.V. (BDPi) gestiftet hat, zu ehren, zwei Soldaten zu befördern und drei Soldaten in den Ruhestand zu verabschieden.

Zu Beginn seiner Rede ging der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Klaus Friedel Dötter, auf einige Vorhaben, Einsätze und Herausforderungen ein, die das Bataillon im ersten Quartal dieses Jahres zu bestehen hatte. Auch erklärte er, wie er in dem einen oder anderen Punkt seine Ziele und Vorgaben erreichen will. Danach übergab er an den Vorsitzenden des BDPi, Oberst a.D. Roland von Reden, der nach Husum angereist war, um den Fw-Boldt- und den Oberst-a. D.-Daase-Preis zu vergeben.

Oberst a. D. von Reden dankte in seiner Rede für die Gelegenheit, diese Preise an zwei sehr gute Soldaten des Bataillons stellvertretend für den Präsidenten des BDPi, Generalleutnant a. D. Dr. Klaus Olshausen, übergeben zu dürfen. Er übermittelte die Grüße des Präsidenten des BDPi an alle Soldaten und ging danach auf den BDPi und seine wesentlichen Ziele ein, ehe er die Vergabe der Preise vornahm.

Den Fw-Boldt-Preis erhielt als Jahrgangsbester der Pionierfeldwebellehrgänge des Jahres 2009, Oberfeldwebel Steven Albrecht aus der 5. Kompanie des SpezPiBtl 164. Oberst a. D. von Reden erläuterte zunächst Hintergründe zum Namensgeber des Preises:

Feldwebel Erich Boldt, geboren am 1. September 1933 in Damshagen (Mecklenburg-Vorpommern), wurde 1954 zum Bundesgrenzschutz einberufen. 1956 wechselte er zur Bun-

deswehr. Er war im November 1961 von der Panzerpionierkompanie 70 zu einer Übung des Panzergrenadierbataillons 71 nach Putlos kommandiert, um dort als pflichtbewusster, gewissenhafter und erfahrener Unteroffizier die Sprengausbildung zu leiten. Am 16. November 1961 rollte während der Sprengausbildung plötzlich ein Sprengkörper in die Deckung zurück, der jede Sekunde detonieren musste. Ohne sich zu besinnen, warf sich Erich Boldt mit seinem Körper über die Sprengladung und rettete dadurch das Leben der beiden Soldaten in der Deckung. Der Bundesminister für Verteidigung, Franz Josef Strauß, schrieb der Witwe:

„Ihr Mann gab sein Leben in vorbildlicher Pflichterfüllung als Soldat und Vorgesetzter, um das Leben seiner Kameraden zu schützen. Aufgrund dieses Verhaltens wird er für die Soldaten der Bundeswehr als Vorbild weiterleben und in steter Erinnerung bleiben.“

Danach würdigte Oberst a. D. von Reden den Preisträger des Preises 2009 und führte u.a. aus: „Oberfeldwebel Albrecht, geboren am 25.06.1983, absolvierte die mittlere Reife und wurde zum Straßenbauer ausgebildet, was ihn dazu prädestinierte, Pionier zu werden. Er trat am 02.01.2004 seinen Dienst in Regen in Bayern an, wo er seine Grundausbildung absolvierte. Da war er auf Grund seiner beruflichen Qualifikation schon Stabsunteroffizier. Schon den Unteroffizierlehrgang allgemeiner Fachteil bestand er mit der Note 1,0. Dies war ein erster Hinweis darauf, welches Potenzial in ihm steckt. Danach wurde er zum Panzerpionierbataillon 4 nach Bogen versetzt und diente als Pioniermaschineneinsatzunteroffizier sowohl in der 1. als auch in der 4. Kompanie. Seit dem 01.10.2007 ist er Angehöriger der 5. Kompanie des SpezPiBtl 164 in Husum. Den Feldwebellehrgang allge-

mein militärischer Teil bestand er mit der Note 1,33 und steigerte sich dann noch einmal, in dem er den Lehrgang Militärfachlicher Teil mit der Note 1,25 bestand, eine Leistung, für die er heute geehrt wird. Am 07.07.2010 wurde Oberfeldwebel Albrecht zum jetzigen Dienstgrad befördert.“

Dann überreichte der Vorsitzende OFw Albrecht die Urkunde, zwei Bücher über Deutschland bzw. Reisen in Deutschland, das Begrüßungsschreiben des Vorsitzenden, das jedes neue Mitglied erhält (jeder Preisträger wird für zwei Jahre kostenlos Mitglied im BDPi, dies auch in der Hoffnung, dass er danach richtiges Einzelmitglied wird). Weiterhin erhielt OFw Albrecht die Mitgliedskarte und die Mitgliedsnadel des BDPi. Danach sprach Oberst a. D. von Reden OFw Albrecht im Namen des BDPi seine Anerkennung für die hervorragende Leistung aus und wünschte ihm für seinen weiteren militärischen Werdegang so viel Erfolg wie bisher.



v. l. Oberfeldwebel Albrecht, Oberstleutnant Dötter, Oberst a. D. v. Reden

Auch bei der Vergabe des Oberst-a. D.-Daase-Preises ging Oberst a. D. von Reden zunächst auf den Namensgeber des Preises ein und sagte: „Oberst a. D. Klaus Daase trat am 02.03.1962 als Offizieranwärter in die 4./Offizieranwärterbataillon der Luftwaffe ein. Nach seinem Studium des Bauingenieurwesens an der Pionierschule/FSHBauT wurde er Kompaniechef der 2. Luftwaffenpionierkompanie in Diepholz. Danach durchlief er verschie-

dene, interessante Verwendungen im Bereich der Infrastruktur und wurde schließlich Leiter des Infrastrukturstabes Süd. Danach wurde er Leiter der Abteilung V - Infrastruktur – im Streitkräfteamt. Den Höhepunkt und zugleich Schluss seiner Karriere bildete seine Verwendung als Referatsleiter im Referat 7 der Stabsabteilung II des Führungsstabs der Streitkräftebasis (SKB). Von diesem Dienstposten wurde er am 31.01.2003 mit Erreichen der besonderen Altersgrenze in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Oberst a.D. Klaus Daase hat sich während seiner gesamten Dienstzeit sowohl im Bereich des Luftwaffenpionierwesens als auch in der Infrastruktur herausragende Verdienste erworben und war als Offizier in Haltung und Pflichterfüllung immer beispielgebend. Dieser Preis soll allen Teilnehmern an den Luftwaffenpionierfeldwebellehrgängen Ansporn sein, dem vorbildlichen Offizier Oberst a.D. Daase nachzueifern und diesen Preis zu erringen.

Mit der Stiftung dieses Preises würdigt der Bund Deutscher Pioniere diesen vorbildlichen Offizier“.

Danach ging Oberst a.D. von Reden auf den Preisträger des Jahres 2010, Fw Stefan Deußenroth, ein und sagte: „Fw Stefan Deußenroth wurde am 08.06.1987 in Heide geboren. Er begann am 01.07.2007 seine Grundausbildung in Heide und wurde nach drei Monaten versetzt zur 1. Staffel der Flugabwehrraketengruppe 26 (1. Stff FlaRakGrp 26) nach Husum. In dieser Staffel blieb er bis zum 30.04.2009. Seine Dienstzeit dort wurde jeweils unterbrochen durch die FlaRakFw-Lehrgänge. Am 01.05.2009 erfolgte seine Versetzung zur 8. Kp des SpezPiBtl 164, in der er noch heute dient. Er musste die Luftwaffenpionierfeldwebellehrgänge Teil I und II in der 12. Stff des III.Btl ObjSchztRgtLw Fries-

land besuchen. Dort schloss er mit einer hervorragenden Note als Jahrgangsbester des Jahres 2010 ab“.

Dann überreichte der Vorsitzende auch an diesen sehr verdienten Portepreeunteroffizier die Urkunde des BDPI, ein Geschenk und das Begrüßungsschreiben des BDPI, die Mitgliedskarte und Mitgliedsnadel sowie die Satzung des BDPI. Danach sprach Oberst a. D. von Reden Fw Deußenroth im Namen des BDPI seine Anerkennung für die hervorragende Leistung aus und wünschte auch ihm für seinen weiteren militärischen Werdegang so viel Erfolg wie bisher.



v.l. Feldwebel Deußenroth, Oberstleutnant Dötter, Oberst a. D. v. Reden

Eh der Vorsitzende das Wort wieder zurück an den Bataillonskommandeur gab, schloss er mit den Worten: „Soldatinnen und Soldaten des SpezPiBtl 164, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen für Ihren weiteren Lebensweg viel Glück und jederzeit eine an Seele und Körper gesunde Heimkehr aus Ihren Einsätzen“.

Oberstleutnant Dötter ließ nun zwei Soldaten des Bataillons vortreten und beförderte Leutnant Klaus Groß-Zündel, Materialbewirtschaftungsoffizier in der 3. Kompanie mit Wirkung zum 01.04.2011 zum Oberleutnant und Stabsfeldwebel Wolfram Gröschler, Kompaniefeldwebel der 5. Kompanie, auch mit Wirkung zum 01.04.2011 zum Oberstabsfeldwebel.



v.l. Oberstleutnant Dötter, Leutnant Groß-Zündel, Stabsfeldwebel Gröschler

Danach ließ der Kommandeur drei Soldaten vortreten, um diese nach Erreichen der besonderen Altersgrenze mit Ablauf des 31.03.2011 in den Ruhestand zu verabschieden. Oberstleutnant Dötter hielt auf jeden der Soldaten eine Laudatio. Die Soldaten waren: Stabsfeldwebel Hans-Hermann Henning, S2-Fw im Stab des SpezPiBtl 164, Stabsfeldwebel Otto Burkhardt Ohlsen, Schirrmeister der 7. Kompanie und Stabsfeldwebel Karsten Prskawetz, S6-Fw der 7. Kompanie.



v.l. Stabsfeldwebel Henning, Stabsfeldwebel Prskawetz, Stabsfeldwebel Ohlsen, Oberstleutnant Dötter, Oberst a. D. v. Reden

Zum Abschluss des Bataillonsappells wurde auf alle geehrten Soldaten ein dreifaches „Anker-wirf!“ ausgebracht. Roland von Reden

## Der Bund deutscher Pioniere e.V. (BDPi) fördert die Völkerverständigung

Eines der Ziele des BDPi ist die Förderung der Völkerverständigung unter den Soldaten. In diesem Sinne hat der Vorstand unseres Bundes in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich Verbindungen zu Pioniervereinigungen ausländischer Streitkräfte aufgebaut. Da der derzeitige Vorsitzende des BDPi, Oberst a.D. Roland von Reden selbst vom März 1992 bis zum Oktober 1994 Deutscher Heeresverbindungsoffizier an der Royal School of Military Engineering (RSME) in Chatham war und da er noch Associated Member to the Institution of Royal Engineers ist, lag es nahe, seine noch bestehenden Verbindungen zu den britischen Pionierkameraden auszunutzen. Dadurch fand in den vergangenen Jahren ein reger Besuchsaustausch statt. Britische Delegationen besuchten den BDPi vorwiegend zum Tag der Pioniere. Der Präsident und der Vorsitzende waren zu einer Corps Guest Night an der RSME eingeladen. Auf Grund der großen Engagements des Corps of Royal Engineers in die umfangreichen weltweiten Aktivitäten der britischen Streitkräfte hat der Besuchsaustausch im letzten Jahr verständlicher Weise nachgelassen.

Dagegen sind die Verbindungen zum Schweizer Lehrverband der Genie- und Rettungstruppen und der Schweizer Pioniervereinigung sowie zur österreichischen Pioniervereinigung unverändert herzlich und eng. Schon mehrfach waren unsere Schweizer Kameraden unter Führung des Kommandanten des Lehrverbandes der Genie- und Rettungstruppen beim Tag der Pioniere, ebenso wie zahlreiche österreichische Kameraden. Im vergangenen Jahr konnte eine Delegation des BDPi unter der Führung des Präsidenten, Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen, einen Gegenbesuch in der Schweiz unter anderem in Solothurn durchführen. Hier zeigten sich unsere Schweizer Kameraden als sehr großzügige Gastgeber. Über diesen

Besuch wurde bereits in der Website des BDPi bzw. in einem Magazin „PIONIERS“ im vergangenen Jahr berichtet. Ein Gegenbesuch bei unseren österreichischen Kameraden in Klosterneuburg bei Wien ist für dieses Jahr geplant.

Durch den Beirat Schriftleiter des BDPi, Oberst a.D. Witzig, der über gute Beziehungen zu den belgischen Streitkräften verfügt, wurden erste Verbindungen zur belgischen Pioniervereinigung geknüpft. Der Präsident des BDPi beabsichtigt noch in diesem Jahr ein Treffen mit dem Vorsitzenden der belgischen Pioniervereinigung.

Erstmalig soll in diesem Jahr eine Delegation der französischen Pioniervereinigung (FNG) unter Führung von General Ragoux auf Einladung des Präsidenten des BDPi nach Absprache mit dem General der Pioniertruppe, Brigadegeneral Wolfgang Krippel, teilnehmen. Auf Grund dieses geplanten ersten Besuchs einer Delegation der französischen Pioniervereinigung, hat der Vorstand des BDPi den deutschen Heeresverbindungsoffizier an der französischen Pionierschule, Oberstleutnant Roman Koch, gebeten, einen Artikel über die französische Pioniervereinigung zu verfassen, der im Nachfolgenden veröffentlicht wird:

dieser verschiedenen Kameradschaften (Dienstgrad, Status, Aktive, Ehemalige, Freunde) oder der Fachrichtungen (Pioniereinsatz, Infrastruktur oder Katastrophenschutz, einschl. der militärisch organisierten Berufsfeuerwehr von PARIS).

Heutzutage fördert die FNG

- die Kameradschaft, die Tradition und das Erbe der Pioniertruppe,
- die Solidarität und gegenseitige Unterstützung gegenüber allen Angehörigen der Truppengattung, also der „Pionier-Familie“,
- das Gedenken und die Erinnerung an die Leistungen, aber auch die Opfer der Pioniertruppe,
- die Verbreitung von Informationen zur Truppengattung, ihrer Geschichte, ihren Traditionen und ihren Werken und Leistungen.

In den mehr als 70 Vereinigungen mit ca. 7.000 Mitgliedern finden sich also all' diejenigen, die in der Pioniertruppe dienen oder gedient haben, oder die sich ihr verbunden fühlen, getreu dem Motto der Truppengattung: „Parfois détruire, souvent construire, toujours servir“ – „Manchmal zerstören, oft aufbauen, immer dienen!“

Der Präsident der Fédération ist seit 2007 General Jean Jacques RIGOUX.



### Die französische « Fédération Nationale du Génie » (FNG)

Die „Fédération Nationale du Génie (Bund der französischen Pioniertruppe)“ versammelt unter ihrem Dach seit mehr als 60 Jahren die verschiedenen lokalen Vereinigungen der französischen Pioniere. Dies geschieht unabhängig von der Zusammensetzung

Ihm zur Seite stehen ein Stellvertreter sowie mehrere Vize-Präsidenten für einzelne Fachbereiche und ein Generalsekretär. Sitz der Fédération ist PARIS.

Gert-Roman Koch,  
Oberstleutnant und Leiter HVStab FRA 2

## *Der BDPi unterstützt studierende Offiziere und Offizieranwärter der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr Hamburg*

Der HSU-MUN e.V. (Helmut-Schmidt-Universität - Model United Nations) ist ein Verein einer Gruppe von Studenten, der nun bereits zum 15. Mal ausgewählte Studenten zu der weltgrößten Simulation der Vereinten Nationen nach New York und Washington D.C. entsendet. Über 4.500 Studenten aus fünf Kontinenten nehmen an der englischsprachigen National-Model-United-Nations-Conference (NMUN), die jährlich an den Originalschau-

plätzend der UN in New York stattfindet, teil. (Weitere Informationen unter [www.nmun.org](http://www.nmun.org))

Auf der alljährlich abgehaltenen Konferenz schlüpfen die Studenten in die Rolle von Diplomaten und treten geschlossen als eine Delegation auf. Zur Vorbereitung nimmt die Delegation der Bundeswehr-Universität Hamburg an nationalen Simulationen in Hamburg und Frankfurt am Main teil.

Die studierenden Offiziere und Offizieranwärter lernen auf diese Weise als Führungskräfte von Morgen, Verantwortung zu übernehmen, Konsensfähigkeit und Teamfähigkeit in Streitfragen auszubilden und dabei sicher in Form, Sprache und Schrift aufzutreten.

Im Rahmen der Unterstützungsmöglichkeiten des BDPi e.V. werden sie mit 500.- € unterstützt.

## **Bund Deutscher Pioniere e.V. (BDPi e.V.)**

**Gemeinsam sind wir stark!**



***Aktive, Ehemalige, Reservisten und Freunde!***

**Werden Sie Mitglied in der großen Pionierfamilie!**

**Gute Beziehungen sind nicht bezahlbar,**

**Eine Mitgliedschaft schon!**

*Informationen unter: [www.bdpi.org](http://www.bdpi.org)*

*Geschäftsstelle: OStFw Ulrich Lisson*

*Tel.: 02336/12853, E-Mail: [post@bdpi.org](mailto:post@bdpi.org)*

## Wir begrüßen die 55. Pionierkameradschaft im BDPi

### Gemeinschaft der Ehemaligen der Panzerpionierkompanie 310 wird 55. Mitglied im BDPi bei den Pionierkameradschaften/-traditionsverbänden und Firmen

Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich die Ehemaligen der leider auch schon aufgelösten Panzerpionierkompanie (PzPiKp) 310 am 09. April 2011 ab 10:00 Uhr in den Räumen der Unteroffizierheimgesellschaft der Henning-von-Tresckow-Kaserne in Oldenburg Bümmerstede.



Die Teilnehmer des Treffens

Unter den 28 Teilnehmern befand sich auch der Vorsitzende des BDPi, Oberst a.D. Roland von Reden, der selbst als Oberleutnant von November 1970 bis September 1972 Angehöriger dieser stolzen Kompanie war. Die Kompanie lag bis zum März 1972 in der Henning-von-Tresckow-Kaserne in Oldenburg Bümmerstede, wo unter anderem auch der Stab der Panzerrenadierbrigade 31 lag, der die PzPiKp 310 unterstand. Im März 1972 wurde die Kompanie dann nach Delmenhorst-Adelheide in die Fw-Lilienthal-Kaserne verlegt, wo sie bis zu Ihrer Auflösung 1993/1994 blieb.

Kamerad Alfred Windeler, der schon seit einigen Jahren die Ehemaligen der PzPiKp 310 zusammenhält und immer wieder die alle zwei Jahre stattfindenden Treffen organisiert, hatte auch in diesem Jahr wieder eingeladen und 28 Teilnehmer folgten. Der als Ehrengast eingeladene Staatssekretär im

Bundesministerium der Verteidigung Thomas Kossendey musste leider wegen anderer Verpflichtungen absagen. Sein Brief wurde zu Beginn des Treffens verlesen.

Nach einem opulenten und ausgiebigen Frühstück stellte der Vorsitzende des BDPi den Bund mit Hilfe einer Präsentation vor.

Daran schloss sich eine Aussprache an, an deren Ende über den Beitritt der „Gemeinschaft der Ehe-



Hier wird über die Präsentation des BDPi diskutiert

maligen der PzPiKp 310“ zum BDPi abgestimmt wurde. Die Zustimmung war überwältigend, so dass der Kamerad Alfred Windeler „beauftragt“ wurde, die Aufnahme der „Gemeinschaft“ als 55. Mitglied unter den Pionierkameradschaften/-traditionsverbänden und Firmen zu beantragen.

Der BDPi begrüßt die neue Kameradschaft, freut sich sehr über dieses neue Mitglied und wünscht allen Angehörigen der „Gemeinschaft der Ehemaligen der PzPiKp 310“, dass sie sich im Kreise alle Mitglieder und Kameraden im BDPi wohl und zu Hause fühlen.

Die Zeit nach dem gemeinsamen Mittagessen war ganz dem Austausch von Erinnerungen vorbehalten. Dabei wurden die Bände der Kompaniechronik gewälzt, wobei so manche Ge-

schichte und Anekdote zum Besten gegeben wurde. Ebenso wie bei den Bildern, die die einige der Kameraden eingescannt hatte und die über den Beamer an die Wand geworfen wurden.

Mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken begann der Ausklang des schönen Treffens, das gegen 18:00 Uhr zu Ende ging.

Nur schade, dass keiner der ehemaligen Kompaniechefs bei dem Treffen dabei war. Sie hatten offensichtlich keine Kenntnis von dem Termin, denn es ist dem Kameraden Alfred Windeler nicht gelungen – auch nicht mit Unterstützung der anderen Ehemaligen –, die Adressen der ehemaligen Chiefs ausfindig zu machen. Falls sie diesen Artikel in der Website des BDPi lesen werden sie gebeten, ihre Anschrift Alfred Windeler, Mühlenweg 60, 26209 Hatten, Telefon 04481 457, E-Mail: [alfred.windeler@ewetel.net](mailto:alfred.windeler@ewetel.net) mitzuteilen.

Ein besonderer Dank gilt dem Kameraden Alfred Windeler für die Vorbereitung und Durchführung des Treffens, besonders aber auch für seine Bereitschaft, die „Gemeinschaft der Ehemaligen der PzPiKp 310“ weiter zu führen und das nächste Treffen – in Oldenburg – wieder zu organisieren.

Dank gilt auch der Unteroffizierheimgesellschaft der Henning-von-Tresckow-Kaserne für den ausgezeichneten Service durch die Ordonanzen und die sehr gute Küche.

Roland v. Reden

# Pionierkameradschaften

## Kommandeur des Landeskommandos Mecklenburg-Vorpommern stattet Mudra einen Besuch ab

Am Vorabend des 160. Geburtstages des Generals der Infanterie, Bruno von Mudra, stattete der Kommandeur des Landeskommandos Mecklenburg-Vorpommern, Herr Oberst Martin Braun, ein Panzermann, der letzten Ruhestätte des genialen Pioniers und Heerführers einen Besuch ab. Mit großem Interesse verfolgte Oberst Braun die erklärenden Worte des Vorsitzenden der Pionierkameradschaft Schwerin und fand ein mit Liebe und Sorgfalt gestaltetes und gepflegtes Gedenkstein vor. Zuvor ließ er sich die



Einrichtung und Auslagen des Mudra-Zimmers in der Werder-Kaserne zeigen. Oberst Braun war von der Vielzahl der ausgestellten Dokumente, Bilder und Gegenstände aus dem Leben des Vordenkers unserer Truppe sehr beeindruckt.

Den Angehörigen der Pionierkameradschaft dankte Oberst Braun für die Initiativen und die geleistete Arbeit bei der Traditionspflege in der Pioniertruppe und wünschte ihnen weiterhin viel Erfolg.

Seit Bestehen der Pionierkameradschaft Schwerin hat sich eine enge Partnerschaft zwischen dem Landeskommmando und der Kameradschaft entwickelt. So stellte beispielsweise das Landeskommmando eine Räumlichkeit für die Einrichtung eines Mudra-Kabinetts zu Verfügung. Mitglieder der Pionierkameradschaft nehmen regelmäßig an Veranstaltungen des Landeskommandos teil. Für die Nut-



zung dieser Möglichkeiten bedanken wir uns beim Kommandeur des Landeskommandos ganz besonders.

Zum Abschluss des Besuches wurde vereinbart, dass Oberst Braun auf dem nächsten Stammtisch der Kameradschaft über sein Wirken in der Bundeswehr und über seine jetzige Tätigkeit als Kommandeur unseres Landeskommandos berichten wird.

Jochen Schmidt

**Baden-Württemberg –  
Immendingen**



Entdecken Sie eine reizvolle Landschaft zwischen Schwarzwald, Bodensee und Schwäbischer Alb am westlichen Eingang zum Naturpark „Obere Donau“, mit dem Naturphänomen der Donauversinkung und dem nördlichsten Hegauvulkanberg, dem Höwenegg. Hier können Sie auf ca. 140 km gut ausgeschilderten Wanderwegen die Natur erkunden. Außerdem befinden wir uns in unmittelbarer Nähe des

**größten Qualitätsrundwanderweg in Baden-Württemberg  
und dem Donau - Randen - Pilgerweg**

Ferienwohnungen ab 250,00 Euro/Woche Privatzimmer ab 16,00 Euro/Tag

Infos erhalten Sie beim Bürgerservice: Schlossplatz 2 • 78194 Immendingen  
Tel.: 07462/24228 oder unter [www.immendingen.de](http://www.immendingen.de)

**Bundeswehr  
Rahmenvertragspartner**

**DMS**  
UMZUG & LOGISTIK

**Carl Balke GmbH**

**Umzüge in Deutschland, Europa und weltweit  
Containerlager für Möbel und empfindliche Güter  
Linde Gase Service Center**

**37603 Holzminden**

**freecall: +49 800 222 55 34**

E-mail: [info@balke-umzug.de](mailto:info@balke-umzug.de) • [www.balke-umzug.de](http://www.balke-umzug.de)

## SACHSENS Pioniere



August II. der Starke von Sachsen und Polen (1670-1733) war es, der die ersten Pontonier- und Mineurformationen im deutschsprachigen

Raum aufstellte. Die Geschichte der sächsischen Pioniere lässt sich in vier Perioden aufteilen:

- Vorgeschichte bis 1698,
- von 1698 bis 1740 der Aufbau stehender Heere,
- die schlesischen Kriege bis zum Wiener Kongress 1815,
- vom Deutschen Bund bis zum Ende des 1. Weltkrieges.

Der Zeitraum bis 1698, die Vorgeschichte, soll hier nicht weiter erwähnt werden. Als Söldner angeworbene Schanzgräber erledigten wenn notwendig anfallende technische Aufgaben, ein Ingenieurkorps wurde 1683 eingerichtet. Alles andere ist von wenig Interesse.

Bereits mit dem Beitritt zum Norddeutschen Bund als einem Ergebnis des deutschen Bruderkrieges 1866 (SACHSEN auf Seiten der Österreicher im Krieg gegen PREUßEN) war die Übernahme der preußischen Heeresorganisation verbunden. Nach dem Krieg gegen FRANKREICH 1870/71 wurde das sächsische Pionierbataillon 12 Teil der Reichsarmee. Spätestens hier endete die eigenständige Entwicklung der sächsischen Pionierwaffe. Daran ändert auch die Teilnahme der Pionierbataillone 12 und 22 (aufgestellt 1899) am 1. Weltkrieg nichts.

Mit Auflösung der Reichswehr-Pionierbataillone 12 und 19 im Jahre 1920 verschwanden die sächsischen Pioniere endgültig.

Mit der Aufstellung neuer Pionierverbände im 100.000 Mann Heer und dann in der Wehrmacht waren auch in SACHSEN wieder Pioniere stationiert. Doch dies waren Pioniere in SACHSEN, nicht mehr SACHSENS Pioniere.

### Vorbemerkung

Legt man die klassischen Pionieraufgaben zugrunde, so ergibt sich grob folgende Zuordnung:

- Fördern eigener Bewegungen: *Pontoniere*,
- Hemmen/Kanalisieren: *Mineure*,
- Schaffen der Einsatzvoraussetzungen: *Sappeure*,
- Erhöhen der Überlebensfähigkeit: *Sappeure*.

Wie für die technischen Truppen anderer Länder zu dieser Zeit auch, kann von diesen Fähigkeiten nur eingeschränkt gesprochen werden. Die Tätigkeit war eher statisch; dies gilt insbesondere für die Zeit bis 1792, der Zeit der Kabinettskriege. Auch in SACHSEN war die Ausstattung der Armee abhängig von der Kassenlage. Der Verzicht auf Fähigkeiten: Nichts Neues also. Den Soldaten blieb nur erspart, dass niemand mit dem Hinweis auf bessere Zeiten sie für dumm verkaufen wollte. Das war auch nicht notwendig, der Adel hatte so oder so das Sagen.

### Pioniere 1698 bis 1740

Die aufgestellten Pionierformationen, eine Pontonier- und eine Mineurkompanie, gehörten zur Artillerie, zu dieser Zeit die übliche Zugehörigkeit. Ihre Kopfstärken waren gering:

	1698		
	Offz	Uffz	Msch
Mineurkompanie	1	1	14
Pontonierkompanie	1	3	9
	1704/05		
	Offz	Uffz	Msch
Mineurkompanie	1	4	24
Pontonierkompanie	1	6	33

	1735		
	Offz	Uffz	Msch
Mineurkompanie	3	4	6
Pontonierkompanie	2	3	18

Die Ausstattung mit Pontons ließ ebenfalls zu wünschen übrig. Der im Zeughaus von MARIENBURG bei DANZIG, der Garnison der Pioniere, eingelagerte Brückentrain umfasste 32 Pontons, das zugehörige Material wurde auf vier Karren mitgeführt. 250 Pferde waren zum Bewegen erforderlich. Details zum ebenfalls dort eingelagerten Mineurgerät sind nicht bekannt.

Im 2. Nordischen Krieg (1700-1721) kamen die sächsischen Pioniere vielfach zum Einsatz. Einige Beispiele:

#### 28./29.07.1700:

Einsatz Brückentrain an der DÜNA, 1701:

Armierung und Verteidigung der Festung AUGUSTUSBURG (DÜNAMündung),

#### 1703:

Armierung und Verteidigung der Festung THORN,

#### 1711-1713:

Belagerung von STRALSUND.

Die 1712 erfolgte Trennung des Ingenieurkorps von der Artillerie hatte auf die Pionierformationen keinen Einfluss, verblieben sie auch weiterhin bei der Artillerie. Ihre Garnison wurde ab Oktober 1713 POSEN. Ein Jahr später wurden die Pontonierkompanie erst nach PIRNA, dann nach BERGGIEßHÜBEL, die Mineure nach STOLPEN verlegt. Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit und Weiterentwicklung dieser Truppe hatte dies alles nicht. Immerhin kam man zu der Erkenntnis, dass im Einsatz verbundener Waffen die Lösung technischer Aufgaben durch eine speziell dafür ausgebildete Truppe erfolgen sollte.

Im Polnischen Erbfolgekrieg (1733-1735) wurden Pontoniere und Mineure wieder vielfach mit Erfolg aber letztlich nicht zum Nutzen dieser Waffe eingesetzt. Die Friedensjahre brachten eine erhebliche Reduzierung der Kopffzahlen, sowohl in der Quantität wie auch der Qualität.

## Bis zum Wiener Kongress 1815

In seiner Denkschrift vom 31.03.1742 an den Herzog von Weissenfels (Befehlshaber der sächsischen Armee) stellt Generalleutnant von Bodt fest: „Es (das Ingenieurkorps) ist selbiges sehr zahlreich, und wenn es aus lauter brauchbaren Leuten bestünde, weit stärker, als die Anzahl der im Lande befindlichen Festungen und die Stärke der Armee es erfordert. Es findet sich aber leider, daß der größte Teil zum Herrendienst untüchtig und dem Korps nur zur Last ist, indem es den Ingenieurs entweder an Wissenschaft gebricht oder an Applikation fehlt. ... Gleichwohl bilden sich diese Leute ein, daß es genug sei, wenn sie nur das Patent und die Erlaubnis haben die Uniform zu tragen. ...“

Die Denkschrift hatte eine Umgliederung des Ingenieurkorps (nunmehr zwei Brigaden mit jeweils vier Stabs-offizieren, sieben Offizieren und sechs Unteroffizieren) zur Folge. Die 1743 in DRESDEN gegründete Ingenieur-Akademie diente der Unterweisung der Unteroffiziere.

Der Österreichische Erbfolgekrieg (1740-1748) mit 1. Schlesischem Krieg und 2. Schlesischem Krieg brachte zwar eine Verstärkung der Pontonier- und Mineurkompanie, aber ansonsten wenig Gutes für Sachsens Pioniere. Auch der 3. Schlesische Krieg, besser bekannt als Siebenjähriger Krieg (1756-1763), SACHSEN auf Seiten der Österreicher, brachte die Pioniere zum Einsatz, aber nach Kapitulation der Armee am 16.10.1756 auch zur Auflö-

sung. Restteile fanden sich später bei der Armee ÖSTERREICHS zusammen.

Reorganisationsmaßnahmen in den Jahren bis 1815 veränderten die Strukturen in Kopffzahl und Zusammensetzung:

	1763		
	Offz	Uffz	Msch
Mineurkorps	3	3	6
Pontonierkorps	4	4	24
Sappeurkomp.			
Pontonierkomp.			
Ingenieurkorps			
Sapp. U. Pont. Kp			
	1810		
	Offz	Uffz	Msch
Mineurkorps			
Pontonierkorps			
Sappeurkomp.	7	3	119
Pontonierkomp.	3	6	48
Ingenieurkorps	26		
Sapp. U. Pont. Kp			
	1812		
	Offz	Uffz	Msch
Mineurkorps			
Pontonierkorps			
Sappeurkomp.			
Pontonierkomp.			
Ingenieurkorps			
Sapp. U. Pont. Kp		9	128

Während das Ingenieurkorps sich in den Friedensjahren hinsichtlich der Landesvermessung einen Namen machte (die oben zitierte Denkschrift hatte Wirkung gezeigt), mussten sich Pontonier- und Mineurkompanie Beschränkungen unterschiedlicher Art gefallen lassen. Die Mineurkompanie

wurde 1771 aufgelöst (um diese Fähigkeit zumindest rudimentär zu erhalten, wurden die Mineure auf die Artilleriekompanie verteilt), die Pontonierkompanie unterstand weiterhin der Artillerie. 1810 wurde das Ingenieurkorps wieder zusammengefasst, die fehlende Sappeurkompanie aufgestellt. Das Fehlen dieser pioniertechnischen Fähigkeit wurde in den vorhergehenden Kriegen schmerzhaft deutlich.

Wieder einmal die Seite gewechselt, kämpften die Sachsen 1805/06 mit PREUßEN gegen Napoleon. Die Pioniere überbrückten die ELBE bei MÜHLBERG (1805) und bei NIEDERWARTHA (1806), das war dann auch schon alles. Nach dem Friedensschluss fand SACHSEN sich auf der Seite Napoleons wieder und unterstützte mit Ingenieuren bei Belagerungen, z. B. 1807 gegen DANZIG.

Wesentlich umfangreicher war der Einsatz sächsischer Pioniere in den napoleonischen Feldzügen der Jahre 1812/13 gegen RUßLAND, an denen insgesamt 87 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften teilnahmen. 30 Pontons und vier Kähne wurden nachgezogen. Die Tätigkeiten der Pioniere umfassten:

- Bau von Feldstellungen in Anlehnung an Ortschaften und in Brückenköpfen,
- Bau von Wegen durch Sumpfgebiete (z. B. PRIPET-Sümpfe),
- Sperren von Straßen (im Rückzug),
- Abreißen oder Abbrennen von Brücken,
- Bau von Behelfsbrücken,
- Einsatz von Pontons.

Nach der Völkerschlacht bei LEIPZIG (16.-18.10.1813) wechselten die Sachsen erneut die Seiten. 103 Unteroffiziere und Mannschaften der Pioniere nahmen an den Kämpfen bis zur endgültigen Niederringung Napoleons teil. Gebietsabtretungen an PREUßEN hatten die Teilung der Armee zur Folge:

# Tradition und Geschichte

ein Drittel ging zu den Preußen, zwei Drittel verblieben den Sachsen.

## Vom Deutschen Bund bis zum 1. Weltkrieg

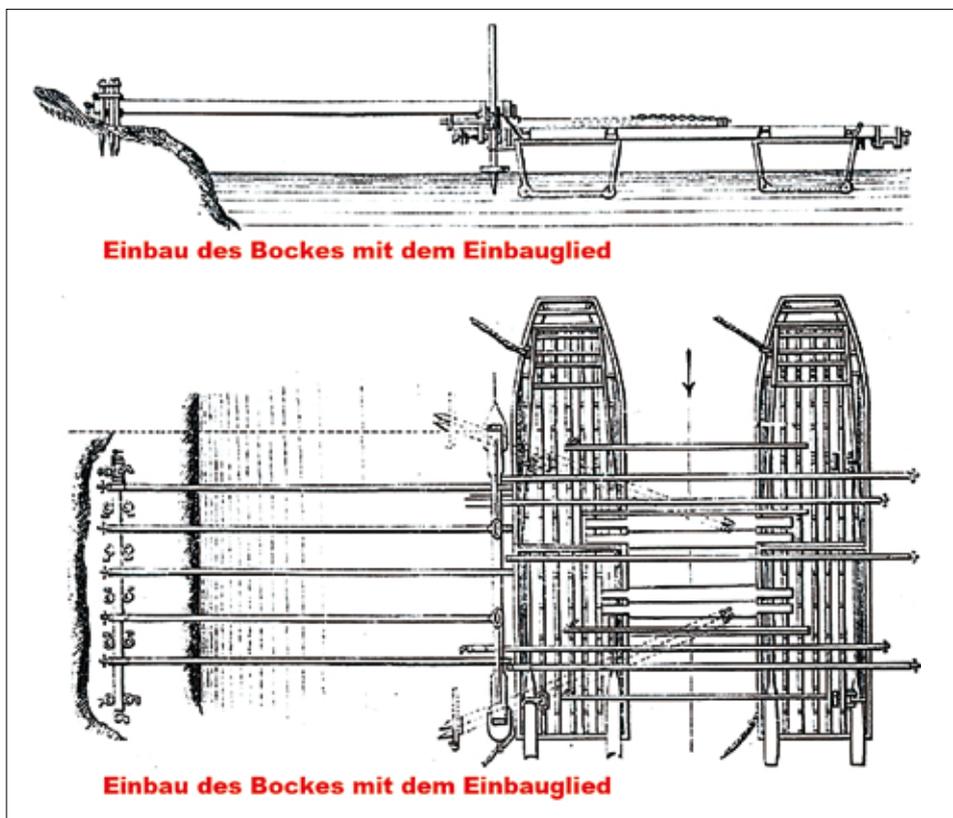
Der Wiener Kongress 1815 brachte SACHSEN die Aufnahme im Deutschen Bund und dessen Kriegsverfassung bestimmte die Abstellung einer Division zum 9. Bundesarmeeerkorps. Die Neuorganisation zeitigte die Fusion der Pontoniere und Sappeure zu einer „Sappeur- und Pontonierkompanie“ mit vier Feldwebeln, fünf Unteroffizieren und 128 Mannschaften, zusammen 137 Mann. Konsequenterweise mussten die Sappeure Kenntnisse auf dem Gebiet des Pontonierens und die Pontoniere Kenntnisse der Sappeure aufweisen.

Ansonsten blieb bis 1848 alles beim Alten.

Der Feldzug 1849 in SCHLESWIG forderte u.a. ein Truppenkontingent der Pioniere in Stärke von drei Offizieren und 79 Mannschaften, das auch vor den DÜPPELER Schanzen eingesetzt wurde, wenn auch nicht mit dem schlagenden Erfolg der Preußen 15 Jahre später. Die revolutionsbedingte Neuorganisation führte das Offizierkorps der Pioniere als Ingenieurabteilung in den sächsischen Generalstab (bis zur Auflösung 1894) und wandelte die Sappeur- und Pontonierkompanie in eine aus zwei Kompanien bestehende Pionierabteilung (sieben Offiziere, 22 Unteroffiziere und 221 Mannschaften) um.

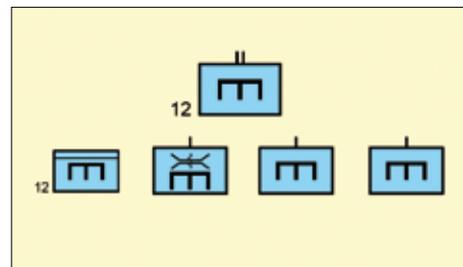
eingegliedert, die aber nicht an entscheidender Stelle eingesetzt wurde.

Der Deutsch – Österreichischer Krieg 1866 sah die Sachsen auf Seite der Österreicher. Wieder einmal erwies sich diese Wahl als nicht glücklich. Man war natürlich nicht auf der Seite des Siegers, was so ungewohnt ja auch wieder nicht war. Die Pioniere beteiligten sich mit einem Stab, je einem Pontonier- und Pionierpark, einem schwimmenden Pontonpark und einem Pionierdetachement an diesem Feldzug, wobei das Letztere die Hauptlast des Einsatzes zu tragen hatte. Dieser war vielfältig und erstreckte sich auf das Hemmen der Bewegungen des Feindes (Sperrungen von Verkehrslinien. Beispielsweise verhinderte das teilweise Abbrennen der



Nachdem ein einsatzfähiger Brückentrain wieder beschafft worden war, erfolgte 1843 die Einführung des Birago-schen Bocksystems (siehe Abbildung).

Im Krieg gegen DÄNEMARK 1864 wurden Pioniere (zwei Offiziere und 60 Unteroffiziere und Mannschaften) der sächsisch-hannoverschen Division



ELBE - Brücke in RIESA das geplante handstreichartige Nehmen dieser Brücke durch mittels Schnellzug herangeführte preußische Infanterie) und das Fördern der eigenen Bewegung durch Bau von Übergängen über Gräben und Hohlwege.

Die Übernahme der preußischen Heeresorganisation war eine Folge der Mitgliedschaft im Norddeutschen Bund. Nunmehr stand die Ausbildung zum Einheitspionier preußischen Musters im Vordergrund. Das 1867 gebildete Sächsische Pionierbataillon 12 hatte eine Stärke von 14 Offizieren, 53 Unteroffizieren und 312 Mannschaften. Nach Aufstellung der 4. Kp im Jahre 1868 erhöhte sich die Stärke auf 524 Soldaten. Weitere Personalverstärkungen und die Aufstellung von zwei

zusätzlichen Pionierkompanien sollten 1893 für den personellen Höchststand von 36 Offizieren, 916 Unteroffizieren und zwei Beamten sorgen.

Die Weiterentwicklung der Ausrüstung verlief deutlich langsamer und brachte nur wenig Verbesserung. Die Zusammensetzung des Brückentrains folgte ebenfalls dem preußischen Vorbild.

SACHSEN nahm am Krieg gegen Frankreich 1870/71, diesmal auf der Siegerseite, mit dem XII. (Sächsischen) Armeekorps teil. Zu diesem gehörten drei Pionierkompanien, je eine Ponton- und Schanzzeugkolonne sowie ein leichter Feldbrückentrain. Die Unterstützung durch Pioniere erfolgte beim

Vormarsch, dem Kampf um Festungen und besonderen Aufgaben.

1898 konnten die sächsischen Pioniere auf 200 Jahre Geschichte zurückblicken. Im folgenden Jahr wurde das 2. Königlich Sächsische Pionierbataillon 22 aufgestellt. Die Zeit bis zum 1. Weltkrieg verlief wenig aufregend. Teilnahme an Übungen, Bau von Straßen, Wegen und Brücken im Erzgebirge und der Sächsischen Schweiz bestimmten den Friedensalltag der Pioniere.

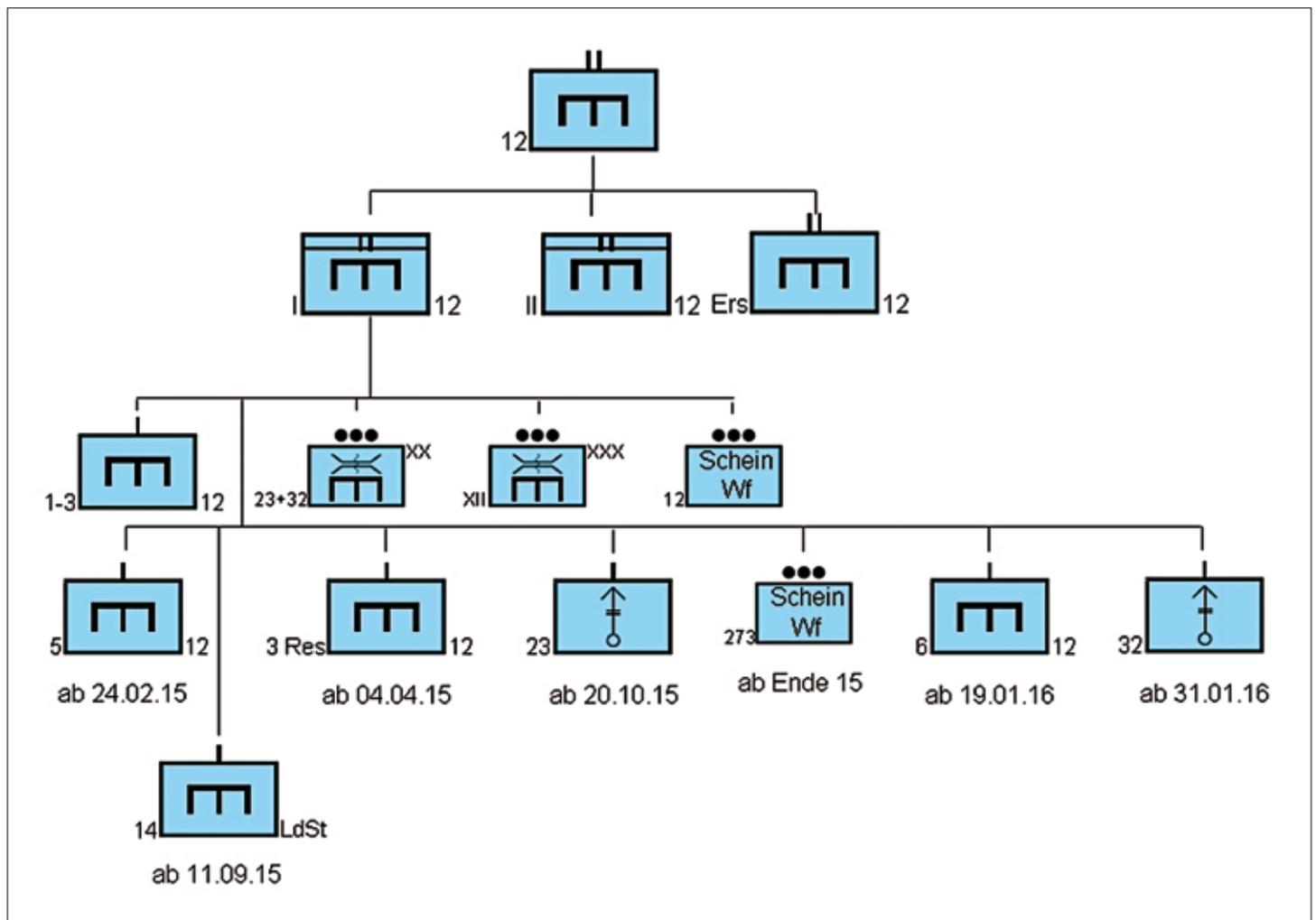
## Der 1. Weltkrieg

Die Mobilmachung am 01.08.1914 führte für jedes Friedensbataillon zur Aufstellung von

- zwei Bataillonsstäben,
- einem Ersatzbataillon,
- vier Feldpionierkompanien,
- zwei Divisionsbrückentrains,
- einem Korpsbrückentrain,
- einem Scheinwerferzug,
- zwei Reservepionierkompanien,
- zwei Reserve-Divisionsbrückentrains,
- einer Kavallerie-Pionierabteilung,
- ein bis zwei Landwehrkompanien.

Die Pionierbataillone 12 und 22 waren gleichermaßen von dieser Regelung betroffen. Diese wurde ab 1915 noch durch die zusätzliche Aufstellung von Minenwerfer-Kompanien ergänzt.

Die Abbildung zeigt die durch Pionierbataillon 12 aufzustellenden Stäbe,



# Tradition und Geschichte

Einheiten und Verbände sowie die dem Stab I unterstellten Pioniereinheiten und sonstige Formationen:

Der Stab I wurde dem aktiven XII. Armee Korps, der Stab II dem Reserve-Armee Korps unterstellt. Die dem Stab I unterstellten Einheiten wurden auf die 23. InfDiv und 32. InfDiv verteilt. Der Gefechtskalender gibt Auskunft über den Einsatz I. PiBtl 12:

1914:  
MAAS-Übergang südlich DINANT, BARBY (AISNE), SOMPUIS (Rückmarschbefehl), Stellungskrieg bei AUBÉRIVE, CRAONNE-LOIVRE, Höhe 108

1915:  
CRAONNE, Bois de la Lisette, La Ville aux Bois bis 1916

1916:  
Ab September an der SOMME, Stellungsbau

1917:  
ROYE, Alberich – Operation, MORON-VILLERS

1918:  
u. a. Durchbruchsschlacht an der AVRE bei BRACHE, MARNE-Übergang bei PASSY-TRÉLOUP, Flandern II -Stellung

II. PiBtl 12 schlug sich gleichermaßen anderenorts durch diesen Krieg.

Die Verluste der Bataillone 12 und 22 einschließlich der Minenwerfer-Kompanien betragen insgesamt 4025 Soldaten, von denen 154 durch Unfall und 487 durch Krankheit starben. 399 blieben vermisst. Die Zahl der Verwundeten wurde nie festgestellt.

## Abgesang

Auch die sächsischen Pioniere haben einen erheblichen Anteil an der vielfältigen Geschichte dieser Waffengattung. Sowohl in Friedens- wie auch in Kriegszeiten trugen sie zum Wohl und Wehe Sachsens bei. Insgesamt dürfte

die Waagschale mehr zum Wohle denn zum Wehe ausschlagen. Denn zweifellos hatte das Ingenieurkorps nicht nur erheblichen Anteil am Aufbau einer leistungsfähigen Infrastruktur in Sachsen, sondern auch an der Entwicklung und Weiterentwicklung vermessungstechnischer Verfahren und topographischer Methoden.

Oberstleutnant Michael Meyer,  
Pionierstabsoffizier am Taktikzentrum des Heeres  
Marienallee 14  
01099 Dresden

Tel.: 0351/8234040,  
Bw 90-8910-4040



**Wieder erhältlich!**

**PIONIERS  
DES  
DEUTSCHEN HEERES  
1955 - 2000**

**Chronik einer Truppengattung**

**„Pioniere des deutschen Heeres  
1955 – 2000“**

12,00 € für Einzelmitglieder und PiKam  
zuzüglich Versandkosten

15,00 € für alle anderen Käufer  
zuzüglich Versandkosten

Ihre Bestellungen nimmt unser Schatzmeister,  
OTL a. D. Backhaus,  
Telefon: 05531/2436,  
E-Mail: [schatzmeister@bdpi.org](mailto:schatzmeister@bdpi.org)  
gerne entgegen.

## Buchvorstellung: „Die Festung Köln – Das Bollwerk im Westen“

### „Festungsstadt Köln – Das Bollwerk im Westen“

herausgegeben von Henriette Meynen mit Beiträgen von zwölf weiteren Autoren (unter den Autoren sind auch einige aktive und ehemalige Offiziere der Bundeswehr)

Köln 2010

Hermann-Josef Emons Verlag.

ISBN 978-3-89705 780-7

544 Seiten, € 49,95

Köln war mehr als hundert Jahre eine der bedeutendsten Festungs- und Garnisonsstädte Preußens, ab 1871 des Deutschen Reiches. Seit 1815 war dieses Bollwerk im Westen, so der Untertitel eines jetzt erschienenen neuen Buches, wichtiger Bestandteil des strategischen Konzepts für einen Krieg gegen Frankreich.

In diesem Sammelband über Festung und Garnison Köln werden die politischen, militärischen und technischen Rahmenbedingungen für den 1815 begonnenen Bau der Festung sowie deren Veränderungen bis zur Schleifung ab 1919 aufgrund des Versailler Vertrages detailliert beschrieben. Im Mittelpunkt dieses breit angelegten Werkes steht dabei die Baugeschichte der Festung, die mit einer Vielzahl von Plänen und Bildern sowie Hinweisen auf die Vorgaben der zuständigen Behörden erläutert wird. In einem eigenen Kapitel werden in einem Rückblick die Vorläufer der preußischen Festung in der Römerzeit und im Mittelalter angesprochen. Auch die zwischen 1815 und 1918 aufgrund von Änderungen des strategischen Konzepts oder der Waffentechnik erforderlichen Neu- und Umbauten der Festung werden in dem Buch umfassend dargestellt.

Diese Darstellung bleibt jedoch nicht auf die Bau- und Architekturgeschichte der Festungsanlagen, der Forts, Zwischenwerke oder Lünetten beschränkt. Auch die Kasernen der

Kölner Garnison sowie weitere militärische Anlagen, von der Garnisonsbäckerei, den Depots, Exerzierplätzen bis zum „Festungsgefängniß“ oder den Militär-Schwimmanstalten werden beschrieben. Außerdem werden in einem eigenen Kapitel der Einfluss der „Rayonbestimmungen“ und die dadurch bedingten Einschränkungen der städtebaulichen Entwicklung von Köln erläutert.

Dieser Sammelband über die Festung Köln ist somit weit mehr als eine Beschreibung der militärischen Anlagen und Einrichtungen oder deren Veränderungen in Köln zwischen 1815 und 1918. Die Stadt war – abgesehen von Berlin – die größte Garnison in Preußen. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges sollten Köln und seine Festung nach Mobilmachung mit etwa 62.000 Soldaten verteidigt werden. Dazu ist es bekanntlich aufgrund der Erfolge des deutschen Heeres im Westen bis 1918 nicht gekommen. Die in Köln stationierten Truppenteile mit ihren Kasernen werden als wichtige und notwendige Ergänzung zur Baugeschichte der Festung aufgeführt. In der bürgerlich-liberalen, überwiegend katholischen Stadt waren die ab 1815 aus den bisherigen Provinzen Preußens verlegten Regimenter und Bataillone mit ihren zumeist evangelischen Soldaten lange ein Fremdkörper. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen des Militärs mit der Zivilbevölkerung. Das Buch gibt damit auch Einblick in einen Abschnitt der Sozialgeschichte des Militärs im 19. Jahrhundert.

Von der Entwicklung der Artillerie, der Hauptwaffe beim Kampf um Festungen, bis zur Sozialgeschichte des Militärs werden zahlreiche Aspekte aufgezeigt, die weit über den Festungsbau und die dadurch bestimmten Einschränkungen der Stadtentwicklung von Köln hinausgehen. Ebenfalls in einem besonderen Kapitel wird die städtebauliche Nutzung der

nach der Schleifung der Festung freigewordenen Flächen beschrieben. Es ist das Verdienst des damaligen Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer, des späteren Bundeskanzlers, dass diese Flächen in eine weiträumige, heute noch existierende Grünanlage umgewandelt werden konnten. Von den zahlreichen Festungsanlagen ist heute nur noch wenig zu erkennen. Der Herausgeberin des Buches, Henriette Meynen und ihren Mitautoren ist es zu verdanken, dass nahezu alle erreichbaren Quellen (Baupläne, Zeichnungen, Gemälde, Fotos, sonstige Darstellungen) für das Buch ausgewertet wurden. Damit konnte das Buch reich illustriert und die Texte bebildert werden. Das Buch wird so möglicherweise etwas überfrachtet, zumal es sich nicht nur an Fachleute für Festungsbau, Militär- und Stadtgeschichte wendet, sondern auch an interessierte Laien.

Nur mit der Förderung durch Sponsoren war die Veröffentlichung jetzt möglich. Von der Stiftung Denkmalschutz, der Nordrhein-Westfalen-Stiftung bis zum 1. FC Köln haben zahlreiche Organisationen, Firmen und Einzelpersonen dieses aufwendige Projekt unterstützt. In der Schriftenreihe der Kölner Vereins Fortis Colonia (Vorsitzender ist Konrad Adenauer, ein Enkel des ersten Bundeskanzlers) ist das Buch jetzt als Band 1 erschienen. Bei einem so umfassenden und detaillierten Werk ist die Frage erlaubt, ob in weiteren Bänden über die Festung Köln noch etwas Neues geschrieben werden kann.

## Köln als Pionierstandort

Eigentlich ist Köln seit mind. 1700 Jahren ein Pionierstandort; denn im Jahre 310 n.Chr. wurde durch die Legio XXII Primigenia (die ursprüngliche, die allererste) in der Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA), der „Colonie des Kaisers Claudius mit dem Altar der Agrippiner“, dem heutigen Köln, die erste Brücke über den Rhein gebaut.



Modell der konstantinischen Brücke von 318 n. Chr., erstellt von der 3./sPiBtl 719 im Jahre 1964

Das Bauwerk wurde unter Kaiser Konstantin errichtet und führte in Höhe der heutigen Deutzer Brücke über den Rhein. Die Brücke verband die Hauptstadt der römischen Provinz Niederrhein (Germania Inferior) mit dem neu errichteten Brückenkopfkastell Divitia (Castrum Divitia), dem heutigen Deutz. Beim Neubau der Deutzer Brücke 1948 nach dem 2. Weltkrieg hat man die Reste der Pfahlgründungen für die Pfeiler dieser Brücke gefunden, nämlich eichene Holzpfähle mit Eisenstollen. Man kann sie noch heute im Römisch-Germanischen Museum bewundern. Der mit dem Brückenbau und der Errichtung des Brückenkopfs primär verfolgte Zweck war die Möglichkeit, schnell Truppen über den Rhein auf das rechtsrheinische Gebiet bringen zu können. Diese „Konstantinbrücke“ hatte eine Gesamtlänge von 420 Metern, war 10 Meter breit und hatte insgesamt 20 Öffnungen, also je Brückenfeld 21 Meter Spannweite. Die Konstruktion war eine Fachwerkträgerbrücke aus Holz auf Steinpfeilern. Die Brücke hat wahrscheinlich

bis etwa 800 n. Chr. gestanden. Unter Erzbischof Anno II. von Köln, seit 1056 Erzbischof von Köln, wurden wohl die Reste der Stropfpfeiler aus Sicherheitsgründen beseitigt.

Die Römer haben, so heißt es, den Beton erfunden, d.h. wenn man gebrannten Kalk mit Wasser ablöscht und Steine, Schotter, Kies usw. als Zu-



schlagstoff zufügt, entsteht nach der chemischen Reaktion Beton. Branntkalk haben die Römischen Baumeister (Legionärsmalocher!!!) in Iversheim bei Bad Münstereifel erzeugt, heute noch zu besichtigen. Der Oberbrennmeister hieß „calcarius“ von „calx“ der Kalk, also der Kalkbrenner. In der Nähe von Iversheim gibt es ein Örtchen Kalkar! Die genaue Bautechnik kann man in den Katakomben unter dem Kölner Dom (Parkhaus) besichtigen, Außenschalung aus Sichtmauerwerk, innen römischer Beton. Desgleichen in Höhe des Römerturms an der Nord-Süd-Durchfahrt.

Und genauso wurde die Pfeilergründung der Konstantinbrücke durchgeführt. An anderer Stelle wird diese Brücke indirekt noch einmal erwähnt, nämlich in der germanisch-fränkischen Thidrekssaga, der Sage über Dietrich von Bern. Dr. Heinz Ritter-Schaumburg schreibt in seinem Buch „Dietrich von Bern, König zu Bonn“,

Herbig-Verlag 1982, von einem Jarl Elsung, der mit 30 Kämpfern über den Rhein gefahren sei, um den heimkehrenden Dietrich von Bern auf der rechten Rheinseite abzufangen. Das ist, nach Ritter-Schaumburgs Rechnung, so um einen Zeitpunkt zwischen 570 n. Chr. und 600 n. Chr. gewesen; aber doch wohl noch vor 494 n. Chr., dem Zeitpunkt der Schlacht von Zülpich,

als der fränkische König Chlodwig die Alemannen entscheidend geschlagen hat. Hier heißt es nun auf Seite 250: „Es wohnte dort ein Jarl, der Elsung hieß. Er war mit 30 Mann über den Rhein gefahren. Ihm wurde gesagt, Herr Didrik ritte im Walde Lyrwald“ (Bergisches Land / Sauerland). Ritter-Schaumburg argumentiert, „gefahren“ könne sowohl heißen „auf einer Furt durch“, „auf einer Brücke über den Fluss geritten“, oder „mit Fähre oder Kahn hinübergerudert“. Da die Konstantinbrücke zu dieser Zeit mit Sicherheit noch nicht baufällig war, wird Jarl Elsung wohl über diese geritten sein.

Die eigentliche Geschichte der Kölner Pioniere beginnt jedoch erst mit dem Jahre 1816, als nach dem Wiener Kongress und der Verbannung Napoleons nach St. Helena (Südatlantik) das Rheinland an Preußen gekommen war. Am 27. März 1816 wurde durch Erlass des preußischen Königs Fried-

rich Wilhelms III. das Westfälische Pionier-Bataillon Nr. 7 aufgestellt. Im Wortlaut des Erlasses steht: „...Das ganze Korps wird also 27 Kompagnien in 9 Abtheilungen haben, wovon fürs Erste aber nur 18 Kompagnien, mithin 2 für jede Abtheilung sein sollen, und die Formation der 3. Kompagnie noch so lange ausgesetzt bleibt, bis die vorhandenen Mittel es gestatten“. Anmerkung des Verfassers: Gem. Prof. Dr. Adam Wrede „Neuer Kölnischer Sprachschatz, erster Band A-J unter Familich Seite 207“ soll der Kölner Bankier Schaaffhausen bei der Kunde von der Einverleibung Kölns in Preußen ausgerufen haben „Jeses, Maria, Joseph, do herode mer ävver en ärm Familich (Jesus, Maria, Joseph, da heiraten wir aber in eine arme Familie)!“ Der Erlass Friedrich Wilhelms III. beweist dies im Wortlaut!

Jede einzelne Kompanie hatte eine Sappeur-Sektion mit etwa 63 Köpfen (also etwa zwei Züge „Schanzer“ zum Bau von Laufgräben), sowie eine Sektion Mineure (zum Graben von Untererdmienen und deren ggf. Sprengung) mit je etwa 31 Köpfen und eine Pontonier-Sektion (mit Schwimmbrückengerät für den Flussübergang) mit ebenfalls 31 Köpfen.

Pontoniergerät der damaligen Zeit kann in der wehrgeschichtlichen Sammlung der Stammdienststelle der Bundeswehr Lüttichkaserne Militärringstr. 1000 in zahlreichen Abbildungen betrachtet werden.

Am 01. Oktober 1833 wurde diese 7. Abteilung schließlich nach Cöln in die Kaserne am Weidenbach Nr. 21 verlegt, um dann am 01. August 1859 in die Kasematten II und III in Deutz umzuziehen. 1909 erfolgte der endgültige Umzug in die eigens erbaute Kaserne in Köln-Riehl an der Boltensterstraße. In den noch erhaltenen Gebäuden befinden sich heute die Riehler Heimstätten. Das Gelände zwischen

der Kaserne und dem Rhein wurde Pionier-Übungsplatz, dicht unterstrom der heutigen Mülheimer Brücke.

Mit der 1908 erfolgten Aufstellung des Pionierbataillon Nr. 24 (künftig das 2. Westfälische Pionier -Bataillon Nr. 24) kam die Umbenennung in 1. Westfälisches Pionier-Bataillon Nr. 7. In den Feldzügen 1864 (Königgrätz), 1866 (Düppeler Schanzen, Übergang über den Alsensund) und im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 bewährte sich das Westfälische Pionierbataillon Nr. 7 und wurde mit dem Eisernen Kreuz an der Fahنشpitze ausgezeichnet. Im Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 im Westen eingesetzt, wurden diesem ältesten Kölner Pionierverband außerordentlich hohe Opfer abverlangt. Es wurde nach dem Waffenstillstand im Dezember 1918 in Geseke in Westfalen aufgelöst. In der Reichswehr wurde ein neues Pionierbataillon 26 in Köln-Porz aufgestellt und bekam die Mudra-Kaserne als Unterkunft zugewiesen. Der Pionierübungsplatz befand sich nunmehr auf den Poller Wiesen. Hier und in der gegenüber liegenden Unverzagt-Kaserne hatten nach dem Zweiten Weltkrieg die belgischen Pioniere ihre Garnison, bis sie nach der Wende 1990 nach Belgien zurückkehrten.

In der Bundeswehr wurde bereits 1957 das Schwere Pionierbataillon 719 (sPiBtl 719) aufgestellt, dem 1962 die Aufstellung des Schweren Pionierbataillon 716 (sPiBtl 716) folgte. Beide lagen in der Lüttichkaserne, Militärringstr. 1000, heute Standort der Stammdienststelle der Bundeswehr. Das sPiBtl 716 wurde später nach Emmerich verlegt. Dem sPiBtl 719 wurde eine Pionier -Ausbildungskompanie 749 (PiAusbKp 749) unterstellt, sowie die schwere Schwimmbrückenkompanie 723 (sSchwBrKp 723) im Hafen Köln-Niehl. Damit verfügte das sPiBtl 719 über fünf Grundeinheiten SE-Gerät (Straße/ Eisenbahn), sowie später

nach Umrüstung auf das Hohlplattengerät fünf Grundeinheiten Hohlplatte, das sind 500 Meter Brückengerät der Militärischen Lastenklasse 60 (MLC 60) mit der Fähigkeit, 500 Meter Rheinbrücke für den Kampfpanzer Leopard 1 und auch Leopard 2 zu schlagen. Das geschah z.B. anlässlich des spektakulären Brückenschlages an der Südbrücke im März 1966, als bei Hochwasser und überschwemmten Rheinwiesen mit 440 Metern Strombreite das erste Belastungsfahrzeug die fertige Kriegsbrücke bereits nach 20 Minuten überquerte. Es war ein Faun Gleitkipper mit Planierraupe im Huckepack. Am 31. März 1970 erfolgte auf Grund neuer militärstrategischer Konzeption die Umgliederung in das teilgekaderte leichte Pionierbataillon 15 (lePiBtl 15) mit Schlauchboot-Brückengerät. Am 21. März 1981 wurde auch dieses lePiBtl 15 im Rahmen der neuen Konzeption der Heeresstruktur 4 endgültig aufgelöst.

Seitdem gibt es nur noch die Pionierkomponente im Heeresamt, früher die Inspektion der Pioniertruppe, später nach Umgliederung die „Gruppe Pioniere“ in der Abteilung VI „Kampfunterstützungstruppen“. Hier wurden für die gesamte Pioniertruppe der Bundeswehr Einsatzgrundsätze und neue Gliederungsformen, Entwicklung und Beschaffung von Material und Gerät, Erarbeitung und Änderung von Dienstvorschriften gesteuert / veranlasst / erarbeitet. Heute werden diese Aufgaben insgesamt von der Pionierschule der Bundeswehr in Ingolstadt an der Donau wahrgenommen.

Christfried Müller,  
Major der Pioniertruppe a. D.

## Die General-Kießling-Stiftung zur Pflege der bundeswehreigenen Tradition

**Unser Mitglied, Brigadegeneral Franz Pfrengle, Kommandeur der Offiziersschule des Heeres, Dresden, berichtet über die General-Kießling-Stiftung:**

Die General-Kießling-Stiftung aus Dresden hat sich, dem Willen Ihres Stifters verpflichtet, die Förderung der Erziehung und Bildung im Rahmen der Führerausbildung des deutschen Heeres auf die Fahnen geschrieben. Sie widmet dabei der Pflege der bundeswehreigenen Tradition besondere Aufmerksamkeit.

Dem Stifter, General a.D. Dr. Günter Kießling, lag die Pflege der Tradition im Heer schon immer am Herzen - besonders in der überschaubaren soldatischen Gemeinschaft des Bataillons oder Regiments. Es trieb ihn um, dass sich über 50 Jahre nach der Gründung der Bundeswehr niemand dieser Aufgabe angenommen hatte. In einem Interview mit Karl Feldmeyer betonte General Dr. Kießling zwei Monate vor seinem Tod: „Mir ging und

geht es vor allen Dingen darum, das in den Vordergrund zu stellen und unsere Aufmerksamkeit darauf zu lenken, was wir in allen Traditionserlassen als Aufforderung, als Mahnung erhalten haben, nämlich die bundeswehreigene Tradition zu begründen und zu pflegen.“ Und er führte weiter aus: „Das was ich hervorgehoben habe, die Konzentration auf die bundeswehreigene Tradition setzt natürlich voraus, dass wir uns besinnen auf die, wie ich es nennen möchte, auf die überschaubare soldatische Gemeinschaft und überschaubar sind eben nicht diese Großverbände wie Divisionen und Brigaden, sondern es sind die Bataillone und Regimenter.“ So war es nur konsequent, dass Kießling vor zwei Jahren eine Stiftung schuf, die sich dieser Aufgabe annehmen kann. Der Vorsitzende der Stiftung, Generalleutnant a.D. Hans-Otto Budde ist überzeugt: „Wenn General Kießling diese großartige Einrichtung nicht gegründet hätte, man müsste sie noch heute erfinden.“ Kießlings militärische Karriere begann 1940 in Dresden. Er wurde dort in der Albertstadt, dem heutigen Standort der Offiziersschule des Heeres (OSH), als Vierzehnjähriger in die Unteroffiziersvorschule aufgenommen und nach seiner Ausbildung an der Ostfront eingesetzt. Nach dem Krieg war er Bauarbeiter in Berlin, machte das Abitur nach, studierte Volkswirtschaft und promovierte. Als Leutnant trat Kießling in den Bundesgrenzschutz ein und wechselte 1956 in die Bundeswehr, wo ihn seine Laufbahn bis in den höchsten Generalsrang führte. Zuletzt war er der Stellvertreter des NATO-Oberbefehlshabers in Europa. Seine Karriere wurde durch eine mutmaßliche Intrige und die sogenannte „Wörner-Kießling-Affäre“ beendet. Am 28. August 2009 verstarb Kießling im Alter von 83 Jahren.

Bei einem feierlichen Appell in Oberviechtach, bei dem das Panzergrenadierbataillon 122 am 20. Oktober

2010, dem 85. Geburtstag des Stifters, als erster Verband des Heeres ausgezeichnet wurde, betonte Generalleutnant a.D. Hans-Otto Budde, in Anwesenheit des Befehlshabers des Heeresführungskommandos, Generalleutnant Carl-Hubertus von Butler: „Traditionen bewahren ist gut, aber Traditionen schaffen ist nötig.“ Das Panzergrenadierbataillon 122 ist seit Jahrzehnten fest verwurzelt in der oberpfälzischen Heimat. Seinen Ursprung hat es im Bundesgrenzschutz. Im Kalten Krieg leistete das Bataillon seinen Beitrag zur Verteidigung der Bundesrepublik. Seit nunmehr 14 Jahren steht der Kampftruppenverband im weltweiten Einsatz. Zur langjährigen eigenen Traditionspflege des Oberviechtacher Bataillons gehört



Verleihung des Preises an PzGrenBtl 122, Oberviechtach



Der General a.D.-Kießling-Preis

neben dem Aufbau und der Betreuung eines Traditionsraums auch die Einbindung nicht mehr aktiver Truppenteile. „Die Tradition der Verbände des Heeres wird sich in den nächsten Jahren immer mehr auch zu einer Tradition des Bestehens im Einsatz und im Gefecht entwickeln“, urteilte Budde. In Gotha wurde der Preis, eine wertvolle Bronzeplakette, am 17. September 2010 posthum an Oberst a.D. Cord Schwier verliehen. Die Ehrung

nahm sein Sohn im Rahmen des Jahrestreffens des Freundeskreises der Heeresaufklärungstruppe entgegen. Damit wurde Schwier für seine besonderen Verdienste um die Traditionspflege seiner Truppengattung und als langjähriger Schriftleiter des „Panzerspähtrupp“ ausgezeichnet. Bei der Preisverleihung betonte der stellvertretende Vorsitzende der Kießling-Stiftung, Oberstarzt d.R. Prof. Dr. Gerhard Schindler, dass das langjährige Wirken Schwiers für den „Panzerspähtrupp“ eine einzigartige Lebensleistung darstelle. Es sei Oberst Schwier gelungen „Tradition und Fortschritt zu verbinden“.



Generalleutnant a. D. Hans-Otto Budde überreicht den Preis an das PzGrenBtl 122, Oberviechtach

„General Kießling hätte dieser Einstieg in die Stiftungsarbeit erfreut“, urteilt Generalleutnant a. D. Budde. „Ein stolzes Kampftruppenbataillon und ein vorbildhafter Offizier sind Träger sei-

nes General-Kießling-Preises 2010.“ Für Budde ist die Unterstützung der Streitkräfte noch wichtiger als früher. Dabei gehe es auch um die Pflege des Vergangenen. „Aber nicht nur“, mahnt Budde. „Es geht auch um den Blick in die Zukunft, weil eines Tages das Bestehen im Gefecht eine Traditionslinie in der Bundeswehr, quasi ein Eckpfeiler ihrer Traditionspflege werden wird. Wir können nicht früh genug damit beginnen, im Sinne unseres Stifters dazu beizutragen, diesen Eckpfeiler tragfähig zu gestalten.“ Die Stiftung werde nach diesem Startschuss der Pflege der bundeswehreigenen Tradition weiter Rückhalt zu geben.

## Wer viel gibt, kann viel verlangen! Wir tun es. Für Sie!

### Es geht um Ihren Beruf.

Wir vertreten Ihre Interessen.  
Wir sichern Ihre Rechte.

### + Es geht um Ihre Sicherheit.

Wir bieten kostenlosen Rechtsschutz  
in dienstlichen Angelegenheiten.

### + Es geht um Rat und Hilfe.

Wir beraten Sie unentgeltlich.  
Wir helfen Ihnen in Notlagen.

### + Es geht um Service.

Wir bieten Ihnen finanzielle Vorteile  
durch Angebote der Förderungsgesellschaft (FöG) des DBwV.

### + Es geht um Ihr Einkommen.

Wir kämpfen für eine gerechte  
Besoldung und Versorgung.

### = Es geht um Sie! **Darum**

Informieren Sie sich unter [www.dbwv.de](http://www.dbwv.de)

oder schreiben Sie an den Deutschen Bundeswehrverband  
Südstrasse 123 | 53175 Bonn | 0228-3823-0



Deutscher  
Bundeswehrverband

# Über alle Hindernisse

Im Einsatz bewährt – mobile militärische Brückensysteme von General Dynamics European Land Systems–Germany. Die Synergie von Erfahrung und moderner Technologie. Damit Sie Ihre Ziele immer erreichen.



IAB



M3



REBS



IRB



MTB

**GENERAL DYNAMICS**  
European Land Systems–Germany

DEFENSE SOLUTIONS  
FOR THE FUTURE